15. Jahrgang, Nr. 61, März 2009

Deutschland EURO 5,00

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften

Die Arecibo-Botschaft und die Antwort –

Hinweise auf die außerirdischen Urheber und ihre Technologie

Integrale Studien zur UFO-Forschung
Exopolitik: Dänemark, England, Hongkong
Neues vom Roten Regen
Philosophie: Über das Ich
Sichtungen
Vorschau auf die DEGUFO-Frühjahrstagung



Liebe Leserinnen und Leser,

es ist nicht einfach, Ihnen immer etwas Neues zu präsentieren. Internet-Leser, die ständig auf der Suche nach aktuellen Nachrichten aus der Ufo-Szene sind, werden die meisten Beiträge in der einen oder anderen Form schon gelesen haben. So auch den Text über die Arecibo-Botschaft und die Entschlüsselung des Jahrzehnte später aufgetauchten Kornkreises beim Radioteleskop von Chilbolton, der dem Original nachempfunden ist. Geht man der Interpretation der im Kornkreis enthaltenen Botschaften nach, dann stellt man fest, dass die Informationen, die im Internet angeboten werden, alles andere als zufrieden stellen können. So habe ich mich daran gesetzt und eine alternative Interpretationen gesucht. Der Hinweis stammt übrigens von unserem Mitglied Norman Depa, der schon öfters durch eigene Beiträge aufgefallen ist.

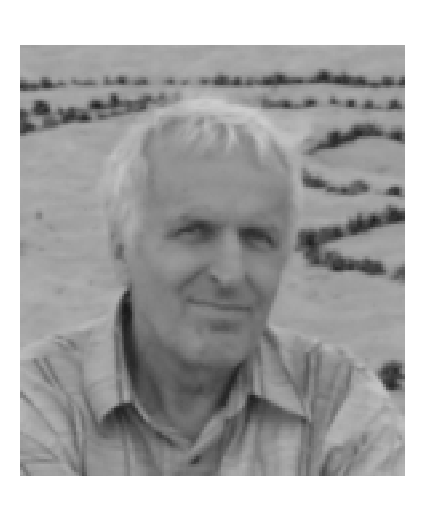
Ein weiterer Schwerpunkt ist die Fortsetzung der „Integralen Studien zur UFO-Forschung“ von meinem Kollegen Dr. Jens Waldeck, der wieder einmal einen Aufsatz verfasst hat, der höchsten Ansprüchen genügt.

Auch die Serie über Kultplätze in Deutschland von André Kramer findet ihre Fortsetzung mit einem Beitrag über die bekannte Ferieninsel Sylt. Ich persönlich habe etwas dazu gelernt, denn ich habe nicht gewusst, dass Sylt mehr als Sonne, Sand und Meer zu bieten hat.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Exopolitik, die mit fünf Berichten aus England, Dänemark und Hongkong vertreten ist.

Im nächsten Heft (Ende Juni 2009) werden wir wieder über die neueste Tagung der DEGUFO berichten, die nach dem großen Erfolg vom letzten Jahr erneut in Erfurt stattfinden wird.

Mit herzlichem Gruß
Ihre Redaktion
Peter Hattwig



Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteur dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@degufo.de
Redaktionelle Mitarbeit:
Robert Fleischer, Alf Bodo Graf, Peter Hattwig, Albert Hauser, Alexander Knörr, André Kramer, Jens Waldeck
Mitgliederanfragen:
Alexander Knörr
Landstuhler Straße 68a
66919 Obernheim-Kirchenarnbach
Sichtungen:
Björn Bossing
Hüwelweg 1, 56281 Emmelshausen
DEGUFORUM (Beiträge, Leserbriefe, Probehefte, Bestellungen):
Peter Hattwig
Lesmonastraße 15, 28717 Bremen
Internet-Betreuung:
Martin Kronwitter
Martin.Kronwitter@degufo.de
Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende
Erscheinungsweise:
viermal jährlich, jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement EURO 20.-
Einzelpreis pro Heft EURO 5,-
Ausland:
Jahresabonnement EURO 30.-
Einzelpreis pro Heft EURO 6.50
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0163/9084990 (Hotline 24 Stunden)

Konto: 115 410
Kreissparkasse Kaiserslautern,
BLZ 540 502 20

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.degufo.de
E-Mail: degufo@alien.de




Topthema: SETI

Sichtungen und Erlebnisse

Exopolitik

Phänomene



Rubriken

UFO-Forschung

Philosophie

Presse und Fernsehen

Archäologie

Nachrichten

Veranstaltungen



Ein Objekt, das blitzschnell verschwindet Herzogenrath Januar 2009

DEGUFO 09 01 20

„Am 19. 1. 2009 um 17.15 Uhr hielt ich mich im Freien auf, im Garten hinter meinem Haus, als ich in südöstlicher Richtung ein sehr helles Objekt beobachtete. Es stand etwa zwei bis drei Minuten ganz ruhig, bis es plötzlich im Himmel verschwand. Das Objekt war sehr außergewöhnlich, denn ein Stern konnte es nicht gewesen sein.

Einen Tag später, etwa gegen 17 Uhr, ging ich wieder aus dem Haus, um Papier wegzubringen. Da sah ich erneut ein sehr helles Objekt am Himmel stehen, das da nicht hin gehörte. Ich lief schnell ins Haus, um meine Kamera zu holen, und konnte tatsächlich mehrere Fotos machen. Ich konnte das Objekt wieder etwa 2 bis 3 Minuten lang beobachten, ehe es senkrecht in den Himmel schoss. Die Bilder waren leider nicht besonders aussagekräftig, da man nur einen hellen Fleck sah.

Am folgenden Tag wartete ich um die gleiche Uhrzeit bereits auf das Auftauchen des Objektes und hatte dann auch das Glück, dass es nach zehn Minuten kam. In nördlicher Richtung sah ich ein Aufflakkern, das mir bemerkenswert erschien. Sicherheitshalber hatte ich mein Stativ mitgebracht und richtete die Kamera auf diese Richtung aus. Um 18.17 Uhr machte ich dann einige Fotos (von denen hier vier mit Angabe der Uhrzeit abgebildet sind). Anschließend verschwand das Objekt wie in den Tagen zuvor, indem es senkrecht in den Himmel schoss.

Um 19.30 Uhr beobachtete ich das Objekt erneut und machte ein paar Videoaufnahmen. Auf denen kann man mehrfach sehen, wie das Objekt still steht und dann blitzartig nach der Seite verschwindet. Zufälligerweise waren einige Flugzeuge in der Luft, die ich auch aufgenommen habe und die man deutlich unterscheiden kann. Vor allem machten sie laute Geräusche. Das Objekt, das ich beobachtet habe, war jedoch völlig geräuschlos.

In der Nähe meines Ortes gibt es einen NATO-Flughafen, auf dem öfters Flugzeuge landen und starten. Irgendwelche bekannte militärische Flugzeuge als Erklärung für das Objekt, das ich gesehen habe, schließe ich aus. Dazu kenne ich mich zu gut aus. In allen Fällen war die Sichtung lautlos, es waren keinerlei Geräusche zu vernehmen."

Anmerkung DEGUFO: Eine Himmelslaterne ist auszuschließen, da der Fotograf nicht mit offener Blende gearbeitet hat.

PeHa



Bild 2 (Ausschnitt): 20. 1. 2009 18:07 Uhr



Bild 1 (Ausschnitt): 20. 1. 2009 18:07 Uhr



Bild 4 (Ausschnitt): 20. 1. 2009 18:25 Uhr

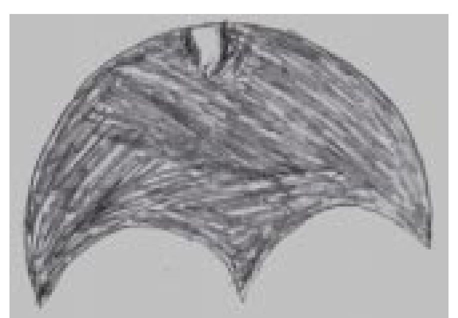


Bild 3 (Ausschnitt): 20. 1. 2009 18:23 Uhr

Nachtrag zu Ein Tarnkappen-Bomber? Bonn Frühsommer 2002

DEGUFO 08-06-00

Im Deguforum 58/Juni 2008 haben wir eine Sichtungsmeldung gebracht, in der eine Zeugin vor dem 20. Juni 2002 auf der



Skizze der Zeugin

Bundesstraße B2 zwischen Bad Honnef und Bonn ein Objekt gesehen hat, von dem sie eine Skizze angefertigt hat. Wir waren der Ansicht, besonders nach einer Aussage von Björn Bossing, dass es sich um einen Tarnkappenbomber gehandelt haben könnte Björn Bossing war selber schon einmal Zeuge eines solchen Flugzeuges geworden.

Jetzt erreichte uns eine neue E-Mail der Zeugin, in der sie uns widersprach:

„Sehr geehrter Herr Bossing,

habe gerade auf http://degufo.alien.de/df/58/p1.php einen Eintrag mit meinem Text von einer UFO-Sichtung aus 2002 in der Gegend nördlich von Bonn gefunden. Ein Kommentar von Ihnen verweist auf einen Bomber B-2 oder F-117.

Es war mit Sicherheit keiner von beiden. Das Objekt hatte definitiv runde Formen – ich sah es aus der Ferne, ich sah es auf mich zukommen, und dann sah ich die Form noch einmal von unten durch das Dachfenster meines Autos, als es über mich hinweg flog. Da gibt es von meiner Seite absolut kein Versehen. Ich war nüchtern und drogenfrei! Und es war klar draußen, kein Nebel ...

Ich meine immer noch, es könnte ein Testflugzeug gewesen sein, also es muss nichts Außerirdisches gewesen sein, aber definitiv nichts, was man als Foto im Internet finden kann.

Mit freundlichen Grüßen“



Zum Vergleich: Tarnkappenbomber B-2 Spirit



Tarnkappenbomber F-117 Nighthawk

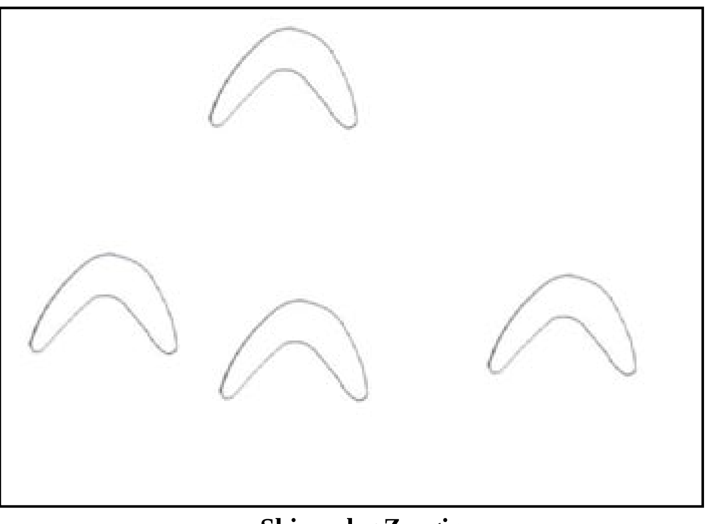
4 Objekte wie Bumerangs Rheinberg August 2008

DEGUFO 08-08-30

„Am 30. 8. 2008 habe ich in Rheinberg ein außergewöhnliches Phänomen beobachtet. Zusammen mit einer weiteren Person saß ich nachts auf einer großen Terrasse im ersten Stock eines Hauses auf der Fossastraße. Zusammen betrachteten wir den Sternenhimmel. Plötzlich bemerkten wir eine Formation ungewöhnlicher Flugobjekte direkt über uns. Wir konnten die Objekte für mehrere Sekunden sehen, bis sie hinter dem Dach des Hauses verschwunden waren.

Es waren insgesamt vier Flugkörper, welche eine enge, asymmetrische Formation bildeten. Die Flugkörper bewegten sich alle vier gleichmäßig über den Himmel, wobei sich die Abstände untereinander sich um keinen Millimeter veränderten. Der Flug geschah absolut geräuschlos.

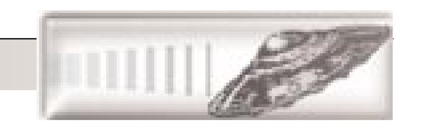
Die Form jedes einzelnen Objekts entsprach in etwa der eines Bumerangs, sie bestanden also nur aus einer Art Flügelpaar. Dabei wirkten die Objekte so, als seien sie vollkommen flach. Sie waren deutlich heller als der nachtschwarze Himmel, von dem sie sich klar abhoben.



Skizze der Zeugin

Die Objekte schienen aus sich selbst heraus zu leuchten. In etwa könnte man dieses Leuchten mit einem bleichen, milden Mondlicht vergleichen. Der Farbton war silbrig-grau, wobei die Objekte jedoch nicht glänzten oder strahlten. Die Oberfläche jedes Objektes war vollkommen homogen. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten, Aufbauten, Lichter, Fenster o. ä. waren nicht zu erkennen.

Rheinberg liegt am Niederrhein, in der Nähe befindet sich der Flughafen von Weeze. Deshalb liegt der Gedanke nahe, dass es sich bei den Objekten um *Flugzeuge* gehandelt haben könnte. Flugzeuge scheiden jedoch aus, da sie nachts mit deutlich sichtbaren, farbigen Positionslichtern fliegen. Außerdem erscheinen Passagierflugzeuge wohl kaum in dieser engen Formation, schon gar nicht nachts. Zudem war, wie gesagt, nicht das geringste Geräusch zu hören. Hinzu kommt, dass sich die bumerangartige Form der einzelnen Objekte deutlich von der eines Passagierflugzeugs unterschied.



Ich habe mir im Internet chinesische *Himmelslaternen* angesehen. Nun möchte ich definitiv behaupten, dass es sich bei den Objekten, die wir in Rheinberg beobachtet haben, nicht um Himmelslaternen und auch nicht um Heißluftballons gehandelt hat:

· Die Himmelslaternen, die im Internet abgebildet sind, haben eine ganz andere Form, meist eine ballonähnliche. Die beobachteten Flugobjekte sahen aber wie Bumerangs aus.

· Himmelslaternen werden offensichtlich mit Kerzen betrieben und beleuchtet. Dadurch ergibt sich eine Art >>inneres Leuchten<<, ein Glühen. Dieses wird, bedingt durch das Flackern der Kerze, zudem unregelmäßig sein. Die in Rheinberg beobachteten Flugkörper hatten jedoch kein >>inneres Leuchten<<, sie glühten auch nicht. Außerdem war ihr Licht oder ihre Farbe vollkommen gleichmäßig, homogen, es gab keinerlei Flackern. Die Flugobjekte waren hell, deutlich heller als der nachtschwarze Himmel, sie waren grau und gleichzeitig silbern (aber ohne zu glänzen). Die Farbe, bzw. das Licht aller 4 Flugobjekte war vollkommen identisch. Bei Himmelslaternen, die in einer Formation fliegen, müssten alle Laternen unterschiedlich flackern und deshalb unterschiedlich aussehen.

· Ich glaube auch nicht, dass 4 Himmelslaternen zu einem einen absolut gleichförmigen Formationsflug fähig sind, selbst wenn man sie mit einer Leine o. ä. verbindet. Ich denke, dass sie selbst bei völliger Windstille ein bisschen wackeln oder herumhüpfen würden. Die beobachteten Flugkörper schoben sich jedoch in einer vollkommen gleichförmigen Formation über den Himmel. Dabei veränderten sie ihre Position zueinander um keinen einzigen Millimeter.

Die Idee, dass es sich um fliegende *Wildgänse* handeln könnte, halte ich ebenfalls für unwahrscheinlich. Diese sind am Niederrhein zu Tausenden unterwegs - auch nachts - allerdings kaum zu dieser Jahreszeit, im August. Außerdem:

· Die beobachteten Objekte bestanden nur aus einer Art Flügelpaar, es gab also keinen Körper, bzw. Rumpf.

· Man hätte eine Bewegung innerhalb der Objekte, also einen Flügelschlag, wahrnehmen müssen.

· Wildgänse heben sich nicht hell, bzw. mild leuchtend vom Nachthimmel ab. Um Wildgänse, die in der Nacht vorüber fliegen, zum Leuchten zu bringen, hätte es eine Lichtquelle von der Erde geben müssen. Diese Lichtquelle hätte die Wildgänse anstrahlen müssen, z. B. das Laserlight einer Disco. Auch dieses scheidet aus. Auf der Fossastraße gibt es keine Disco, auch keine großen Scheinwerfer o. ä.

· Wildgänse stoßen eigentlich immer Laute aus, außerdem vernimmt man das Rauschen ihres Flügelschlages. Die beobachteten Objekte waren jedoch vollkommen geräuschlos.

Leider habe ich nicht auf die Uhr gesehen, weshalb ich den genauen Zeitpunkt der Sichtung nicht benennen kann, es muss aber zwischen 22.00 und 22.30 Uhr gewesen sein. Dabei war das Ereignis noch mit einem weiteren merkwürdigen Phänomen verbunden. Obwohl wir zuvor längere Zeit auf den Sternenhimmel geschaut hatten, haben wir die Objekte nicht herankommen sehen. Vielmehr sahen wir sie urplötzlich direkt über uns, als wenn sie aus dem Nichts aufgetaucht, bzw. von der Seite herangekommen wären. Falls sie tatsächlich von der Seite gekommen wären, dann müssen sie ihren Weg urplötzlich verändert haben, um im rechten Winkel weiterzufliegen.

Vielleicht wurden die Objekte in Rheinberg und Umgebung noch von anderen Personen beobachtet. Falls ja, wäre ich froh, wenn Sie mich darüber informieren würden.

Im Anhang sende ich eine Skizze."

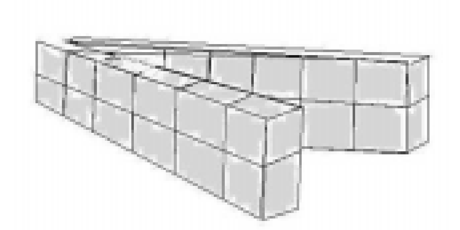
Anmerkung DEGUFO: Die Beobachterin hat eine sehr ausführlich Darstellung gegeben, die bekannte Stimuli ausschließt. In diesem Zusdammenhang soll daher auf Beobachtungen in den USA hingewiesen werden, in denen häufig von Bumerangförmigen Obekten berichtet wird.

PeHa

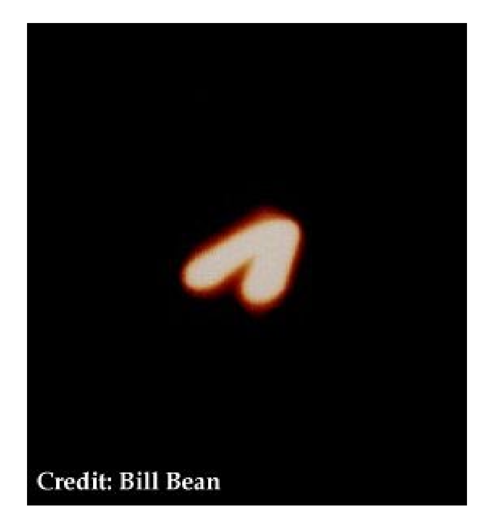
Bumerang-Objekte in den USA

Im Internetportal der amerikanischen UFO-Forscherin Linda Moulton Howe schrieb ein Zeuge namens Jackson: „Mein Nachbar und ich beobachteten etwa 1997 (genau wissen wir es nicht mehr) in Jacksonville, Florida, ein Objekt, das mit dem von Ihnen veröffentlichten identisch war. Wir beobachteten ein Gewitter, das sich von Horizont zu Horizont erstreckte. Einer der Blitze hielt an, statt wie vorher über den ganzen Himmel zu zucken. Auf einmal materialisierte an dieser Stelle, wo der Blitz endete, ein bolzenförmiges Objekt, aus dem auf einer Seite ein weiteres Ende herauswuchs, so dass am Ende ein riesiges V-förmiges Objekt am Himmel stand. Der Blitz hatte ganz eindeutig mit der Sichtbarwerdung des Objekts zu tun. Es taumelte zunächst und stieg dann auf, um hinter den Wolken zu verschwinden. Die Größe war überwältigend; es gab kein Geräusch und keinen Antrieb. Wir standen still – vollkommen überwältigt. Es dauerte 30 Sekunden, die uns wie eine Ewigkeit erschien. Wegen der gigantischen Größe kann es kein irdisches Geheimflugzeug gewesen sein.

Quelle: http://www.earthfiles.com/news.php?ID=1522&category=Environment



Vom Zeugen gefertigte Computergrafik des in Jacksonville gesehenen Objekts, das wie ein modernes Haus ausgesehen habe - riesige Scheiben und Platten, angeordnet in rechten Winkeln, keinerlei Rundungen, die Farbe grau wie die Wolken.



Dieses Bumerang-Objekt wurde von einem Zeugen 1998 in Baltimore fotografiert. Quelle: http://www.ufoarea.com/rc_maryland_boomerangufos.html



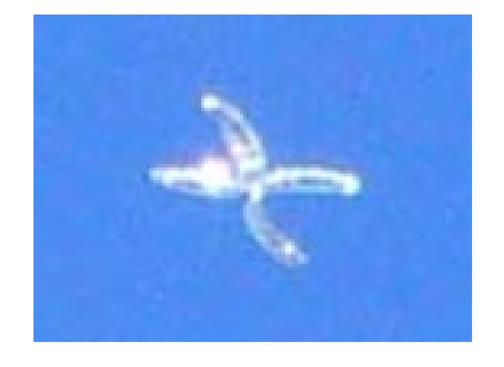
Sich windende Lichtmuster

von Peter Hattwig

In den USA wurden Videofilme mit Lichtobjekten aufgenommen, die an Fadenwürmer erinnern, die sich vor der Kamera in recht schneller Bewegung winden und immer neue Formen annehmen. Die Videoaufnahmen belegen, dass die Muster NICHT durch Langzeitbelichtungen eines punktförmigen Objektes mit Zickzackbewegungen zustande gekommen sein können, wie man vermuten könnte.

Kalifornien (Bilder rechts)

Aus Kalifornien wurde auf der Internetseite von coasttocoast.us folgende Beobachtung gemeldet: „Während des Essens rief mein Vater, was da denn am Himmel zu sehen sei. Ich stieg aus meinem Fahrzeug und blickte in den Himmel, wo ich ein metallisches Objekt sah. Es bewegte sich langsam über den Himmel, aber seine „Arme" drehten sich ohne Synchronisierung, wie die Arme eines Tintenfisches, aber in verschiedene Richtungen. Das Objekt war extrem weit entfernt und irgendwann verschwand es. Ich glaube, dass ich ein Ufo gesehen habe."





Stephenville/Texas (Bilder links)

In Stephenville, das im letzten Jahr durch eine Reihe von mysteriösen Sichtungen bekannt geworden ist (siehe Deguforum 57/2008), hat ein Zeuge um 22.10 Uhr einen Videofilm gedreht, von dem drei Bilder ausgewählt wurden. Eine Betrachtung des Films zeigt, dass das Objekt schnelle sich windende Bewegung macht. Nach seinen Aussagen, sahen sie aus wie „Hieroglyphen".

Empire/Ohio (Bilder rechts)

Zwischen Weihnachten 2008 und Januar 2009 wurde auch südlich von Reno in Nevada ein Objekt am Himmel gefilmt, das ähnlich merkwürdige Muster erzeugte.





Die Arecibo-Botschaft und die Antwort – Hinweise auf außerirdische Urheber und ihre Technologie

von Peter Hattwig

Am 16. 11. 1974 wurde vom Radioteleskop in Arecibo/Puerto Rico (USA) eine Botschaft in Form eines Radiowellensignals ins All gesendet, wohl in der vagen Hoffnung, irgendwann irgendwelche außerirdischen Empfänger zu erreichen. Die Botschaft hatte in der richtigen Konstellation die Form eines Piktogramms mit einer Reihe von grundlegenden Inhalten über die Absender.

27 Jahre später, im Jahr 2001, erschien in England unmittelbar vor dem Radioteleskop von Chilbolton im Kornkreisgebiet um die Grafschaft Wiltshire, ein Kornpiktogramm, das ein sehr ähnliches, aber leicht verändertes Bild zeigte. Wenn man davon ausgeht, dass das Kornpiktogramm nicht menschengemacht war, dann stellte es die Antwort auf die ursprüngliche Botschaft dar.

Die Originalbotschaft



Bild 1: Das Radioteleskop von Arecibo auf Puerto Rico

Das Piktogramm des Signals zeigt die Abb. 3. Die Botschaft enthält binär kodierte Informationen zur Mathematik, über die Biologie und Anatomie des Menschen sowie über die menschliche Population und die Herkunft des Signals. Die Nachricht besteht aus insgesamt 1679 Bit, die man auch als Pixel interpretieren kann. Ein Empfänger müsste diese Zahl in ihre Primfaktoren 23 und 73 zerlegen und die Folge von Bits anschließend in einer 23×73-Matrix als Schwarzweißbild anordnen. Um die enthaltenen Objekte der Nachricht zu erkennen, müsste der Empfänger anschließend Leerzeilen als Absätze und leere Spalten als seitliche Abtrennungen benachbarter Objekte identifizieren, eine Intelligenzleistung, die nicht selbstverständlich ist.

Die Botschaft ist in sieben Bestandteile gegliedert:

Das menschliche Zahlensystem

Im ersten Teil sind die Zahlen 1 bis 10 in binärer Schreibweise dargestellt, wobei ein weißes Kästchen die Zahl „eins“ und ein schwarzes die Zahl „null“ bedeutet. Ganz rechts stehen zum Beispiel in den obersten drei Reihen die Zahlen 001 = 1, daneben 010 = 2, dann 011 = 3 usw. Das Verstehen der Information setzt voraus, dass die Empfänger das binäre Zahlensystem beherrschen und aus den zehn dargestellten Zahlen den Rückschluss ziehen, dass die Absender das Zehnersystem benutzen. Jede Rasse, die eine Mathematik entwickelt hat, müsste den Sinn dieser Zeile verstehen.

Die chemischen Elemente

Der zweite Teil der Botschaft stellt eine Leseanleitung für den auf ihn folgenden dritten Teil der Botschaft dar. Er besteht aus einem Objekt, das 5 x 5 Felder misst. Die fünf Spalten ergeben gemäß der Leseanleitung des ersten Abschnitts von links nach rechts die Zahlenfolge „1 6 7 8 15“, wiederum in Form von binären Zahlen. Diese stellen die Protonenanzahlen der chemischen Elemente Wasserstoff, Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff und Phosphor dar. Alle fünf Stoffe sind die Elemente, aus denen die menschliche DNA aufgebaut ist.

Die Nukleotide

Gemäß vorhergehender Leseanleitung ergibt der dritte Teil vier Nukleotide, die Bausteine der menschlichen DNA. Ohne auf Einzelheiten einzugehen sei gesagt, dass die zwölf Elemente Stoffe darstellen, die die zwei Sprossen der DNA aufbauen. Mit diesem Teil der Nachricht wird dem Empfänger der Aufbau der DNA mitgeteilt, ein Ratespiel, das für eine nichthumanoide Wesenheit, die auf diese Weise zum ersten Mal von uns Kenntnis erhält, bereits nicht mehr zu lösen sein dürfte.

Die Struktur der DNA

Der zweispaltige Streifen in der Mitte des vierten Teils der Botschaft repräsen-



Bild 2: Das Radioteleskop von Chilbolton

tiert die Zahl 4 294 441 822. Sie soll die Anzahl der Nukleotide des menschlichen Genoms darstellen. Die den Streifen umgebene Doppelhelix zeigt die Form der menschlichen DNA.

Für eine außerirdische Zivilisation, die die Menschheit nicht kennt, dürfte auch dieser Teil nicht zu verstehen sein.

Die Menschheit

Das mittlere Objekt zeigt die grobe Skizze einer menschlichen Gestalt. In den beiden linken senkrecht aufeinander stehenden Balken ist die Größe des Menschen mit 176 Zentimeter angegeben. Dieser Wert errechnet sich aus der Zahleninformation 14 des waagerechten Balkens (binär 1110 von rechts nach links gelesen) multipliziert mit der Wellenlänge der ausgesandten Botschaft (12,6 cm), was den Wert von 176 ergibt. Der Kopf des Strichmännchens ist umgeben von der Doppelhelix der DNA im vierten Absatz, um einen Bezug dazu herzustellen. Der rechte Zahlenblock gibt hingegen die Anzahl der zur damaligen Zeit lebenden Erdbevölkerung mit 4 292 853 750 an. Besonders die letzte Zahl, die in ähnlicher Größenordnung liegt wie die Zahl darüber, dürfte den hypothetischen Empfängern, die von der Menschheit bisher nichts wissen, mehr Rätsel aufwerfen als Hinweise geben.

Das Sonnensystem

Der sechste Teil der Nachricht stellt unser Sonnensystem und die Position des Planeten Erde darin dar. Die Größe der Objekte repräsentiert dabei mehr symbolisch als praktisch die Größenverhältnisse der Himmelskörper. Die Sonne als weitaus größtes Objekt ist insgesamt 3x3, also neun Felder groß, der fünfte und sechste Planet, die Gasriesen Jupiter und Saturn, bestehen aus je drei Feldern, Uranus und Neptun aus zwei Feldern und die übrigen Planeten Merkur, Venus, Erde und Pluto (der zum Zeitpunkt der Arecibo-Botschaft noch offiziell ein Planet war) aus nur einem einzigen Feld. Um den Heimatplaneten der Menschheit herauszustellen, befindet sich das Objekt (das Pixel), das die Erde repräsentiert, direkt unter dem Strichmännchen des fünften Absatzes und ist um eine Reihe nach oben verschoben.

Der Absender

Der siebte und letzte Teil zeigt Informationen über das sendende Radioteleskop, das Arecibo-Observatorium, das stilisiert in stark vereinfachter Weise dargestellt ist. Darunter ist der 306 Meter betragende Durchmesser der Antenne angegeben, auch wieder als binäre Zahl, die ähnlich wie alle anderen Zahlen zu lesen ist.

Urheber der Botschaft ist der Astronom und Astrophysiker Frank Drake, der die systematische Suche nach außerirdischem Leben begonnen hat und der Erfinder des Begriffs SETI ist. (SETI = Search for Extraterrestrial Intelligence = Suche nach außerirdischem Leben). Ziel des Signals war der Kugelsternhaufen Messier 13 im Sternbild Herkules, der fast 23000 Lichtjahre entfernt ist und aus mehr als 300 000 Sternen besteht. Angeblich soll Drake die Botschaft so bekannten Astronomen wie Carl Sagan vorgelegt haben, die sie entziffern konnten. Ich zweifele jedoch, ob sie tatsächlich für eine außerirdische Rasse, der die Existenz der Menschheit unbekannt ist, zu entziffern ist.

Bild 4: Die Botschaft in Form eines Piktogramms



Das Antwort-Kornpiktogramm von Chilbolton



Bild 5: Das Antwort-Piktogramm vor dem Radioteleskop von Chilbolton zusammen mit einem weiteren Piktogramm, das ein menschliches Gesicht darstellt

Chilbolton ist eine Ortschaft in der Grafschaft Wiltshire, berühmt für eine Vielzahl von Kornkreisen, die alljährlich in der Sommerzeit dort auftauchen. Zur Gemeinde Chilbolton gehört ein im Jahr 1960 errichtetes Radioteleskop (Bilder 2 und 5). Bereits in den 90er Jahren wurde die Umgebung des Teleskops von riesigen Kornpiktogrammen heimgesucht, die stets über Nacht auftauchten und so rätselhaft wie viele der anderen Piktogramme in der Gegend von Wiltshire waren, deren Zahl inzwischen an die Tausend heranreichen dürfte.

Unmittelbar zu Füßen des Teleskops lagen in den Jahren 2000 und 2002 vier Piktogramme, von denen mindestens zwei als Antwort auf die Arecibo-Botschaft zu verstehen sind:

1. am 17. August 2001 ein abgewandeltes Arecibo-Piktogramm (Bilder 7 bis 9), um das es in diesem Aufsatz im Wesentlichen geht,
2. am 13. August 2002, ein Jahr später, das Bild einer grauen Wesenheit in Verbindung mit einer CD-ähnlichen Kreisformation (Bild 12),
3. am 14. August 2001, also drei Tage vor dem eigentlichen Piktogramm, das Gesicht eines Menschen, das von vielen Kornkreisforscher auch als Marsgesicht interpretiert wurde (Bilder 5 und 6) und
4. bereits am 13. August 2000 ein Piktogramm, das in stilisierter Form im Arecibo-Antwortpiktogramm enthalten ist (Bild 11).

Die Informationen in den Piktogrammen machen Sinn, und ich bin sicher, dass die sie nicht von Menschen gemacht wurden, sondern einen außerirdischen Ursprung haben. Das Originalbild von Arecibo zeigen die Bilder 7 und 8, seine Lage vor dem Radioteleskop gemeinsam mit dem Gesicht das Bild 5.

<u>Das Zahlensystem</u>

Der erste Teil der Botschaft ist unverändert geblieben. Er zeigt die Zahlen 1 bis 10, dargestellt im Dualsystem, genau wie im Original. Wenn die Absender die im Original enthaltene Botschaft verstanden haben, dann lässt diese Tatsache nur den Rückschluss zu, dass auch sie das Zehnersystem benutzen. Die Wesenheiten dürften auch zehn Finger besitzen, auch wenn Menschen berichten, dass die grauen Wesenheiten, denen sie begegnet sind, nur drei oder vier Finger haben.

<u>Die chemischen Elemente</u>

Im zweiten Bereich, der die wichtigsten chemischen Elemente zeigt, aus denen die DNA aufgebaut ist, haben die unbekannten Kornkreismacher ein weiteres Element hinzugefügt: Silizium mit der Protonenzahl 14, das im Periodensystem noch vor Phosphor (15) kommt. Silizium ist eines der vorherrschenden Elemente der Erde, das auch in der DNA vertreten ist.

<u>Die Nukleotide</u>

In den zwei Reihen, die die Nukleotiden kennzeichnen, ist kein Unterschied enthalten. Im Grunde stellt diese Tatsache eine Information von höchster Wichtigkeit dar, dass nämlich das außerirdische Leben auf derselben Biochemie beruht wie das menschliche. Für mich ist diese Tatsache nicht überraschend, habe ich doch in früheren Artikeln darauf hingewiesen, dass die Außerirdischen von der Menschheit abstammen und somit die gleiche oder zumindest eine höchst ähnlich DNA besitzen.

<u>Die Struktur der DNA</u>

Im Gegensatz zu dieser Aussage steht die Struktur der DNA, die Doppelhelix, die

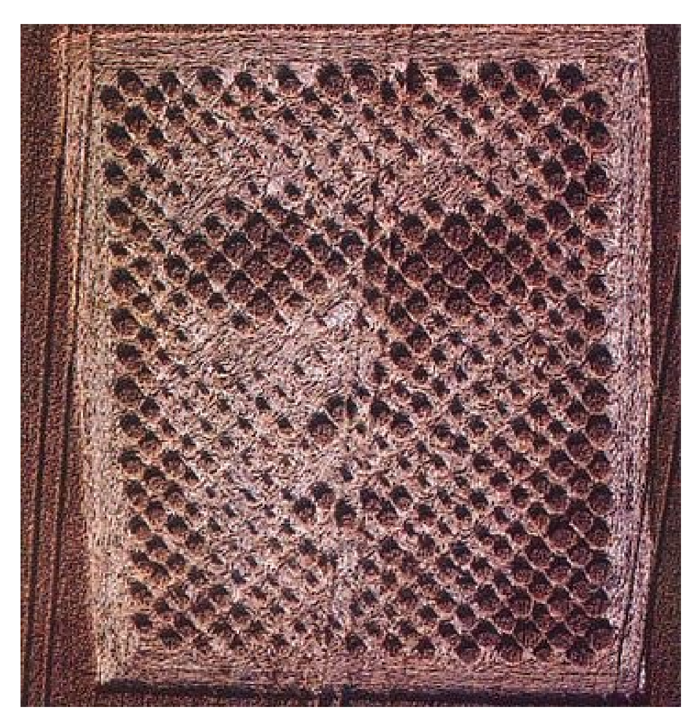


Bild 6: Das Menschengesicht neben dem Antwortpiktogramm, in dem viele Kornkreisforscher Ähnlichkeit mit dem Marsgesicht erkennen



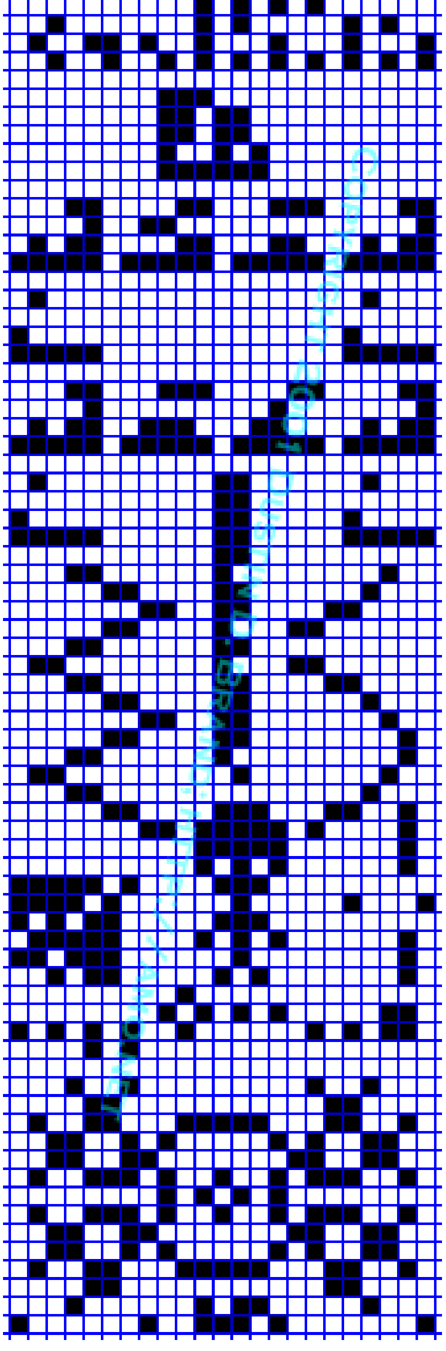


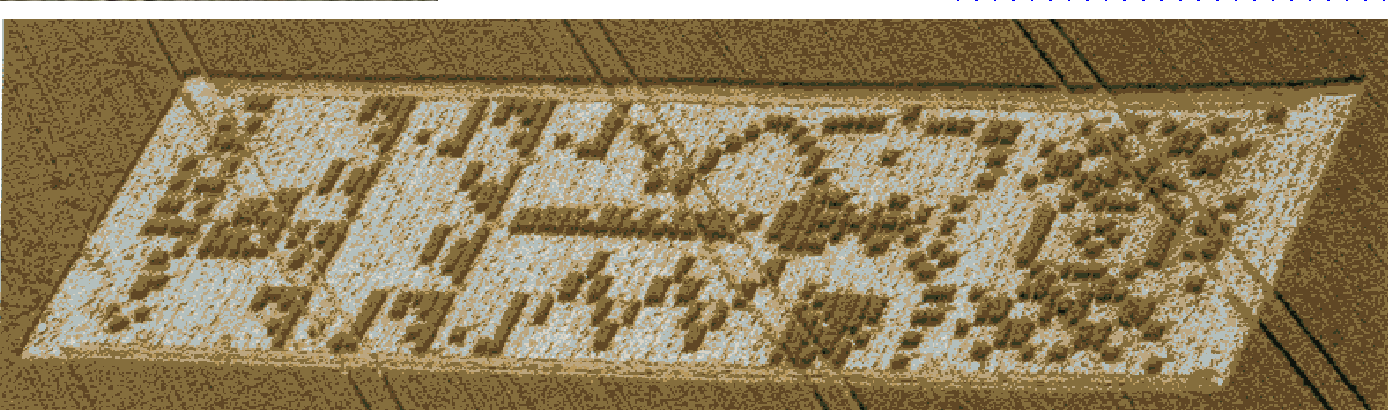
auf der rechten Seite gleich geblieben ist und auf der linken Seite eine veränderte Form aufweist. Hinzu kommt eine Änderung der Anzahl der Nukleotide, die in der Mitte angegeben ist. Statt der Zahl 4 294 441 822 ist jetzt die Zahl 4 294 966 190 angegeben. Sollten die Außerirdischen doch nicht genetisch mit uns verwandt sein oder sollten sie genauer wissen, wie groß die Anzahl der Nukleotide ist? Ich tippe auf die zweite Möglichkeit.

Ganz und gar unklar ist die auf der linken Seite veränderte Form der Doppelhelix. Was die verdoppelte „Schwingungszahl" zu bedeuten hat, entzieht sich der Erkenntnis aller Autoren, auch meiner. Eine andersartige DNA stünde im Widerspruch zu der vorhergehenden Aussage, dass die außerirdischen Wesenheiten genetisch mit uns verwandt sind. Sollte dahinter die Tasache stecken, dass die DNA sich auf eine Ebene „hinter" der materiellen Ebene (auf die ätherische Ebene, wie Rudolf Steiner sagt) fortsetzt und wirksam ist? Ich sage: ja.

Die Außerirdischen

Die wohl auffälligste Änderung betrifft die Darstellung des Wesens in der Mitte des Piktogramms. Dort wo im Original ein Mensch dargestellt ist, befindet sich ein „kleiner Grauer", darüber sind sich alle Autoren einig. Die Figur soll signalisieren, dass Außerirdische die Urheber des Piktogramms sind, nicht unbedingt die kleinen Grauen selber. Ein besseres Symbol für Außerirdische hätte man nicht finden können. Die Zahl auf der linken Seite, die im Original die Anzahl der Menschen im Jahr 1974 angeben soll, wurde im Kornpiktogramm auf 12 742 213 502 oder rund das Dreifache vergrößert. Es ist naheliegend anzunehmen, dass diese Zahl auf die Anzahl der Außerirdischen dieser Art hinweist.





Bilder 7 bis 9: Das Antwort-Piktogramm von Chilbolton in verschiedenen Darstellungen. Im Bild oben links ist deutlich die Form enes Wandteppischs zu erkennen.



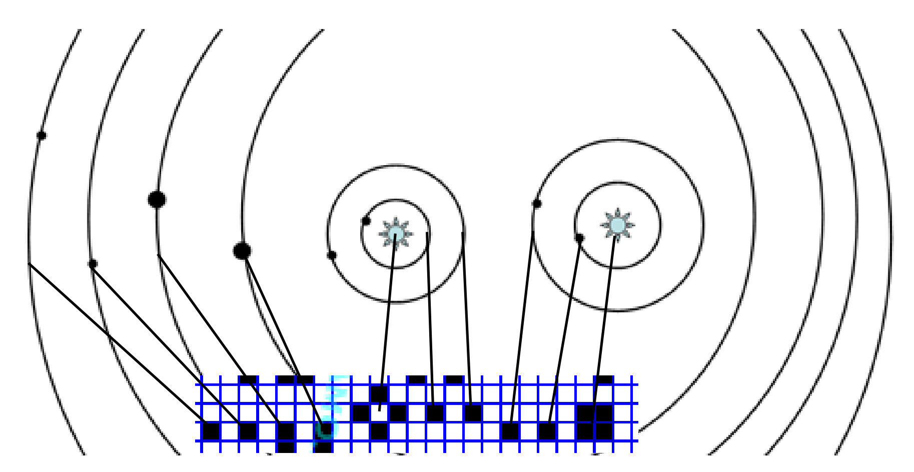


Bild 10: Das Sternsystem der antwortenden Kornkreismacher, bei dem es sich um Alpha Centauri handeln könnte.

Das Sonnensystem

Die Veränderungen in der Reihe mit dem Sonnensystem stellen die nächste große Auffälligkeit dar. Die Anzahl der „Objekte" beträgt zehn – wie im Original, für die meisten Autoren ein Hinweis, dass das Kornpiktogramm auch unser Sonnensystem darstellen soll, in dem weitere Planeten (neben der Erde Mars und Jupiter) hervorgehoben wurden. Im Grunde genommen ist diese Überlegung unlogisch. Der oder die Absender wollten natürlich ihr eigenes Sternensystem darstellen – was sonst?

Rechts steht das erste Objekt, bestehend aus vier Pixeln, also ein Stern, der kleiner als die Sonne ist, die im Original aus neun Pixeln besteht. Es folgen zwei Einzelobjekte, zweifellos zwei „kleine" Planeten in der Größenordung der inneren Planeten unseres eigenen Systems, zum Beispiel der Erde. Im Arecibo-Piktogramm ist die Erde um eine Reihe nach oben versetzt, um ihre Stellung als bewohnter Planet zu unterstreichen, der von den darüber platzierten Wesenheiten bevölkert wird. Im Kornpiktogramm folgen jedoch drei Objekte, zwei normal große und eins, das aus vier im Kreis angeordneten kleinen „Objekten" besteht, die allesamt um eine Reihe nach oben versetzt sind. Die meisten Autoren sehen diese Anordnung als Indiz, dass die Absender die Erde, den Mars und Jupiter gemeint haben müssten, der von vier großen Monden (Io, Europa, Ganymed und Kallisto) umkreist wird. Unlogisch! Dann hätte auch der dritte Planet (unsere Erde) mit Begleiter dargestellt werden müssen. Ich ziehe aus der Darstellung andere Schlussfolgerungen:

1. Die Absender wollten ein Doppelsternsystem darstellen. Die erste Komponente besteht aus einer Sonne, die kleiner als unsere Sonne ist und zwei Planeten besitzt. Die zweite Komponente, über deren Größe nichts ausgesagt wird, hat auch zwei Planeten. Beide Systeme werden in großem Abstand von vier weiteren Planeten umkreist, von zwei großen der Klasse Jupiter bis Neptun (je zwei Pixel), und zwei kleinen von der Größenordnung der Erde (je ein Pixel). Wie das aussehen könnte, habe ich in einer Skizze dargestellt.

2. Die zweite Sternkomponente des Doppelsternsystems besteht aus vier in die Fläche gedehnten Pixel. Die Versuchung ist groß, diese vier Pixel als Planeten oder Monde zu deuten. Wäre es so, dann hätten die Absender eine andere Art der Darstellung verwendet. Ich behaupte dagegen: Die vier Pixel geben die Entfernung des Systems in Lichtjahren an. Das setzt natürlich voraus, dass die Absender die Länge der Einheit „Lichtjahr" kennen, was nicht verwunderlich ist, denn sie wissen sowieso alles über uns. Mit anderen Worten, die Absender des Signals kommen von Alpha Centauri, dem mit vier Lichtjahren nächst gelegenen System überhaupt. Von Alpha Centauri ist (mir) bekannt, dass das System einen bewohnten Planeten hat.

Das Radioteleskop

Anstelle des Radioteleskops von Arecibo in der Originalbotschaft ist ein Kornkreis dargestellt, der ein Jahr zuvor fast genau an dieser Stelle entstanden ist. Dessen Bedeutung wäre bis heute nicht entschlüsselt worden, wenn es nicht einen Bezug zu der Botschaft im neuen Kornkreispiktogramm geben würde. Das 2000er Piktogramm ist mehr als nur der Ausdruck eines kunstschaffenden Außerirdischen, es ist die symbolhafte Darstellung der Sendeanlage der Außerirdischen, einer Sende- und/oder Empfangsanlage, die nach anderen Gesetzen arbeitet als die menschliche. Das bedeutet nicht, dass Außerirdische eine andere Physik haben als wir, aber sie haben eine erweiterte Physik, die die Paraphysik einschließt. Aus diesem Grund sind außerirdische Physik und Technologie nicht zu verstehen. Es wäre daher müßig, aus dem Bild eine Sendeanlage rekonstruieren zu wollen. Der einzige Hinweis, den ich aus dem Bild zu entnehmen vermag, ist die fraktale Geometrie des Bildes. Sollten außerirdische Geräte fraktale Strukturen aufweisen? Ich

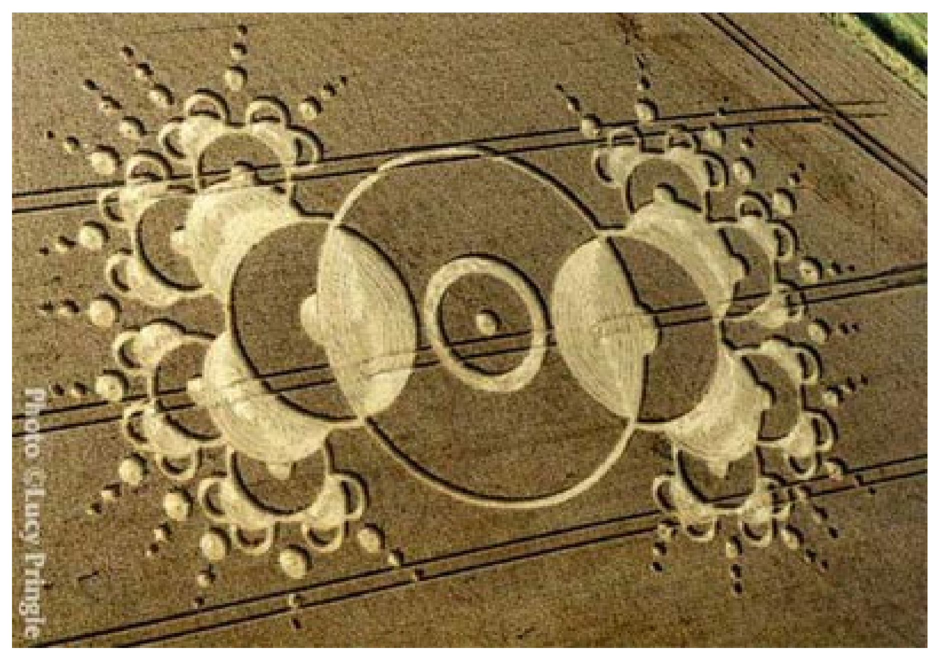


Bild 11: Das Piktogramm, das bereits im Jahr 200 erschienen ist, und nun im Antwort-Piktogramm von 2002 stilisiert enthalten ist.



Bild 12: Ein weiteres Piktogramm aus dem Jahr 2002, das einen kleinen Grauen mit einer CD darstellen soll. Die in der CD enthaltene Botschaft ist bis heute nicht richtig dekodiert worden.

sage ja!

Als letzte Botschaft verbleibt die Zahl am Ende des Piktogramms, die mit 850 angegeben ist. Sie als Durchmesser in Metern zu interpretieren, erscheint mir sehr gewagt. Ich interpretiere diese Zahl als Anzahl der Fraktale.

<u>Das Bild als Ganzes</u>

Das Piktogramm fällt durch seine „unsauberen“ Umrisse auf. Mit seinen leicht geschwungenen Linien wirkt es wie ein Wandteppich. Diese Darstellung steht im krassen Gegensatz zu den sonstigen Piktogrammen nichtmenschlichen Ursprungs, die geometrisch genaue Geraden aufweisen.

<u>Die Nähe zum Radioteleskop von Chilbolton</u>

Noch mehr fällt auf, dass das Piktogramm in unmittelbarer Sicht zum Radioteleskop von Chilbolton entstanden ist. Die Erzeuger wollten damit zum Ausdruck bringen, dass sie den Ursprung kannten, der zwar in auf Puerto Rico lag, aber in das Kornkreisgebiet des Kreises Wiltshire transformiert wurde, dort wo die meisten Kornkreise weltweit entstehen.

<u>Ein weiteres Piktogramm</u>

Wenig später (am 14. August 2002) tauchte in unmittelbarer Nachbarschaft das Gesicht einer grauen Wesenheit in Verbindung mit einer CD im Getreide auf. Computerexperten interpretierten den Inhalt als Botschaft, die im ASCI-Code verfasst war, und lasen: „Beware the bearers of FALSE gifts & thBir BROKEN PROMISES. Much PBIB bBt still time. EELRIJUE. There is GOOD out there. We OPpose DECEPTION.CONnduit CLOSING.“ Was nach Bereinigung auf Deutsch bedeutet: „Habt acht vor den Überbringern falscher Versprechungen. Viele Leiden (großer Schmerz), aber es ist noch Zeit. Das Gute (dort außerhalb) existiert. Wir sind gegen den Betrug. Ende der Übermittlung.” Diese Interpretation ist falsch! Warum?

Erstens ist sie nicht in sauberem Englisch geschrieben, sondern enthält eine Reihe von Buchstaben, die nicht dort hin gehören.

Zweitens hört sich die angebliche Botschaft nach Blabla an. Unsere außerirdischen Freunde übermitteln kein Blabla. Das ist ihrer unwürdig.

Es muss eine andere Interpretation geben.

Fortsetzung geplant.



Britisches Militär jagte UFOs – kein Einzelfall

von Robert Fleischer (Exopolitik)

Dem ehemaligen UFO-Ermittler der britischen Regierung, Nick Pope, rutschte während eines Radio-Interviews heraus, dass während seiner Zeit im britischen Verteidigungsministerium (MoD) „britische Piloten mehrfach den Auftrag bekommen hatten, UFOs abzuschießen".

Was für sich betrachtet wie ein Beispiel britischen Humors klingt, ist jedoch Realität: Schon öfter wurden Kampfjets zum Abfangen von UFOs in die Luft beordert – nicht nur in Großbritannien. In mindestens vier weiteren Fällen jagte das Militär den Flugobjekten hinterher – stets erfolglos.

Nick Pope bestätigte in der Radiosendung „Now THAT'S Weird", dass das MoD, welches oft geäußert hatte, UFOs würden keine Bedrohung für die nationale Sicherheit darstellen, besorgt genug war, um Piloten anzuweisen, auf die geheimnisvollen Flugobjekte zu schießen. Jedoch war keiner dieser Abschussversuche erfolgreich. Pope fuhr fort: „Ich freue mich,



Nick Pope

dass diese Versuche nicht erfolgreich waren. Das letzte, was wir brauchen können, wäre ein interstellarer Konflikt."

Auf die Frage, was die Regierung im Falle eines E.L.E. (extinction level event) unternehmen würde, bemerkte Pope, dass die Regierung die Bevölkerung aus Angst vor einer Massenpanik wahrscheinlich nicht warnen würde.

Die Äußerung Popes sorgte nicht nur in der britischen Presse für Aufsehen. Der amerikanische TV-Sender FOX NEWS ließ sich die UFOs eine Live-Schaltung nach London kosten.

Nick Pope: Britisches MoD gab Abschussbefehl für UFOs. Kampfjets jagen UFOs – eine Spinnerei?

Wohl kaum. Auch wenn kein Land dies bislang offiziell an die große Glocke hängt, sind Militärs auf dem ganzen Planeten immer wieder mit UFOs konfrontiert, die den Luftraum verletzen. Vier Beispiele:

US-Luftwaffenpilot erhält UFO-Abschussbefehl

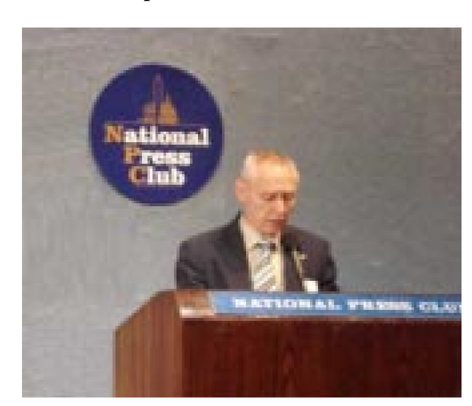
Im Mai 1957 erhielt der amerikanische Militärpilot Milton Torres den Befehl, über britischem Territorium ein UFO abzuschießen. Doch bevor er zum Abfeuern kam, verschwand das merkwürdige Radarsignal vom Bildschirm. Nach der Landung wurde Torres verhört und erhielt vom Geheimdienst den Befehl, über den Vorfall zu schweigen. Der Fall wurde im Oktober 2008 bekannt, als das britische Verteidigungsministerium weitere UFO-Akten freigab. Der britische Fernsehsender SKY NEWS widmete sich dem Thema in der Hauptnachrichtensendung.

Peruanische Luftwaffe versucht UFO abzuschießen – erfolglos

Am Morgen des 11. April 1980 exerzierten gerade 1800 Soldaten der peruanischen Luftwaffe auf dem Kasernenhof der Militärbasis La Joya, als die Übung plötzlich von einem ungewöhnlichen Objekt über der Basis gestört wurde. Alle Soldaten sahen das UFO, das in etwa 600 Metern Höhe über ihnen schwebte. Der Kampfpilot Oscar Santa Maria Huertas erhielt den Befehl, mit seinem Jet zu starten und das kugelförmige Objekt abzuschießen, da es sich in gesperrtem Luftraum befand. Huertas feuerte mehrere Salven auf das Objekt ab, doch ohne jegliche Folgen. Das Objekt stieg in die Höhe und wich dem Kampfjet stets auf intelligente Weise aus. Nach mehreren erfolglosen Angriffen brach Huertas das Manöver ab und landete wieder. Danach blieb das Objekt weitere zwei Stunden fest am Himmel stehen, bevor es verschwand. Huertas berichtete über diesen Vorfall am 12. November 2007 bei einer Pressekonferenz im National Press Club.

Iranischer Kampfjetpilot jagt UFO - und wird selbst zum Gejagten

Am 18. September 1976 wurde die Bevölkerung der iranischen Hauptstadt Teheran von einem merkwürdigen Himmelsobjekt aufgeschreckt. General a. D. Parviz Jafari, der damals Kommandant der Fliegerstaffel war, erhielt den Befehl, mit seinem Jet aufzusteigen und das UFO abzuschießen. Das Objekt blitzte in mehreren Farben und war sehr hell. Als Jafari gerade feuern wollte, fielen seine Waffensysteme aus. Mehrere Objekte trennten sich von dem UFO und schossen auf ihn zu. Jafari wurde vom Jäger zum Gejagten und musste seinen Angriff unverrichteter Dinge abbrechen. Der Vorfall wurde durch freigegebene Geheimdokumente bekannt, die Jafari am 12. November 2007 im National Press Club präsentierte.



Wilfried de Brouwer

Belgische Luftwaffe jagt UFOs – erfolglos

Zwar ist nicht bekannt, ob es auch bei der spektakulären UFO-Sichtungswelle 1989/1990 über Belgien einen Abschussbefehl gab – doch immerhin stiegen in drei Fällen Kampfjets der belgischen Luftwaffe auf, um den merkwürdigen, dreiecksförmigen Flugobjekten hinterher zu jagen, die beinahe ein Jahr lang das ganze Land in Atem hielten. Generalmajor a. D. der belgischen Luftwaffe, Wilfried de Brouwer, berichtete am 12. November 2007 im National Press Club ausführlich über die Militäroperationen und präsentierte dabei Fotos der Flugobjekte.

Quelle: Exopolitik.de

Neue UFO-Akten vom britischen Verteidigungsministerium

Kurz vor Redaktionsschluss erschien folgender Bericht auf allen ufologischen Internetportalen: Das britische Verteidigungsministerium (MoD) hat weitere, einst geheime UFO-Akten veröffentlicht. Die nun freigegebenen Dokumente betreffen Meldungen und Ereignisse aus den Jahren 1987 bis 1993.

Unter den Akten finden sich unter anderem Berichte über die Sichtung eines schwarzen bumerangförmigen UFOs durch die Radarkontrolle des Londoner Flughafens Heathrow im Dezember 1992 oder eines dreieckigen und beleuchteten Flugkörpers über Louth in der Grafschaft Lincolnshire in gleichen Monat. Während eines Testfluges über Deutschland, das von holländischem Radar überwacht wurde, berichteten sechs Tornado-Piloten, dass sie von einem riesigen unbekannten Flugobjekt überholt worden seinen, von dem sie annahmen, dass es ein Stealth-Bomber gewesen sei. Später wurde veröffentlicht, dass sie die Trümmer einer sowjetischen Trägerrakete gesehen hätten.

Zu den exotischsten Meldungen zählt hingegen der offizielle UFO-Experte der Royal Air Force (RAF) Dr. David Clarke eine Meldung, die im November 1989 von der RAF-Basis Wattisham in Norfolk entgegengenommen wurde: Eine Frau erklärte demnach damals am Telefon, dass sie beim Ausführen ihres Hundes von einem Mann angesprochen worden sei, der ihr erklärt habe, er komme von einem anderen, erdähnlichen Planeten. Während des zehnminütigen Gesprächs habe dieser ihr erklärt, dass seine Rasse für das Herstellen von Kornkreisen verantwortlich und der Kontakt zu ihr sehr wichtig sei. Auf dem Heimweg habe sie hinter sich stets ein lautes Summen gehört. Als sie sich umgedreht habe, habe sie ein leuchtendes schwebendes Objekt langsam emporsteigen und verschwinden gesehen.

Laut der offiziellen Sprachregelung des MoD finden sich auch für die Mehrheit der nun freigegebenen Meldungen rationale Erklärungen wie „vermeintliche US-amerikanische Spionageflugzeuge oder verglühenden russischen Raketen“. Die Unterlagen, so Clarke, sollen allen Interessierten dabei behilflich sein, sich ein eigenes Bild vom UFO-Mysterium zu machen.

Quellen: http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com

http://nationalarchives.gov.uk/news/stories/ufos.htm?WT.hp=nf

PeHa



Dänische Luftwaffe gibt geheime UFO-Akten frei

Die königliche Luftwaffe von Dänemark folgt dem Beispiel der britischen Kollegen und hat nun ehemals geheime Akten über UFO-Sichtungen im Internet veröffentlicht. Die Fälle stammen aus den Jahren 1978 bis 2002. Das Dokument fällt mit 329 Seiten deutlich kleiner aus als die britischen Akten - dennoch gibt es einige interessante Fälle, bei denen offenbar dänische Militärs selbst Zeugen unidentifizierter Himmelsobjekte wurden.

Sichtung von UFO-Insassen

Im Juli 1982 um 4 Uhr 30 morgens bricht ein 15jähriger mit seinem Fahrrad zu seinem Ferienjob in einem Kindergarten in Odense auf. Unterwegs bemerkt er ein sehr helles Objekt, das circa 50 bis 60 Meter entfernt über einem Feld schwebt. Das Objekt beschreibt er später als zwei aufeinander getürmte Untertassen mit einem Durchmesser von rund 2 Metern. In 10 bis 15 Metern Entfernung vom Objekt sieht der Junge fünf kleine menschenähnliche Wesen, die nicht größer als 60 cm sind, große Köpfe und schmale Hüften haben. Eine Skizze der „Außerirdischen" liegt den freigegebenen UFO-Akten bei – auf Seite 143.

Dies ist nur einer der merkwürdigen Fälle, die Captain Thomas Pedersen von der dänischen Luftwaffe jahrzehntelang unter Verschluss gehalten hat. „Wir haben uns entschlossen, die Akten freizugeben, da wir keinen Grund haben, sie länger geheim zu halten", sagte Pedersen dem dänischen Radiosender DR NEWS. „Unsere Aufgabe ist es, den dänischen Luftraum in Friedenszeiten zu sichern, darum haben wir kein Interesse daran, UFOs zu untersuchen".

UFO über Militärbasis

Ein weiterer Vorfall aus dem Jahr 1983 ereignete sich offenbar in unmittelbarer Nähe der Thule Luftwaffenbasis. Auf den freigegebenen Air Grid Maps ist die unregelmäßige Flugbahn eines Objekts zu erkennen, das – wie es scheint – auch vom Militärradar registriert wurde. Dieser Fall befindet sich auf den Seiten 153 bis 266.

Die dänische Initiative für Exopolitik arbeitet derzeit an einer Zusammenfassung dieses Vorfalls und weiterer Sichtungen, die in den Akten beschrieben werden. Sie soll noch vor Ende dieser Woche veröffentlicht werden.

Kein Abschussbefehl für UFOs über Dänemark

Captain Thomas Pedersen machte im Interview mit DR News deutlich, dass die dänische Luftwaffe – im Gegensatz zu den Briten – noch nie auf UFOs geschossen habe: „Ich glaube, das wäre die dümmste Art zu handeln. Denken Sie an Filme wie Independence Day, wo die Außerirdischen wesentlich fortgeschrittener sind als wir... Wenn wir unsere ‚Katapultgeschosse' darauf abfeuern würden, bin ich mir ziemlich sicher, dass wir die Verlierer wären", sagte der Luftwaffenkapitän schmunzelnd.

Quellen:
Meldung der dänischen Luftwaffe
Download der Akten Dänische Initiative für Exopolitik
Meldung auf politiken.dk
Exopolitik.org

Weitere UFO-Berichte aus Dänemark

von Albert Hauser

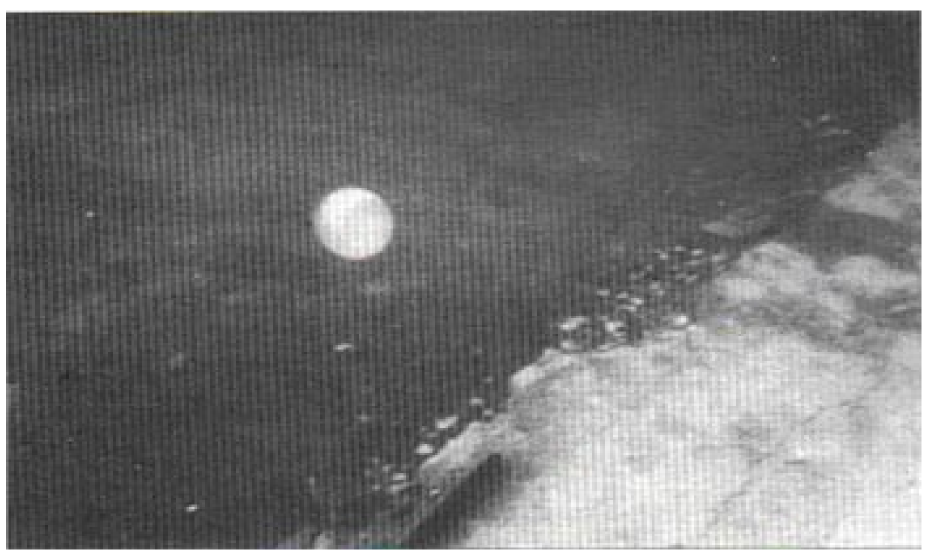
Der bekannteste dänische UFO-Forscher ist der Major Hans Christian Petersen, zugleich Initiator der dänischen UFO-Forschung.

Schon unter seiner Flugausbildung in den USA erlebte er UFO-Ereignisse, welche sich hiernach auch in Dänemark zutrugen.

Er gründete deshalb den ersten UFO-Verein SUFOI auf Seeland und nach seiner Versetzung einen weiteren in Jütland.

Da ich selbst von Seeland nach Jütland zog, war ich zuerst aktives Mitglied bei SUFOI. Jedoch hiernach beim zweiten Verein in Jütland.

Ich kenne daher den ganzen Rummel und weiß, dass SUFOI sich nach der Abwesenheit von H.C. Petersen in eine zahme Gesellschaft von Skeptikern verwandelte, die heute nicht einmal die Existenz



Telemeterscheibe, die 1963 auf einem Fabrikgelände in Aalborg von zwei Zeugen gesehen und fotografiert wurde



Zum bekanntesten dänischen UFO-Fall schrieb Albert Hauser: In den Akten steht ein ganzer Roman, wo man meint, dass es sich um eine Dampfwolke vom Fernheizwerk in Viborg handelt, wobei man aber übersehen hatte, dass es damals gar kein Fernheizwerk über diesem (Villen-)Teil von Viborg gab! Ich kann mich an diese Geschichte erinnern, welche damals von der Luftwaffe so ernst genommen wurde, dass der Fotograf (ein Geschäftsmann) von der Polizei verhört wurde! Das Bild wurde von der fototechnische Abteilung der Reichspolizei in Kopenhagen (und später auch in den USA digital) analysiert und zeigt: „Ein rundes Flugobjekt, welches mindestens 20 Meter im Durchmesser misst. Die Form ist ausgeprägt aerodynamisch und leitet den Gedanken auf ein Raumschiff hin. Schatten des Fahrzeuges bezeugen stark abgerundete Formen, welche sicher große Geschwindigkeiten ohne Gefahr für Verbrennungen zulassen.“ Hiernach das Notat: „Die Presse wurde nicht informiert.“ Also ein UFO, welches das allergrößte Interesse der Autoritäten erweckte. Erst lange Zeit später kam SUFOI mit der oben genannten Erklärung einer „Dampfwolke“,

von Außerirdischen annimmt!

Daher sind alle ihre Nachforschungen und Erklärungen mit Vorsicht zu genießen.

Folgendes entnehme ich einem dänischen Buch, welches eine so genannte „Telemeterscheibe“ beschreibt, welche am 29. 01. 1963 von zwei Angestellten bei „Nordisch Kabelwerk“ in Aalborg gesehen und fotografiert wurde. Zuerst flog ein tennisballgroßer, durchsichtiger Gegenstand entlang der Werkhalle. Hiernach näherte er sich der Erde im Hofe und blieb nur einen Meter weit von Christian Lynggaard stehen und begann zu pulsieren, wobei er milchweiß wurde. Nachdem er wieder durchsichtig wurde, stieg er auf und verschwand.

Ein ebenfalls an UFOs interessierter Bekannter hatte von einer Familie gehört, die ein Ferienhaus in der Nähe von Ringsted (wo ich damals gewohnt habe) geliehen hatte.

Während der Vater seiner Arbeit in Kopenhagen nachging, feierte die Mutter mit zwei Kindern, einem Jungen von etwa 12 und einem Mädchen von etwa 8 Jahren.

Der Junge musste nachts auf die Toilette und sah hierbei ein vollmondgroßes, rundes, helles und völlig lautloses Objekt, welches sich ab und zu ruckartig auf und ab bewegte. Er rief die Mutter und Schwester herbei, die das Objekt etwa 15 Minuten lang beobachten und betrachten konnten. In dieser Zeit zogen zwei Verkehrsflugzeuge vorbei, deren Lichter und Motorengeräusche neben dem fremden Objekt deutlich sicht- und hörbar waren.

Mein Bekannter und ich suchten die Familie auf, die anderntags etwas verstört den Vater herbeigerufen hatten. Wir verhörten alle drei Zeugen einzeln, und uns wurde jedes Mal das Gleiche berichtet.

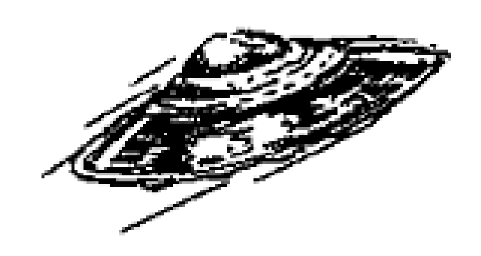
Der Vater hatte außerdem einen Handwerker herbeigerufen, da die Wasserversorgung nach dem nächtlichen Erlebnis nicht funktionierte. Leider konnte der Handwerker keinen Fehler an der elektrischen Pumpe im hauseigenen Brunnen entdecken, die nun wieder funktionierte. Dieses Detail überzeugte uns zusätzlich vom Erzählten, da uns die Disfunktion elektrischer Anlagen bei UFO-Sichtungen bekannt war.

Die lokale Zeitung brachte einen diesbezüglichen Bericht, und der Journalist befragte auch den nächstliegenden Militärflugplatz. Die Antwort des verantwortlichen Offiziers, welche auch in die Zeitung kam, lautete kurzerhand: „Die Familie muss die Venus gesehen haben“ – dies war nun schwerlich möglich bei dem regnerischen und bewölkten Wetter!

Später, da ich 1967 nach Jütland gezogen war, besuchte ich einen Handwerker und Jäger, der in Ejstrupholm, etwa 25 km von Törring wohnte, weil er mir von einer Sichtung berichtete.

Er führte mich zu einem seiner bevorzugten Plätze – einer Wiese zwischen zwei Waldstücken. Hier hatte er bei einem morgendlichen Jagdausflug die lautlose Landung eines runden metallischen Gegenstandes beobachtet. Neugierig verharrte er im Gebüsch und sah bald darauf eine kleine Gestalt, die dem Fahrzeug entstieg und bald darauf wieder zurückkehrte. Hiernach flog der Spuk davon.

Ungefähr 1980, da ich mit einem Zulieferer in Ildved, etwa 5 km von meinem Wohnort entfernt, Transportanlagen und Spezialmaschinen herstellte, erzählte mir der Besitzer der Maschinenfabrik von einem Nachbarn, der etwas Unerklärliches erlebt hatte. Wir besuchten diese Person zusammen, welche einen Bauernhof betrieb. Eines Nachts erwachte der Bauer durch ein schwaches Geräusch oder kräftigen Lichtschein und ging zum Fenster. Hier sah er einen klassischen (Adamski)-Teller über dem Brandteich des Hofes schweben, der mit einem Schlauch scheinbar Wasser aus dem Reservoir aufsaugte und hiernach verschwand.





„Wenn dann nichts passiert, ist das das Ende der Exopolitik!“

Interview mit Neil Gould, Pressesprecher der Exopolitics Hongkong

von Alexander Knörr

Alexander Knörr traf auf einer Asien-Reise im Mai 2008 den Pressesprecher der Exopolitik Hongkong, den Südafrikaner Neil Gould, in Hongkong zum Mittagessen und sprach mit ihm über die Möglichkeit des Besuches Außerirdischer, seine persönlichen Beweggründe, sich der Exopolitik anzuschließen, über 2012 und mehr.

Fast täglich erreichen uns hier in Deutschland Meldungen der Initiative Exopolitik aus der ganzen Welt! Hunderte hochrangige Politiker und Militärs – immer noch im, oder auch schon außer Dienst – äußern sich positiv über die Möglichkeit des Besuches einer außerirdischen Intelligenz auf der Erde. Viele von Ihnen behaupten, dass die Außerirdischen schon hier sind, hier waren und uns regelmäßig besuchen, ja sogar in regem Austausch mit den Regierungen dieser Welt stehen, dass der Roswell-Absturz ein realer Absturz eines außerirdischen Raumschiffes war, wie zuletzt der Ex-Apollo-Astronaut Ed Mitchells mehrfach behauptete. Die Leute der Exopolitik haben sich weltweit organisiert und bündeln diese Einzelaussagen, führen hochrangige Zeugen und Menschen, die Ähnliches von sich behaupten, zusammen, organisieren Pressekonferenzen und andere Veranstaltungen, bietet jedem, der etwas zum Thema zu sagen hat, eine Plattform, dies in einem Rahmen zu äußern, der einen gewissen Schutz bietet, weil man nicht allein steht mit seiner Behauptung, mit seiner atemberaubenden Geschichte, sondern sich in guter Gesellschaft zwischen Ex-Präsidenten der USA, Astronauten, Wissenschaftlern und Militärangehörigen befindet.

Alexander Knörr (AK): Guten Tag Neil, man hört ja immer wieder von UFO-Sichtungen über Hongkong, haben Sie selbst schon UFOs hier gesehen?

Neil Gould (NG): Hallo Alexander, es ist richtig, dass über der Bucht von Hongkong immer wieder UFOs gesichtet werden – auch ich habe schon des öfteren welche gesehen – gerade vor ein paar Wochen wurde in Hongkong ganz schön etwas geboten.

AK: Das hört sich sehr interessant an, heißt das, dass hier vermehrt UFOs in den letzten Wochen gesichtet wurden?



Neil Gould

NG: Ja, vor ein paar Wochen wurde hier mehrfach in der Nacht ein riesiges Raumschiff gesichtet. Der Spaß ging zwei Tage lang. Die Ausmaße waren riesig – ich habe es selbst zusammen mit einem Freund gesehen, es war mehr als 6 Fußballfelder groß und dreiecksförmig. Tausende Hongkonger haben das UFO gesehen.

AK: Ein UFO, das mehr als 6 Fußballfelder groß gewesen ist? Wie kann ich mir das vorstellen?

NG: Am Anfang fällt Dir auf, dass ungeklärte Lichter über der Hongkonger Bucht im Nachthimmel stehen, das ist sehr ungewöhnlich, denn die Bucht von Hongkong ist für jeglichen Flugverkehr gesperrt und nur wenige Korridore dürfen überhaupt von Hubschraubern genutzt werden. Also schaut man schon mal genauer hin, wenn man über Hongkong Lichter blinken sieht. Nachdem wir von den Sichtungen gehört hatten, machte ich mich mit einem Freund am nächsten Abend auf, um UFOs zu beobachten. Wir waren guter Stimmung und waren eigentlich darauf gefasst, nichts zu sehen, aber wir wurden positiv überrascht, als wir plötzlich die Lichter über der Bucht sahen.

AK: Was geschah dann?

NG: Wir schauten wie gebannt nach oben zu den Lichtern, dann fiel mir auf, dass in Dreiecksform insgesamt drei Ansammlungen von Lichtern über der Bucht zu sehen waren, dazwischen sah man den Himmel und die Sterne nicht mehr – alles war pechschwarz! Ich machte meinen Freund darauf aufmerksam, und wir begriffen, dass das nicht drei Raumschiffe waren, die über der Bucht standen, sondern dass dies ein einziges Raumschiff war, das die Ausmaße von sechs Fußballfeldern hatte – so schätzten wir das ein.

AK: Das klingt unheimlich spannend, da sträuben sich bei mir schon beim Zuhören die Nackenhaare. Aber warum habt Ihr das nicht fotografiert? Und wieso existieren nicht noch mehr Fotos von diesen Sichtungen über Hongkong, wo doch Tausende von Menschen diese gesehen ha-

ben müssen.

NG: Es WAR unheimlich, das kann ich Dir sagen! Wir machten andere Leute, die um uns herum standen, darauf aufmerksam, und es sahen wirklich wahrscheinlich Tausende Hongkonger. Und wir filmten mit einer Digitalkamera über 30 Minuten lang das UFO in seinen Dimensionen und Ausmaßen, wie es regungslos über der Bucht stand und wie es dann mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, ohne Vorankündigung, nach oben hin verschwand. Wir waren elektrisiert und geladen vor Spannung.

AK: 30 Minuten Filmmaterial! Kann ich das mal sehen?

NG: Würde ich Dir liebend gerne zeigen – aber Du wirst genau so enttäuscht sein wie wir, als wir zu Hause in meinem Büro ankamen und natürlich ebenso gespannt die Digitalkamera anschlossen, um das Gefilmte zu sehen. Aber die Ernüchterung und Enttäuschung kam augenblicklich, denn wir hatten 30 Minuten lang Schnee aufgezeichnet – nichts war auf dem Recorder, ab dem Moment, an dem wir aufzeichneten, war nur schwarz-weißes Gegriesel zu sehen. Das erklärt auch, warum wir trotz Aufrufe in der Hongkonger Presse kein einziges Foto des UFOs bekamen. Wir erhielten Hunderte Sichtungsmeldungen, aber immer wieder die gleiche Aussage, wenn es um Fotos ging – es gelang niemandem eine Aufnahme. Was die Skeptiker natürlich wieder aufschreien ließ, dass dies alles nur eine Massenhalluzination gewesen sein muss.

AK: Das ist natürlich sehr ärgerlich. Eine solche Sichtung ist ja doch eher selten.

NG: In Hongkong ist das keine Seltenheit – wenigen Monaten wurde schon einmal ein derart großes Raumschiff über Hongkong gesichtet und Hongkong an sich ist ein wahrer UFO-Hotspot – hier sieht man sehr oft außergewöhnliche Flugobjekte, die nicht von dieser Erde zu sein scheinen!

AK: Das heißt, die Einwohner Hongkongs sind es sozusagen gewohnt, UFOs zu sehen?

NG: Das stimmt! Für die Bewohner Hongkongs ist das Phänomen UFO schon fast alltäglich und nichts Besonderes mehr. Außer wenn derart große Schiffe am Himmel stehen, da werden auch die eingefleischtesten Hongkonger etwas nervös. (lacht)

AK: Warum erfährt man so wenig davon, wenn dies doch so oft vorkommt?

NG: Hier in Hongkong wird sehr viel darüber berichtet und auch sehr offen. Selbst Polizei und andere offizielle Stellen stehen dem Phänomen offen gegenüber. Auch das Thema „Außerirdische" wird hier nicht verschwiegen, sondern ebenso offen behandelt. Warum das nicht nach Europa oder in den Rest der Welt gelangt, das kann ich nicht sagen. Ich persönlich versuche mit meinem Newsletter möglichst viel nach außen hin zu berichten.

AK: Liegt es an der asiatischen Mentalität, dass die offiziellen Stellen hier offener sind für das Thema?

NG: Das stimmt schon, die Asiaten sind durch ihre lange, mystische Tradition sehr offen für alles Übernatürliche, aber ich denke, der eigentliche Grund für die offene Haltung besteht darin, dass Hongkong nicht durch die USA beeinflusst wird. Durch meine Exopolitik-Kollegen in der ganzen Welt weiß ich, dass die USA sehr auf Geheimhaltung rund ums UFO-Thema bedacht sind.

AK: Du denkst also, dass die USA Informationen um UFOs und Außerirdische in einer Art Verschwörung, wie dies oft zu hören ist, zurückhalten?

NG: Das ist keine Verschwörungstheorie, sondern Fakt. Ich weiß, dass China über riesige Archive verfügt, die angefüllt sind mit Berichten über übersinnliche Phänomene und natürlich auch UFO-Sichtungen. Und die USA sind zur Zeit bemüht, sich den Zugriff auf diese Geheimarchive exklusiv zu sichern. Aber vielleicht können wir das ja verhindern.

AK: Wie denkst Du könnte die USA Einfluss auf die chinesischen Behörden nehmen und Zugriff auf die Geheimarchive erhalten?

NG: Die USA unterstützt China mit Technologie, teilweise sogar mit Technologien, die den USA durch außerirdische Kontakte zugekommen sind.

AK: Du bist davon überzeugt, dass die USA Kontakte zu Außerirdischen haben?

NG: Ja natürlich! Jeder, der sich mit der Exopolitik-Initiative beschäftigt, weiß dass dies so ist. Angefangen hat dies 1947 mit Roswell, danach hat ein reger Austausch stattgefunden, der bis heute anhält. Und die USA möchten natürlich ihren Vorsprung vor der Welt und ihr Wissen um die Außerirdischen beibehalten.

AK: Ist das dann kein Widerspruch? Wenn die USA ihr Abkommen mit den Außerirdischen geheim halten möchte – wenn es ein solches denn überhaupt gibt – warum sollten sie die Technik dann mit China teilen?

NG: Nein, das ist kein Widerspruch – die Chinesen haben bereits eine gute Entwicklung gemacht und würden früher oder später sowieso die bemannte Weltraumfahrt für sich entdecken. Sie wollen unbedingt in den Weltraum und den Mond besuchen. Wenn die Amerikaner hier eingreifen, und China mit Technik und ein wenig Mitsprache im Alienprogramm ausstatten, ist China damit in Zugzwang und kann keine Alleingänge mehr unternehmen. Ähnliches haben die USA mit Russland gemacht. Dadurch können sie weiterhin in der Öffentlichkeit ihre wahren Projekte verschleiern, wie z. B. ihre ständige Basis auf der Rückseite des Mondes und den Austausch, den sie mit den Aliens vereinbart haben.

AK: Wenn die USA wirklich an Geheiminformationen kommen möchten, und überdies auch noch mit Aliens eine Art Pakt geschlossen haben, dann bin ich mir eigentlich sicher, dass sie dies auch erreichen könnten – falls es wirklich eine Verschwörung gibt. Wie sollten wir dann das verhindern können?

NG: Mit einer guten Aufklärung könnte man das verhindern. Das stellt sich aber sehr schwierig dar – allein schon wegen der Sprachbarrieren. Aus diesem Grund ist meine Stellung in der Exopolitik hier in Hongkong sehr wichtig.

AK: Was ist denn genau Deine Stellung in der Exopolitik-Initiative?

NG: Ich bin zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und präsentiere die Exopolitik in den Medien. Von Radio- und Fernsehauftritten über meinen Newsletter bis hin zu Zeitungsartikeln.

AK: Wie kamst Du eigentlich zur Exopolitik?



NG: Das war ein langer Weg, da muss ich ganz von vorne anfangen. Ich war neun Jahre alt, als ich das erste Mal mit dem Thema Außerirdische in Kontakt kam. Damals wusste ich aber natürlich noch nicht, dass es sich um Außerirdische handelt. Denn als ich neun Jahre alt war - ich lebte damals noch mit meiner Familie in Südafrika - wachte ich eines Nachts auf, und da standen kleine, graue Männchen mit großen, runden Köpfen und riesigen, schwarzen Augen in meinem Zimmer um mein Bett herum. Ich hatte unheimliche Angst und wachte am nächsten Morgen schweißgebadet in meinem Bett auf. Niemand glaubte mir, und ich wurde als Lügner hingestellt. Dieses Erlebnis ließ mich nie mehr los!

10 Jahre später stolperte ich über Bücher zum Thema Entführungen und verschlang alles, traf Menschen, die ebenfalls Kontakt hatten mit Außerirdischen, bzw. von ihnen entführt wurden. Und ich begriff nach und nach, was vor sich ging. Das kann sich jemand, der nicht entführt wurde, nicht vorstellen. Wiederum einige Jahre später - ich war schon in Hongkong - kam ich zur Exopolitik weil sich die Leute hier einfach offen dem Thema Außerirdische stellen und akzeptieren, dass es sich hier um Fakten handelt und nicht um Spinnerei!

AK: Ich finde es sehr interessant, mit Betroffenen zu reden und Deine Geschichte bestätigt wiederum meine persönlich gemachten Erfahrungen im Interview Betroffener. Du hast ja auch einiges an Erfahrung mit dem Thema und bist selbst Betroffener, was denkst Du, warum dies passiert?

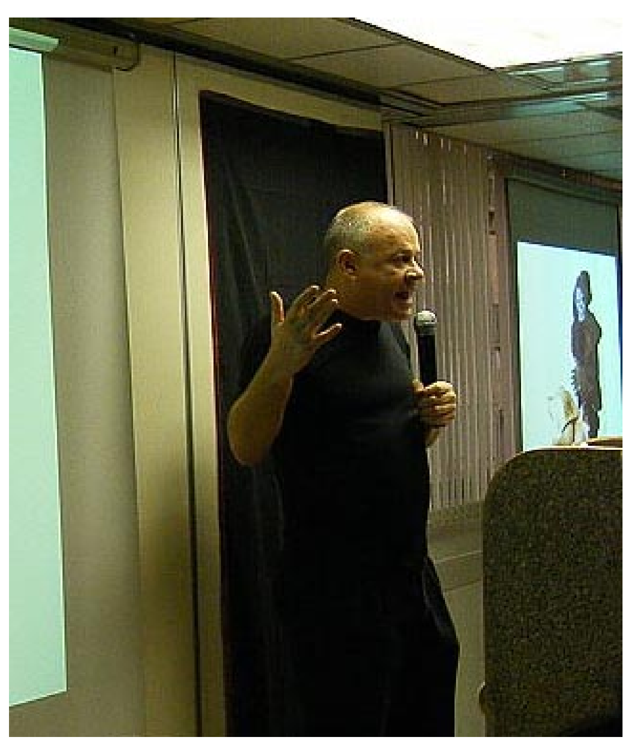
NG: Nach allem, was ich bisher erfahren habe, geh ich davon aus, dass wir Teil einer Art Zuchtprogramm sind, das seit Tausenden von Jahren durchgeführt wird.

AK: Also wie dies zum Beispiel von Zecharia Sitchin theoretisiert wurde?

NG: Genau wie Sitchin – weiter noch, ich bin davon überzeugt, dass es ähnliche Entwicklungen überall im Weltall gegeben hat. Eine Rasse „erschafft“ eine andere, bzw. hilft bei deren Weiterentwicklung, beobachtet und betreut diese andere Rasse bei ihrer Entwicklung, bis diese weit genug ist in die nächst höhere Entwicklungsstufe „aufzusteigen“.

AK: Was können wir unter „aufsteigen“ verstehen?

NG: Die Sensibilisierung der Menschheit! Dass wir offener werden mit unserem Geist, offener für spirituelle Dinge, diese annehmen und uns in Hinsicht auf unsere eigene Spiritualität weiterentwikkeln. Auf diese Sensibilisierung der Menschheit warten die Aliens. Wenn wir uns hier weiterentwickeln, bedeutet das eine Änderung unseres Status in der Gemeinschaft der Aliens. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit einer Änderung unseres Status eine Art „Aufstieg“ vor uns haben.



Neil Gould

AK: Und wie soll dieser Aufstieg Deiner Meinung nach aussehen?

NG: Ja, das ist die große Frage! Ich denke, dass die Antwort zu dieser Frage auch in unserer Vergangenheit zu suchen ist. Ich denke da an den Maya-Kalender, der den Maya von den „Göttern“, also wahrscheinlich Aliens, die damals mal wieder ihre Schöpfung besuchten, überbracht wurde. Mit Ablauf des Maya-Kalenders ist eine neue Entwicklungsstufe erreicht, da werden die Aliens wiederkommen, sich vielleicht wieder öffentlich zeigen und die Maskerade aufgeben – also wird die Antwort auf unser aller Fragen im Hinblick auf die Aliens 2012 beantwortet werden.

AK: Am 21.12.2012 werden wir also offiziell von Außerirdischen besucht und evtl. in eine neue Stufe unseres Daseins „aufsteigen“?

NG: Davon gehe ich und auch die Exopolitik aus. Alles deutet darauf hin, auch die Entwicklungen, die die Menschheit momentan mitmacht. Es überschlägt sich ja momentan alles. Siehe die Entwicklung, die die USA und ihre Politik in letzter Zeit machen.

AK: Und was wird geschehen wenn 2012 vorbei geht und nichts geschieht?

NG: Wenn dann nichts passiert, ist das das Ende der Exopolitik! Dann wären viele Erkenntnisse, die wir über Jahre gesammelt haben zunichte gemacht.

AK: Was sind Deine nächsten Pläne in Sachen Aufklärung im Sinne der Exopolitik-Initiative?

NG: Ich bin gerade dabei, eine große Exopolitik-Konferenz in Hongkong für 2009 zu planen. Hier habe ich große Ziele angestrebt, und möchte mit einem großen und bekannten Teilnehmerfeld bis zu 2500 Besucher anlocken. Das dürfte für Hongkonger Verhältnisse kein Problem sein. Hongkong ist mit seiner offenen Art und seiner Stellung international als Dreh- und Angelpunkt der Wirtschaft und als Drehscheibe Asiens der ideale Platz für eine solche Konferenz. Das größte Problem stellt die Finanzierung dar, denn die wird sicherlich an die 180 000 HK$ verschlingen. Sponsoren werden hierfür noch gesucht.



AK: Dann wünsche ich Dir für Deine Bemühungen alles Gute und hoffe, dass alle Deine Hoffnungen und Wünsche erfüllt werden! Ich bedanke mich sehr für das nette Gespräch und hoffe, dass wir weiterhin in freundschaftlichem und kollegialem Kontakt bleiben.

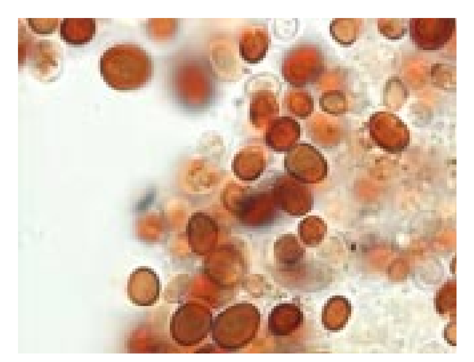
NG: Auch Dir und der DEGUFO wünsche ich alles Gute und weiterhin viel Erfolg mit Eurer Arbeit in Deutschland.

Neues vom Roten Regen in Kerala

Rätselhaftes Fluoreszieren der Zellen

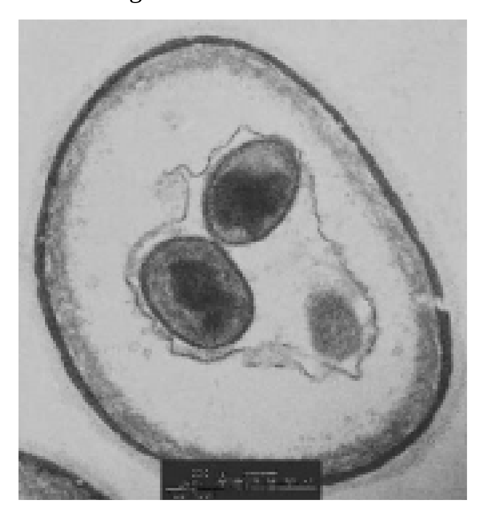
von Peter Hattwig nach einem Bericht L. M. Howe

Im Jahr 2001 und mehrfach in den folgenden Jahren fiel in Kerala (an der Küste im südwestlichen Indien) ein seltsamer roter Regen zur Erde, der auf einen außerirdischen Ursprung hindeutete (siehe Deguforum 56/Dezember 2007). Über das Phänomen erschien vor drei Jahren in der Monatszeitschrift *Astrophsiks and Space Science* ein Aufsatz mit dem Titel „The Red Rain Phenomenon of Kerala and Its Possible Extraterrestrial Origin“ („Das Phänomen des Roten Regens von Kerala und sein mutmaßlicher außerirdischer Ursprung“). L. M. Howe berichtete in ihrem Internetauftritt über neue Ergebnisse.



Rote Zellen aus dem Rotem Regen, der im August 2007 zum dritten Mal bei Kerala in Indien vom Himmel gefallen ist. © 2007 by Godfrey Louis, Ph.D.

Der Rote Regen wurde von Dr. Godfrey Louis, Physikprofessor an der Mahatma-Gandhi-Universität von Kerala, untersucht, der sich etliche Proben des Wassers besorgte und sie unter dem Mikroskop betrachtete. Was er sah, das waren lebende Zellen mit roten Zellwänden.



Diese Vergrößerung der Universität von Cardiff zeigt eine Mutterzelle, die Tochterzellen enthält. Zwei der Tochterzellen besitzen deutlich sichtbare Zellwände, während die dritte (unten rechts) im Entstehen begriffen ist. Die Skala auf dem Bild unten hat eine Länge von 300 Nanometern (= 0,3 Mikrometer oder 1/3 eines tausendstel Millimeters).

Prof. Louis experimentierte mehrere Monate, indem er die Zellen verschiedenen Temperaturen und Drücken aussetzte, um ihre Reaktionen zu prüfen. Er ging auf Temperaturen von 300° C und brachte Drücke von 133 bar auf, bei denen jedes irdische Leben zugrunde gehen würde. Die Zellen des Roten Regens schienen im Gegenteil zu gedeihen.

Unter seinem Mikroskop beobachtete Dr. Louis, dass die Roten Zellen innerlich kleinere farblose Zellen hervorbrachten, die er als Tochterzellen (im Gegensatz zu den Mutterzellen) bezeichnete. Während der Wachstumsphase wurden die Tochterzellen langsam auch rot und brachen aus den Mutterzellen aus. Was er sah, das wird in der irdischen Biologie als Vermehrung bezeichnet, aber er und seine Kollegen konnten keine Spur einer DNA entdecken, die für die Vermehrung irdischen Lebens unentbehrlich ist.

Prof. Louis sandte Proben an den Astrobiologen Chandra Wickramasinghe von der Cardiff University in Wales und an Wissenschaftler von der Cornell University in den USA, um das Isotopenverhältnis im Roten Regen zu ermitteln. Es wurden Wasserstoff, Silizium, Sauerstoff, Kohlenstoff und Aluminium gefunden, aber das Isotopenverhältnisse von Kohlenstoff 12 und Kohlenstoff 13 war definitiv nicht außerirdisch, was die Lage verwirrter machte.

Die Ergebnisse der Cardiff University forderten Prof. Louis heraus, weiterzuarbeiten. Er setzte die Zellen UV-Licht mit verschiedenen Wellenlängen aus und beobachtete sie mit Hilfe eines Spectrofluorimeters (einem Gerät, das Spektralanalysen fluoreszierender Stoffe erstellt).

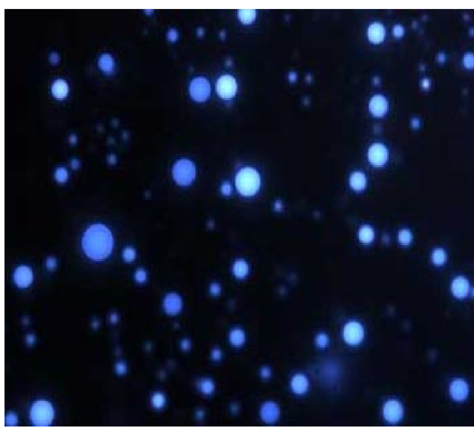
Zum Fluoreszieren irdischen Lebens braucht man Proteine und Biomoleküle, die aber im Roten Regen nicht gefunden wurden. Die Roten Zellen zeigten ungewöhnliche Emissionsspitzen, wenn bei der fluoreszierender Strahlung die Wellenlänge gewechselt wird – ein Vorgang, der bei irdischen Zellen bisher nicht bekannt ist.



Physikprofessor Dr. Godfrey Louis

Die Untersuchungen von Prof. Louis wurden vom 12. bis zum 14. August 2008 bei einem Treffen „Photo-Optical Instrumentation Engineers” in San Diego präsentiert.

Quelle: http://www.earthfiles.com/news.php?ID=1526&category=Science



Mikroskop-Aufnahme von Zellen des Roten Regens, die mit UV-Licht angeregt wurden und blaues fluoreszierendes Licht aussenden (bei schwarz-weiß-Wiedergabe ist der Blauton leider nicht zu erkennen).



Integrale Studien zur UFO-Forschung (3) – Neue Perspektiven der UFO-Forschung im Lichte des Integralen Methodologischen Pluralismus Ken Wilbers Teil 3: Holonkonzepte

von Dr. Jens Waldeck

Um als UFO-Forscher gut vorbereitet zu sein, haben wir im letzten Teil unser Programm zur UFO-Forschung weiter ausgebaut. Im Rahmen unserer Integralen Studien hatten wir uns mit wissenschaftlichen Methodenkonzepten skizzenhaft auseinandergesetzt – Handwerkszeuge, die nach Ken Wilber unabdingbar sind, um effektiv Forschung, auf welchem Gebiet auch immer, erfolgreich betreiben zu können. In diesem Teil unserer Studie werden wir Gebilde kennen lernen, so genannte Holons, mit denen sich jeder Forscher auseinanderzusetzen hat, getreu dem Motto: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Einleitung

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Teil und das Ganze, so lautet der Titel einer Schrift von Werner Heisenberg aus dem Jahre 1971. *Analyse*, so lautet das Programm des Wissenschaftlers, wenn er das Ganze einer Gegebenheit in seine (Bestand-)Teile zu zerlegen versucht. Geht der Forscher hierbei nicht behutsam genug vor, dann führt dieser Zerlegungsprozess, oft unbemerkt, zu Verlusten. An kleinen Verlusten ist nichts auszusetzen, führen diese doch meist zu einer Klärung der verwirrenden Dinge im Alltag der Forschungstätigkeit. Größere Verluste hingegen ziehen oft schwerwiegende wissenschaftliche Irrtümer nach sich – das Ganze ist eben mehr als die Summe seiner Teile, wie bereits oben angedeutet. Auch dann, wenn man bestimmte Informationsverluste in der Wissenschaft billigend in Kauf nehmen darf (oder sogar muss), so ist es doch ratsam, in jedem Falle darüber Bescheid zu wissen. Um dies zu erreichen, setzte sich Ken Wilber mit so genannten Holons auseinander. Auch der UFO-Forscher ist nicht gegen das Wegerklären wichtiger Details gefeit und tut von daher gut daran, sich mit Holons zu befassen. Und schließlich wäre da noch eine interessante Tatsache zu erwähnen, nämlich folgende:

Atome sind Holons, und auch hoch entwickelte Lebensformen sind Holons.

Der Unterschied?

Von den Grundeigenschaften her eigentlich keiner. Bei den intelligenten Spezies sind verschiedene holonische Charakteristika lediglich stärker ausgeprägt und auf einem höheren Niveau.

Der Vorteil?

Wir können zum Beispiel über eine Vielfalt außerirdischen Lebens nachdenken, sogar ohne metaphysischen Ballast über nichthumanoide Intelligenzen.

Das Holonkonzept – Holarchie und Evolution

Ein Kernkonzept in Ken Wilbers Philosophie ist das Holonkonzept. Übernommen hat Wilber diese Sichtweise von Arthur Koestler [1967, Seite 45 bis 58].

Die Vorstellung dabei ist:

Alles was es gibt ist nicht nur ein Ganzes, sondern auch Teil eines größeren, umfassenderen Ganzen, also ein ‚Teil/Ganzes' oder Holon. Holons sind somit simultan Teil und Ganzes. Das bedeutet, ein Holon ist eine Einheit, die auch als eine Ganzheit in sich selbst gesehen werden kann. Zugleich existieren übergeordnete Einheiten, an denen das Holon teilhat. Holons haben somit eine hierarchische Struktur – zu einem Holon lassen sich sowohl übergeordnete als auch untergeordnete Einheiten finden. Die den Holons eigentümliche Struktur einer verschachtelten Hierarchie nennt man auch *Holarchie.*

Insbesondere gilt: Holons entwickeln sich weiter, Neues entsteht. Das bedeutet, Holons emergieren, transzendieren und beinhalten ihre Vorläufer in einem Prozess der Evolution. Man spricht auch kurz von *holonischem Beinhalten*. Der Ausdruck ‚holonisches Beinhalten' bedeutet somit kreative Emergenz organischer Komponenten. Und dies können wir anschaulich unter dem (bereits oben) angeführten Motto beschreiben:

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Und dieses *Mehr* ist wiederum das eben erwähnte Neue, das sich nicht aus einem Alten ableiten lässt – sonst wäre es nämlich kein Neues, sondern lediglich das Alte in einer neuen Form. Bereits Burkhard Heim hat erkannt, dass wir hierbei in Bereiche kommen, in denen wir mit den Zahlen der Mathematik nichts mehr ausrichten können. Wo radikal Neues Platz greift, da kann man eben nichts mehr ausrechnen.

(Im universitären Forschungsbetrieb hat sich hierfür der Terminus *nicht algorithmische Komplexität* eingebürgert. Dieser Ausdruck kann recht hilfreich sein, wenn es gilt, über Suchmaschinen des Internet mehr Information zu diesem Problemgebiet, wo Zahlen nicht mehr ausreichen, zu sammeln.)

Holons – Orientierung auf der Integralen Landkarte

Wir wollen uns nun dem Holonkonzept mit dem Hilfsmittel der Integralen Landkarte nähern. Wie so etwas aussehen kann, ist in Abbildung 1 dargestellt. Die Abbildung zeichnet eine Integrale Landkarte des Holonkonzeptes. Die vier Ellipsen stehen hier als Symbole für Holons und markieren zugleich vier verschiedene Orte, an denen wir Holons antreffen können. Den Großteil der Landkarte kennen wir bereits aus der letzten Ausgabe des DEGUFORUM. Neu hinzugekommen sind lediglich die vier Heinweisschildchen auf die holonischen Objekte:

1. innerliches individuelles Holon
2. innerliches kollektives Holon
3. äußerliches individuelles Holon
4. äußerliches kollektives Holon

Auch die beiden Begriffe ‚Innenseite' und ‚Außenseite' lassen sich von der

Anschauung her auf unsere holonischen Einheiten auf eine intuitive Weise anwenden. Damit kommen wir schließlich auf die acht Zonen. Diese stellen die acht Perspektiven, aus denen heraus wir Holons betrachten können.

Wie können wir uns diese acht Perspektiven erschließen?

Acht Grundmethoden
1. phänomenologisch,
2. strukturalistisch,
3. hermeneutisch,
4. ethnologisch,
5. autopoietisch,
6. empirisch,
7. systemisch-autopoietisch,
8. systemisch,

führen letztlich in die acht Zonen mit den zugehörigen Betrachtungsperspektiven.

Theorien für Alles – das kosmische Holon

Verehrte Leserinnen und Leser!

Vielleicht fragen Sie sich an dieser Stelle: Was kann ich mit der bisher ausgearbeiteten Integralen Landkarte anfangen?

Wie weit reicht der integrale Orientierungsrahmen bereits?

Welchen Grad an Orientierungsverallgemeinerung ist im Augenblick möglich?

Antwort: Wir können schon jetzt die Perspektive einer Theorie für Alles, einer TOE (Theory of Everything) einnehmen. Es ist dies eine Theorie, die alles, was es gibt, einbeziehen soll, eine Theorie, welche die Totalität alles Seienden umfasst. Salopp ausgedrückt ist das der Versuch, um alle Dinge, Ereignisse und was es sonst noch in diesem Universum gibt, eine Grenzlinie zu ziehen. Diesen Kosmos interpretieren wir dann als ein einziges großes Holon – Wilber spricht von einem Kosmischen Holon.

Werner Heisenberg hatte mit seiner Weltformel Ähnliches versucht. Ich erinnere mich noch gut an meine Diplomarbeit in Physik [Waldeck 1973], wo es darum ging, ein spezielles Problem aus der Atomphysik mit der Heisenbergschen Weltgleichung zu bearbeiten. Zu Anfang war ich ob der vermeintlichen Hybris dieses Naturforschers maßlos erstaunt und empfand dieses Vorgehen, die Welt durch eine einzige Formel zu beschreiben, recht tollkühn. Im Verlaufe meiner Diplomarbeit rückten sich die Größenverhältnisse für mich dann irgendwie zurecht – ich betrachtete die Unternehmung immerhin noch als kühn. Wie immer man zu solchen Vorhaben auch stehen mag, Ken Wilber hat die Erfahrung gemacht, dass niemand mit seiner Forschertätigkeit 100% falsch liegt. In diesem Sinne wollen wir uns auf eine Reise durch die Zonen unserer integralen Landkarte unter Einbeziehung des Holonkonzeptes begeben.

Betrachten Sie hierzu bitte die Abbildung 1.

I) Der Kosmos als innerliches individuelles Holon

Der Kosmos als innerliches Holon stellt nichts anderes, als die nichtmaterielle

innerliches individuelles Holon
individuell
äußerliches individuelles Holon
Außenseite
ICH
#2 #1 phänomenologisch
Innenseite
strukturalistisch
Außenseite
ES
autopoietisch #5 #6
Innenseite
empirisch
subjektiv
objektiv
innerlich
äußerlich
intersubjektiv
interobjektiv
ethnologisch
systemisch
WIR
#4 #3 hermeneutisch
Innenseite
Außenseite
SIE
systemisch-autopoietisch #7 #8
Innenseite
Außenseite
innerliches kollektives Holon
kollektiv
äußerliches kollektives Holon

Bild 1



(oder geistige) Realität dar. Individuelles in der nichtmateriellen Realität zielt dann auf den Kosmos als ein Bewusstsein, kurz kosmisches Bewusstsein.

Zone #1, die Innenseite des kosmischen Bewusstseins dessen, was man sich in kosmischer Weise bewusst sein kann, wäre dann eine direkte kosmische Erfahrung.

Zone #2 wäre dann die Außenseite des kosmischen Bewusstseins. Wenn man also kosmisches Bewusstsein mit einem gewissen äußeren Abstand auf eine objektive Weise betrachten könnte, dann würde sich die Struktur, das nichtmaterielle kosmische Gefüge erschließen. Aber wer sollte die Zone #2 betreten, da das kosmische Holon bereits Alles umfasst und nichts mehr außerhalb seiner selbst duldet? Das setzte beim Beobachter ein sehr hoch entwickeltes Bewusstsein voraus, ein Bewusstsein, das uns einen Blick jenseits des Kosmischen ermöglichte, also reines Gewahren, ohne dass es etwas wahrzunehmen gäbe. Grund, außerhalb des Kosmos gibt es ja nichts mehr wahrzunehmen, da das kosmische Holon bereits „Alles" enthält.

II) Der Kosmos als innerliches kollektives Holon

Zone #3, das wäre die Welt des WIR, der Kosmos des WIR, WIR Alle. WIR Alle, das wären alle Mitglieder des kosmischen Kollektivs, treten miteinander in Resonanz, verstehen einander im Rahmen des Kosmos als Weltbild, einer kosmischen Weltsicht. Mitglied in einem Kollektiv zu sein bedeutet nicht, durch das Kollektiv vollkommen dominiert zu sein – es gibt noch Freiheit außerhalb des Kollektivs. Und das bedeutet im Falle des Kosmos, wir können heraustreten, das kosmische Holon von seiner Außenseite her betrachtend.

Zone #4, die Außenseite des Kosmos als innerlichem kollektiven Holon, die außenseitliche Betrachtung unseres kosmischen Weltbildes, unserer TOE. Hierbei werden wir vielleicht feststellen können: Unsere Weltsicht ist richtig! Aus integraler Sichtweise bedeutet dies jedoch nicht unbedingt: Wir kennen die eine und einzige richtige Wahrheit! Alle anderen Weltsichten müssen von daher falsch sein.

In der integralen Sichtweise erschließt sich vielmehr: Es gibt eine Wahrheit, die gefunden werden kann – die Wahrheit darf jedoch *zugleich* auch ganz anders sein.

III) Der Kosmos als äußerliches individuelles Holon

Zone #5, die Innenseite des äußerlichen individuellen Holons analysieren wir mit einem autopoietischen Methodenkonzept. Das bedeutet, wir könnten etwas darüber erfahren, was die ‚Welt im Innersten zusammenhält', wie Goethe so schön sagt. Warum existiert der Kosmos überhaupt? Was erhält den Kosmos in seiner grobstofflichen Materialität? Warum zerfällt der Kosmos nicht sofort wieder? Ken Wilber weist uns hier den Weg. Wir könnten zum Beispiel mit folgender Anweisung beginnen: Entwickle auf der Grundlage des autopoietischen Methodenkonzeptes eine spezielle Methode, bei der ein definierendes Muster im Kosmos zutage tritt. Dieses Muster, dieses Regime sollte sich als durch den Kosmos selbstauferlegt, also autopoietisch erweisen. Es gehört zum Kosmos, *ist* der Kosmos. Das definierende Muster, die Organisation ist dynamisch und autonom selbsterhaltend – es ist die Agens oder aktive Identität, auch als Selbstorganisation bezeichnet. Burkhard Heim hat sich in seinen Werken näher damit befasst. Insbesondere sei auf seine Abhandlung über eine *Syntrometrische Matrizentelezentrik* verweisen.

Zone #6, die Außenseite des äußerlichen individuellen Holons wäre die Annäherung an den Kosmos, beruhend auf einem empirischen Methodenkonzept. Darauf aufbauende spezielle Methoden, wie beispielsweise die übliche Vorgehensweise in der Physik sind uns ausreichend vertraut. Es ist der Kosmos, den wir uns beispielsweise mit den Messinstrumenten der Astronomie (Teleskope usw.) zu erschließen versuchen.

IV) Der Kosmos als äußerliches kollektives Holon

Der Kosmos als äußeres kollektives Holon, das ist nichts anderes als der materielle Kosmos, wie er durch das materielle Zusammenspiel seiner Mitglieder geprägt ist.

Zone #7 baut hierbei auf dem systemisch-autopoietischen Methodenkonzept auf. Physikalische Methoden enthüllen uns hierbei etwas vom physikalischen Kräftespiel. Das definierende Muster wäre eine einheitliche Grundkraft und von daher dynamisch. Die Grundkraft, die sich Top down in der kosmischen Entwicklung zu mehreren Krafttypen wie elektromagnetische Wechselwirkung, schwache und starke Kernkraft und Gravitation ausdifferenzieren kann, gilt dem Kosmos als autopoietisch, also selbst auferlegt – es ist die Tendenz, der Antrieb (engl. Drive) zur Kommunion, dem Zusammenkommen der Mitglieder in der kollektiver Realität des Kosmos.

Zone #8 baut schließlich weiter auf das systemische Methodenkonzept und betrachtet von daher den materiellen kollektiven Kosmos von der Außenseite. Die kosmische kollektive Aktivität, das kosmische Kräftespiel entwickelt sich weiter, schreibt eine Kosmologie, eine Geschichte des Kosmos – Kosmos als Historie.

Eine kleine Zwischenbilanz

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was haben wir im vorigen Abschnitt getan?

Nun, wir wollten feststellen, was wir mit unserer bisher ausgearbeiteten Integralen Landkarte praktisch anfangen können. Um den Stellenwert dieser Integralen Landkarte für deren Anwendung besser zu verdeutlichen, benutzt Ken Wilber (2007, Seite 13; 2007a, Seite 19) als weiteren Begriff ‚*Integrales Betriebssystem*' oder abgekürzt ‚IBS' – in Anlehnung an das Betriebssystem auf einem Computer. Ein Betriebssystem ist hier eine Infrastruktur, welche die Anwendung der unterschiedlichsten Softwareprogramme erlaubt.

Ken Wilber meint:

„Der Punkt ist, dass Sie, wenn Sie in ihrem Leben eine beliebige Software anwenden …, das beste Betriebssystem wollen, das Sie finden können, und das IBS erfüllt diese Anforderungen. Da es alle ‚Stützpunkte abdeckt', können Sie damit die effektivsten Programme anwenden. Das ist einfach eine andere Art, über die umfassende, einschließliche Beschaffenheit des integralen Modells zu sprechen." [Wilber 2007, Seite 13]

In diesem Sinne wollen wir uns nun mit Programmen auseinandersetzen, die sich mit Theorien für Verschiedenes beschäftigen.

Theorien für Verschiedenes – holonische Entitäten allgemein

Theorien für Verschiedenes, engl. TFA = Theory for Anything. Während Theorien für Alles den Kosmos als Ganzes global erfassen sollen, sind Theorien für Verschiedenes lokal auf die Holons fokussiert, die den Kosmos ausmachen. Anstatt alles

auf einmal zu behandeln (was unter Umständen recht unübersichtlich werden kann) richten wir unseren Blick auf einzelne holonische Entitäten. Wir arbeiten uns gleichsam Stück für Stück durch den Kosmos hindurch – ähnlich wie in der indischen Parabel mit der Anfrage: Wie isst man einen Elefanten? Antwort: Stück für Stück!

Was bedeutet dies im Falle einer Theorie für Verschiedenes? Ähnlich, wie bei einer Theorie für Alles gilt es, Grenzlinien zu ziehen. Diesmal jedoch nicht um die Gesamtheit sämtlicher Gegebenheiten im Kosmos, sondern um einzelne Entitäten aus dem Kosmos. Um hierbei Anschluss an unser kosmisches Holon zu gewinnen, folgen wir Ken Wilbers Vorschlag, wonach die Realität insgesamt nicht aus Dingen oder Prozessen besteht, sondern Holons [Wilber 1995 Seiten 55, 57]. In der Realität mag es noch Anderes geben, wie zum Beispiel künstlich hergestellte Objekte – solche Dinge sind jedoch keine Bausteine für einen Kosmos, beziehungsweise nur unter erheblichen Schwierigkeiten als solche zu akzeptieren. Wie man mit künstlich hergestellten Objekten, so genannten Artefakten, umgehen kann, ohne den Bezug zur Realität, das heißt zum Kosmos zu verlieren, davon später. Nur soviel sei an dieser Stelle gesagt: UFOs sind Artefakte und somit ist die eben aufgezeigte Problematik eine vorrangige Herausforderung integraler UFO-Forschung, wenn man nicht in eine Metaphysik des Übernatürlichen abgleiten möchte. Und eines der Vorzüge integral ausgerichteter Forschung, so Wilber, ist es ja gerade, metaphysischen Ballast zu vermeiden.

Hier ein ganz einfaches analoges Beispiel aus der Sprachwissenschaft:

Welche Fremdsprache ist für einen (nichtdeutschen und nichtenglischen) Europäer besser und schneller zu beherrschen, Deutsch oder Englisch?

In der Regel ist das Englisch. Nur einer der vielen Gründe neben vielen anderen ist das Geschlecht der Hauptwörter. Im Deutschen kennen wir drei grammatikalische Geschlechter, männlich, weiblich und sächlich, ausgedrückt durch die Artikel der, die, und das.

Beispiel: *Der* Karton, *die* Schachtel, *das* Etui. Kaum ein Sprachlehrer wird seinem Schüler plausibel darlegen können, warum es für den täglichen Gebrauch wichtig sein soll, dass ein Karton ‚männlich‘, eine Schachtel ‚weiblich‘, ein Etui hingegen ‚sächlich‘ sein sollte.

[Anmerkung: Die Verfechter einer konservativen Sprachkultur mögen mir das verzeihen. Aus diesem Grunde verwende ich auch den Terminus ‚für den täglichen Gebrauch‘, wo es aus der Perspektive der Alltagssprache in einer postmodernen Sprechkultur allein darum geht, sich verständlich zu machen. Kurz gesagt, postmoderne Sprechkultur nimmt lediglich eine weitere Perspektive zu Sprache ein und diskreditiert nicht das Bildungsideal einer konservativen Sprachkultur. Letztere findet zum Beispiel ihren Platz in der Kunstform der Literatur, welche es auf eine feine Nuancierung der geschriebenen Sprache absieht.]

Der Sprachschüler wird die grammatikalische Geschlechtszuordnung aus seiner Sicht zu Recht als unnötigen, wenn nicht gar metaphysischen Ballast empfinden – sie (die Geschlechtszuordnung) trägt nichts zur Verständigung bei.

Kommen wir wieder auf die Holons unserer Theorien für Verschiedenes zurück.

Was macht hier ein Holon zum Holon?

Ausgehend vom Holon-Gedanken und einigen grundsätzlichen Erwägungen sichtete Ken Wilber bereits vorliegendes Forschungsmaterial und versuchte herauszufinden, was allen bisher bekannten Holons gemeinsam ist. Man kann davon ausgehen, dass vieles, was existiert, schon ein Holon ist.

Beispiele von Ken Wilber [1996, Seite 55]: „Bevor ein Atom ein Atom ist, ist es ein Holon. Bevor eine Zelle eine Zelle ist, ist sie ein Holon. Bevor eine Idee eine Idee ist, ist sie ein Holon.“

Eingangs, beispielsweise im Falle von Artefakten, hatten wir jedoch bereits festgestellt: Man muss davon ausgehen, dass zumindest einiges, was existiert, auf den ersten Blick kein Holon ist. Man kann jedoch auch solche Gegenstände gleichsam holonisieren, indem man einen zweiten Blick darauf wirft – diesmal aus einer anderen Perspektive, aus der sich das ganze als Holon zeigt. Damit können wir uns also zunächst ausschließlich auf Holons konzentrieren. Da wir in jedem Falle mit Holons operieren, „ … können wir zu bestimmen versuchen, was diesen Holons gemeinsam ist, wenn sie interagieren, worin also ihre ‚Gesetze‘ oder ‚Muster‘ oder ‚Tendenzen‘ oder ‚Gewohnheiten‘ bestehen. So kommen wir zu einer Liste von zwanzig Grundaussagen, …“ [Wilber 1996, Seiten 56, 57]. Holons, ihre Muster, Tendenzen und Gewohnheiten

Ken Wilber stieß im Rahmen seiner integralen Forschung auf die Holons. Seine Erfahrungen fasste er in zwanzig Grundaussagen zusammen. In seinem Werk *Eros, Kosmos, Logos* finden wir eine Ausarbeitung, die bis heute ihre Gültigkeit bewahren konnte [Wilber 1995, Seiten 57 bis 109].

Der Grund für diese Gültigkeit mag darin liegen, dass die zwanzig Sätze ihren Ursprung in einem umfangreichen Datenmaterial haben und weniger auf Spekulationen fernab der Realität beruhen. Vielleicht erinnern Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, noch an die sechzehn Bemerkungen zum Common sense?

Ähnlich möchte auch Ken Wilber seine zwanzig Grundaussagen über Holons und Holarchien verstanden wissen – sie sind ein nützlicher und praktischer Bezugsrahmen, der die integral ausgerichtete Forschung unterstützen soll. Ein mehr oder weniger geordnetes Arsenal von Überzeugungen, sowie Prinzipien, die sich auf Muster, Tendenzen und Gewohnheiten von Holons beziehen. Ein Arsenal auf das man (wie auch im Falle des Common sense) in kritischer und konstruktiver Argumentation zurückgreifen kann.

Nun, das holonische Arsenal funktioniert im Rahmen integraler Forschungstätigkeit recht gut, so dass vermutlich vieles davon richtig ist. Ken Wilber möchte seine zwanzig Grundaussagen daher als ein Werkzeug oder auch Werkzeugkoffer für die ‚alltägliche‘ integrale Forschung verstanden wissen, wenn er anmerkt:

„Manche [Aussagen] stellen lediglich Definitionen dar. … ich habe keine absolute Vollständigkeit angestrebt. Manche Punkte werden vielleicht der genauen Prüfung nicht standhalten, und andere können hinzukommen.

Der Rahmen mit der Überschrift “**Zwanzig Grundaussagen über Holons**“ zeigt eine Übersicht, unterteilt in 12 Kategorien. Die Kategorien 2 und 12 enthalten jeweils vier Unterabschnitte a bis d. Das ergibt dann die zwanzig Grundaussagen, die größtenteils selbsterklärend sind. Da in vielen Fällen, die Sache vielleicht doch nicht so klar ist, werden im Folgenden kurze Erläuterungen gegeben.

Die Erläuterungen zu den holonischen Grundaussagen

1. Alles ist holonisch

Die Wirklichkeit insgesamt ist nicht aus Dingen oder Prozessen zusammengesetzt, sondern aus Holons.

Zusammengesetzte Wirklichkeiten! Konstruktion von Wirklichkeit! Klötzchenwelten!

Als Kinder sammeln wir erste Erfahrungen mit einfachen Bauklötzchen.

Erwachsenenalltag! Alltagserfahrung!



… Häuser bestehen aus Ziegeln. Häuser sind aus Ziegeln aufgebaut. Ziegel sind Bausteine von Häusern.

Praktische Erfahrungen im Zusammensetzen? Praktische Erfahrungen im Aufbauen?

Möbel von Ikea!

… eigentlich keine Möbel, sondern ein Bausatz. Eine Vielfalt von Bausteinen. Möbel müssen selbst zusammengesetzt werden – was meist überraschend gut gelingt.

Wie ist der Kosmos aufgebaut?

Klar! … aus kosmischen Bausteinen.

Kosmische Bausteine sind jedoch wesentlich komplexer als Bauklötzchen aus unserer Kindheit oder Ziegelsteine oder Bauelemente für Möbel.

Kurzum, die Ansprüche an kosmische Bauelemente sind meist höher, als wir sie Dingen, Ereignissen oder Prozessen zugestehen.

Anders gewendet, Dinge, Ereignisse oder Prozesse sind als Bausteine für den Kosmos beziehungsweise die Wirklichkeit wenig geeignet.

‚Holons'. Als solche bezeichnet Ken Wilber das, woraus sich der Kosmos zusammensetzt.

Es folgen weitere Grundaussagen über solche Holons.

2. Grundtendenzen

An Holons sind vier Grundvermögen zu erkennen.

a) Selbsterhaltung

Alltagserfahrungen!

Dinge **bestehen**. Dinge **dauern an**. Dinge **bewahren** ihre Identität.

Identität ist gegeben durch einen **wiedererkennbaren Aufbau**, durch ein **definierendes Muster**.

Das Holon: Wer prägt dem Holon das Muster auf?

Die Mustererzeugung liegt im Holon selbst. Das **Muster** ist **selbst auferlegt**.

Das Holon behält und wahrt seine Identität durch sich selbst. Dies nennt man auch die **aktive Identität** oder **Agens** eines Holons. Und dies bedeutet für ein Holon nichts anderes als dessen **Selbsterhaltung**.

b) Selbstanpassung

Alltagserfahrungen!

Flexibilität ist gefordert. Das bedeutet, kleine strukturelle Verformungen sollten keine negativen Auswirkungen haben.

Der Baumstamm biegt sich im Wind, ohne zu zerbrechen.

Elastizität: Die Stahlkonstruktion einer Brücke. Die Belastung einer Brücke. Das Nachgeben der Stahlkonstruktion. Die Brücke hält.

Strukturelle Integrität: Raumschiff Enterprise. Hohe Beschleunigungen. ‚Trägheitsdämpfung'. Das Raumschiff passt sich den Kräften an. Es setzt seine Reise unbeschadet fort.

Das Holon: Nicht nur sich selbst erhaltendes Ganzes. Auch Teil eines größeren Ganzen.

Das Holon als Teil. Es muss sich anderen Holons anpassen. Es zeigt die Fähigkeit, andere Holons zu registrieren. Und es stellt sich auf diese Holons ein. Es fügt sich in die angetroffene Umwelt ein, reagiert auf sie.

a & b) Gleichgewichte

Selbsterhaltung und Selbstanpassung stehen im Gleichgewicht zueinander.

Das bedeutet für das Holon folgendes:

Als ein Ganzes bleibt es ‚*es selbst*'; als Teil muss es sich einfügen. Und das bedeutet, die beiden Tendenzen der Selbsterhaltung und Selbstanpassung sind gleich wichtig. Ein Überschuss auf einer der beiden Seiten zerstörte das Identitätsmuster des Holons – es zerfiele; so Genannte *Selbstauflösung*.

c) Selbsttranszendenz

Alltagsphilosophie! Gesunder Menschenverstand!

Der Irrtum!!

Manche wähnen: Transrationalität. Jetzt agiere man jenseits des Verstandes, der Rationalität. Irrationalität, Unvernunft. Das Ausschalten jedweden vernünftigen Denkens.

Jedoch …

Der Common sense! Volksweisheiten!

„Er übertrifft sich selbst."

„Er wächst über sich selbst hinaus."

„Er wurde ein neuer Mensch."

Den Verstand zu Hause lassen?

Keinesfalls!

Sondern …

Das Einbeziehen des Verstandes. Das Verbessern der Verstandesleistung. Und noch einiges zusätzlich.

Das Holon. Beispiel: Vom Atom zum Molekül.

Eine *Selbsttransformation.*

Ken Wilber: „Wenn ein Sauerstoffatom und zwei Wasserstoffatome unter geeigneten Bedingungen zusammenkommen, emergiert ein im doppelten Sinne neues Holon, ein Wassermolekül. Das ist nicht einfach eine Kommunion [ein Zusammenkommen], [eine] Selbstanpassung … dreier Atome, sondern eine Transformation, die etwas Neuartiges und Emergierendes zum Ergebnis hat – verschiedene Ganze kommen zusammen und bilden ein neues und völlig anderes Ganzes. Hier kommt etwas Schöpferisches ins Spiel, … [das] bei Jantsch und Waddington Selbsttranszendenz heißt.

… daran ist überhaupt nichts Metaphysisches oder Okkultes. Selbsttranszendenz ist einfach ein Vermögen eines Systems, über das Gegebene hinauszugreifen und Neuartiges hervorzubringen – ein Vermögen, ohne das die Evolution gar nicht erst hätte anfangen können. Selbsttranszendenz … bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass dem Universum die Fähigkeit innewohnt, über das Vorliegende hinauszugehen." [1995, Seite 66].

d) Selbstimmanenz

Früher handelte Ken Wilber an dieser Stelle den Begriff ‚Selbstauflösung' ab [1995, Seite 69].

Selbstauflösung. Darunter verstand Ken Wilber so etwas wie Selbsttranszendenz rückwärts. Hierbei löst sich das vorher durch Selbsttranszendenz entstandene Selbst auf. Das vorige alte Selbst erscheint wieder.

Verehrte Leserinnen und Leser, haben Sie schon einmal einen Film rückwärts laufen sehen? Sie merken sofort, besonders bei komplexen Vorgängen, dass da etwas nicht stimmt. Das entspricht nicht der physikalischen Realität! Aber selbst bei einfachen quantenmechanischen Vorgängen müssen Sie Obacht geben, wenn Zeitumkehr ins Spiel kommt. Haben Sie beispielsweise ein Elektron, das in der Zeit rückwärts läuft, dann ist das dasselbe wie ein Positron, das in der Zeit vorwärts läuft. Ein Positron ist das Antiteilchen zum Elektron und positiv geladen.

Wenn ich nun die Selbsttranszendenz zurücknehmen möchte, dann löst sich das vormalig bestehende neue Selbst nicht vollkommen auf, vielmehr bleibt das neue Selbst zumindest als ein vergangenes Selbst gegenwärtig. Der Gegenpol zur Selbsttranszendenz erfährt durch Ken Wilber die Bezeichnung ‚Selbstimmanenz'. Selbstimmanenz wird auch als dialektischer Gegensatz zur Selbsttranszendenz bezeichnet. Ken Wilber versteht Selbstimmanenz als eine Abwärtsbewegung, einen Abwärtsantrieb. Das ist der Antrieb

des Höheren zur Umfassung des Niedrigeren. Und dies stellt gerade keine Auflösung oder Regression des Höheren zum Niedrigeren dar.

c & d) Komplementarität

Selbsttranszendenz und Selbstimmanenz. Zwei komplementäre Antriebe. Aufwärts- und Abwärtsantrieb. Zwei gegensätzliche Bewegungen: Die vertikale Aufwärtsbewegung und die vertikale Abwärtsbewegung. Die Aufwärtstendenz der Selbsttranszendenz als Suche nach höherer und umfassenderer Ganzheit; die Abwärtstendenz der Selbstimmanenz als Umarmung und Umfassung des Niedrigeren durch das Höhere dort, wo das Höhere das Niedere umfängt, einfaltet.

3. Emergenz

Holons emergieren.

Emergenz. Neues entsteht.

Neues?

Nun, um wirklich neu zu sein, darf das Neue nicht aus dem Alten ableitbar sein. Das bedeutet, man kann nichts ausrechnen. Das Neue ist unberechenbar. Die Mathematik der Zahlen versagt. Neues lässt sich nicht auf Altes zurückführen, reduzieren; ansonsten wäre es nämlich kein Neues mehr. Es wäre lediglich das Alte in neuer Form.

4. Holarchie

Holons emergieren holarchisch.

Hierarchie. Ein neu entstandenes Holon ist höher organisiert als sein Vorgänger. Holarchie, die Abfolge zunehmender Ganzheit/Teilheit.

Ken Wilber: „Jedes … höhere Holon [genannt *Senior-Holon*] umfängt seine Vorläufer, seine *Junior-Holons* und fügt dann sein eigenes neues und umfassendes Muster hinzu, um eine neue Ganzheit zu bilden – den neuen Kodex oder Kanon, das neue morphische Feld, die neue Agenz, die dafür sorgt, dass ein Ganzes und nicht ein Haufen entsteht.“ [1995, Seite 74].

(Anmerkung: Dem Haufen fehlt somit die strukturelle Einheitlichkeit im Muster des Ganzen. Ein Haufen ist lediglich eine Ansammlung, ein Sammelsurium von verschiedenem Zeug – davon später).

5. Hierarchische Beziehungen

Jedes emergierende Holon transzendiert und inkorporiert seine(n) Vorläufer.

Transzendenz durch Selbsttransformation. Etwas verändert sich. Etwas vollkommen Neues tritt hinzu.

Am Drehpunkt der Erneuerung: Etwas Altes tritt zurück.

Aber …

… nicht alles Alte löst sich auf. Altes wird bewahrt, wird durch das Neue inkorporiert, ist nicht verloren.

Das emergierende Holon. Das emergierte Holon.

Die Aufnahme des vorausgehenden durch das emergierte Holon. Das Negieren der Getrenntheit, der Vereinzelung des Vorgängers. Die Aufhebung des Für-sich-seins, der Exklusivität. Ein Negieren und Aufbewahren zugleich.

Asymmetrie: Alles Niedrigere *ist im* Höheren.

Jedoch …

… nicht alles Höhere *ist im* Niedrigeren.

6. Hierarchische Grenzsetzung

Das Niedrigere setzt die Möglichkeiten des Höheren, das Höhere setzt die Wahrscheinlichkeiten des Niedrigeren.

Das Niedrigere: Die Grundlage des Höheren. Die Ermöglichung des Höheren. Die Möglichkeiten des Höheren. Der vorgegebene Rahmen, innerhalb dessen das Höhere wirken darf. Die Aufhebung der Rahmenbeschränkungen. Die Sprengung des Rahmens durch das neu Hinzutretende.

Das Höhere: Die Beschneidung der Möglichkeiten des Niedrigeren. Das Setzen neuer Wahrscheinlichkeiten des Niedrigeren.

7. Tiefe und Spanne

Die Anzahl der Ebenen einer Hierarchie bestimmt, ob sie seicht oder tief ist; die Anzahl der Holons einer Ebene werden wir als Spanne bezeichnen.

Holarchien haben

- Tiefe: Die vertikale Ausdehnung. Die Anzahl der hierarchisch angeordneten Ebenen. Der Grad der Komplexität.

- Spanne: Die horizontale Ausdehnung. Die Anzahl der Holons auf einer bestimmten Ebene. Der Grad der Kompliziertheit.

8. Das Verhältnis Tiefe zu Spanne

Jede weitere Stufe der Evolution erzeugt größere Tiefe und geringere Spanne.

Ken Wilber: „Je größer die Tiefe eines Holons, desto unsicherer wird seine Existenz, da sie von einer wachsenden Zahl interner Holons abhängig ist. Und da die niederen Holons Komponenten der höheren sind, kann es niemals mehr höhere Holons als Komponentenholons geben. So wird beispielsweise die Zahl der Wassermoleküle im Universum immer kleiner sein als die der Wasserstoff- und Sauerstoffatome. Die Anzahl der Zellen im Universum wird immer kleiner sein als die der Moleküle uns so weiter. Das heißt, die Anzahl der Ganzen wird immer kleiner sein als die der Teile. Deshalb bedeutet größere Tiefe eines Holons immer geringere Spanne im Vergleich mit seinen Vorläufern.“ [1995, Seite 84.]

9. Die hierarchische Kette

Zerstöre irgendeine Holonart und du vernichtest damit alle höheren Holons, aber kein niedrigeres.

Gegeben sei eine holarchische Sequenz:

$$H_1 \rightarrow H_2 \rightarrow H_3 \rightarrow H_4 \rightarrow H_5$$

Die Holonart H_3 werde zerstört:

$$H_1 \rightarrow H_2 \rightarrow 0 \rightarrow H_4 \rightarrow H_5$$

Die Holonarten H_4 und H_5 werden ebenfalls zerstört:

$$H_1 \rightarrow H_2 \rightarrow 0 \rightarrow 0 \rightarrow 0$$

Die Holonarten H_1 und H_2 sind niedriger als Holonart H_3. H_1 und H_2 bleiben daher unversehrt

$$H_1 \rightarrow H_2$$

des individuellen Holons bei.

10. Koevolution

Holarchien koevolvieren.

Mikroevolution: Individuelle Holons entwickeln sich weiter.

Makroevolution: Das Umfeld (soziales Holon) eines individuellen Holons trägt zur Entwicklung bei. Individuelles Holon und Umwelt sind nicht voneinander zu trennen!

Das bedeutet, Holon plus Umwelt koevolvieren.

11. Mikro und Makro

Mikro und Makro stehen auf allen Ebenen in Beziehung und Austausch miteinander.

Ken Wilber: „ …Holons existieren bei ihrer Entwicklung in einem Geflecht von Beziehungen zu anderen Holons derselben Ebene struktureller Organisation und bleiben von diesem Beziehungsgeflecht abhängig. Ich nenne das der Kürze halber ‚ebenengleiche Austauschbeziehung‘. Der wichtige Gedanke, um den es hier geht, ist folgender: Alle Holons sind zu-



sammengesetzt und bringen darüber hinaus ihr eigenes emergierendes Muster ein. Und auf jeder Ebene erhalten die Holons sich durch Austauschbeziehungen zu Holons gleicher Tiefe im sozialen Umfeld oder Makro-Umfeld.“ [1955, Seite 95].

12. Der Pfeil der Evolution

Evolution hat Richtung.

Die Richtung der Evolution. Der evolutionäre Zeitpfeil.

Worin besteht der Richtungscharakter?

Der Richtungscharakter besteht in:

a) zunehmender Komplexität/Vielgestaltigkeit

b) zunehmender Differenzierung/Integration

c) zunehmender Organisation/Strukturierung

d) zunehmender relative Autonomie

Holons, Haufen, Artefakte

Verehrte Leserinnen und Leser!

Ein Holon, so konnten wir feststellen, ist eine Einheit, die als ein Ganzes in sich selbst gesehen werden kann und gleichzeitig ein Teil eines größeren Ganzen ist. In den im letzten Kapitel dargestellten Grundsätzen zeigte sich hauptsächlich die hierarchische Struktur der Ebenen, auf denen Holons anzutreffen sind.

Kurzum: Es gibt höher und niedriger entwickelte Holons und diese Holons entwickeln sich im Rahmen einer Evolution weiter. Unabhängig von der Entwicklungsebene wollen wir nun die Vielfalt von Holons auf einem bestimmten Niveau betrachten. Diese Mannigfaltigkeit hatten wir auch als Spanne bezeichnet.

Man unterscheidet hierbei oft bis zu sechs verschiedene Typen:

1. Individuelle Holons
2. Soziale Holons
3. Artefakte
4. Haufen
5. Hybride
6. Nebenprodukte

Individuelle Holons haben eine subjektive Innerlichkeit. Das können sein: Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Bewusstheit.

Individuelle Holons entstehen spontan von *innen* heraus – Autopoiesis.

Beispiele: Quarks, Atome, Moleküle, Zellen, Organismen …

Mögliche Strukturen individueller Holons könnten auch bei der Frage eine Rolle spielen, wie außerirdisches Leben beschaffen sein könnte:

Wie zeigt sich außerirdisches Leben? Wie sieht intelligentes außerirdisches Leben aus? Wie sehen hochentwickelte Außerirdische die Welt, welche Weltsicht haben sie?

Soziale Holons entstehen, wenn sich individuelle Holons zusammentun. Sie haben kein subjektives Bewusstsein, sondern ein intersubjektiv verteiltes Bewusstsein.

Galaxien, Planeten, Kristalle, Ökosysteme, Familien, Stämme, Gemeinschaften.

Außerirdische Lebensformen agieren in charakteristischer Weise mit ihrer Umwelt. Dies lässt sich auch aus großer Entfernung beobachten. Dies kann uns Hinweise darauf geben, ob Leben auf exosolaren Planeten existiert.

Artefakte sind Produkte aller Art, hergestellt durch ein individuelles oder soziales Holon. Artefakte entstehen somit von *außen* her durch ein fremdes Holon – Autopoiesis.

Die Tatsache, dass Artefakte von intelligenten außerirdischen Lebensformen geschaffen sein können, spielt in der UFO-Forschung eine besondere Rolle. An erster Stelle wäre das UFO selbst zu nennen, das von einer intelligenten Spezies geschaffen wurde. Paläo-SETI oder Präastronautik bedient sich hauptsächlich der Archäologie und sucht nach intelligenten außerirdischen Lebensformen, die ihre Spuren in verschiedenen Artefakten (Bauwerke, Gebrauchsgegenstände etc.) hinterlassen haben könnten.

Haufen sind eine zufällige Ansammlung von Zeug.

Beispiele: Sandhaufen, Laubhaufen, Wasserpfützen.

Und der berühmte Hundehaufen?

Nun, Ausscheidungen von Tieren tragen Züge von Haufen als auch Artefakten. Man spricht dann von

Nebenprodukten oder Abbauprodukten oder Beiprodukten.

Physikalische Nebenprodukte als Spuren von UFOs und damit außerirdischen Leben sind für das Verfolgen von UFO-Aktivitäten oft aufschlussreich.

Hybride tragen die Züge von individuellen Holon und Artefakten.

Ein wichtiges Beispiel sind genetisch veränderte Bakterien oder Pflanzen.

Ein anschauliches Beispiel sind die menschenähnlichen, heute noch fiktiven Gestalten der SciFi-Welt:

Android: Menschenähnlicher Roboter, der jedoch über keine Innerlichkeit verfügt und gänzlich einem künstlichen Herstellungsprozess unterliegt – ein Artefakt. Beispiel Data aus Star Trek.

Cyborg: Trägt Züge eines individuellen Holons. Eine biologische Komponente, zum Beispiel ein menschliches Gehirn. Der Körper unterliegt einem künstlichen Herstellungsprozess – ein Hybrid. Beispiele: Borg aus Star Trek, Robocop aus der gleichnamigen Serie.

Übung Teil III zu Wilbers mentaler Landkarte

1. Die Rolle des Beobachters

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit den Holons haben Sie nun die wichtigen Analyseeinheiten kennengelernt, mit denen Sie die Welt beobachten können.

Die Welt, ein Zusammenspiel vielgestaltiger Holons verschiedener Entwicklungsstufen. Auch Sie gehören zu dieser Welt, sind mit ihr verbunden – als einem Holon unter Holons. Ein hochentwickeltes Holon, das seinesgleichen sucht; in einem galaktischen und vielleicht sogar intergalaktischen kosmischen Kollektiv allgemeinen Verstehens und einander begegnend. Als UFO-Forscher sind Sie hier zuallererst in der Rolle des Beobachters. Mit integralen Studien befasst, um sich an die Thematik *Außerirdisches und UFOs* auf effektive Weise heranzutasten. Und damit das besser gelingt, hier nun im Folgenden eine kleine Übung, die Ihnen dabei helfen könnte, Ihre Beobachtungsgabe anzuregen und zu verbessern.

2. Vorbereitung

Nehmen Sie nun bitte die Integrale Landkarte des Holonkonzeptes (Abb. 1) zur Hand. Sollten Sie mit dieser Landkarte noch nicht vertraut sein, dann wird sie Ihnen vielleicht etwas überladen vorkommen, Das ist vollkommen o.k. Jeder gute Stadtplan erdrückt uns bei erstmaligem Gebrauch zunächst mit einer schier unendlichen Menge an Information. Das gibt sich jedoch bei öfterem Gebrauch. Um den Umgang mit der Integralen Landkarte zu trainieren, haben sich die in Teil I und Teil II beschriebenen Übungen bewährt. Übungen, die einem auch – besonders nach längeren Pausen – dabei helfen können, sich gleichsam für die kommenden Aufgaben zu rüsten. (Vielleicht kennen Sie so etwas aus dem Sport, oder wenn Sie ein Instrument spielen oder vielleicht im Chor singen. Hier hat sich vorheriges ‚Warmlaufen‘, ‚Warmspielen‘ oder ‚Warmsingen‘

bewährt, um den Anforderungen dieser Tätigkeiten besser zu genügen. Sollten Sie sich fit genug fühlen, dann können die eben angesprochenen Vorbereitungsübungen eventuell auch weggelassen werden – auch das ist o.k.)

Wenn Sie nun entsprechend vorbereitet sind, dann können Sie mit der nun folgenden Übungsserie fortfahren.

3. Sachsprache, Erlebnissprache

Sie benötigen ein paar ‚Holons' mit denen sie arbeiten können.

Geeignete Utensilien sind Gegenstände, die sowohl detailreich, als auch emotional geladen sind:

- Eine Bibel
- Eine Zimmerpflanze
- Ein Kunstwerk: Kornkreisbild
- Fotografie eines UFOs
- …

Sie können einen kleinen Parcours mit mehreren Stationen aufbauen: Gegenstände auf einen Tisch oder Stuhl stellen.

Hilfreich wären: Zettel, Stift, eventuell etwas zur Tonaufzeichnung.

Versuchen Sie sich an folgenden Aufgaben:

1) Bericht in Sachsprache – objektive ES-Sprache:

Beschreibe die Objekte in exakten, objektiven und möglichst neutralen Begriffen.

Behalte deine subjektiven Wertungen ästhetischer und moralischer Art für dich. Zeichne deinen Bericht schriftlich oder mündlich auf.

2) Schilderung in Erlebnissprache – subjektive ICH-Sprache:

Durchlaufe den Parcours noch einmal und halte deine persönlichen Assoziationen und Empfindungen zu den Gegenständen fest.

Zeichne deinen Bericht schriftlich oder mündlich auf.

4. Ergänzende Übungen

Sollten Sie auf eine gleichgesinnte Person treffen, die sich ebenfalls integral informieren möchte, dann können Sie zusammen folgende ergänzende Übung durchführen:

3) Intersubjektive WIR-Sprache

Eure Aufgabe besteht darin, zu einem gemeinsamen Statement über einen Gegenstand zu kommen, so dass ihr gemeinsam sagen könnt:

„Wir denken dass das ein xyz ist, dass man es zu xyz verwenden sollte, und dass es schön/hässlich, nützlich/unnütz, etc. ist."

Diskutiert solange darüber, bis ihr einen gemeinsamen Standpunkt gefunden habt („Wir meinen …").

Verfahrt mit den restlichen Gegenständen ebenso.

Bei einer gemeinsamen Interessengruppe ab vier Personen bietet sich folgende Übung zur intersubjektiven WIR-Sprache an:

4) Der Outsider

Stellt euch in einem Kreis mit dem Gesicht zur Mitte, so dass sich eure Schultern beinahe berühren.

Steht so für einen Augenblick zusammen und atmet still miteinander.

Nun verlässt der erste den Kreis.

Die entstandene Lücke wird geschlossen.

Der ‚Outsider' bleibt etwa eine Minute alleine neben dem Kreis stehen.

Dann wechselt die Rollen, so dass jeder einmal die Erfahrung machen kann, außerhalb des Kreises zu stehen. Achtet darauf, was sich in eurem Empfinden verändert, wenn ihr den Kreis verlasst oder betretet.

5. Bemerkungen zu Herkunft der Übungen

Die Übungsvorschläge stammen von Dennis Wittrock und finden sich im Internet unter:

http://if.integralesforum.org/fileadmin/user_upload/FACHGRUPPEN/FG_imove/downloads/AQAL-Praxis-Intro_1.0_-_D.W..pdf

Die Grundideen zu den Übungsanleitungen stammen von

Ken Wilber: *The Sessions 2003-Track 27*, „Feminine Ways of presenting AQAL" – Audiomitschnitt:

http://www.formlessmountain.com/kw_audio/KW_27.mp3

Die Konzepte über Berichte in Sachsprache und Schilderungen in Erlebnissprache entstammen einem alten Schulbuch über *Deutsche Spracherziehung* Teil III von Rahn-Pfleiderer.

6. Das Interesse des UFO-Forschers

Warum sind diese Übungen für den UFO-Forscher interessant?

Das geht aus einem Anhang von Wittrock zu den Übungen sehr gut hervor.

Er schreibt:

Taking-Home-Message:

· "Die Quadranten sind nicht irgendwo da draußen auf dem Papier, sondern sind lebendige Perspektiven, die du im Alltag ständig einnimmst und verkörperst.

· Du kannst auf jedes beliebige Ereignis die ES-, ICH- oder WIR-Perspektive anwenden.

Jedes Ereignis kann wissenschaftlich, ästhetisch oder ethisch betrachtet werden.

· Das Quadranten-Modell hilft uns, dieser Tatsache gewahr zu sein und unsere Sichtweise ausgewogen zu halten."

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als UFO-Forscher haben Sie es häufig mit Zeugenaussagen zu ungewöhnlichen Ereignissen, eventuell mit Fotografien, zu tun.

Die Fotografien können Sie nach objektiven Gesichtspunkten auswerten – ES-Quadrant.

Damit haben Sie das Ereignis jedoch nur teilweise erfasst. Die Aussagen des beobachtenden Zeugen bringen dann weitere Informationen. Solch ein meist spontaner Zeugenbericht wird oft sämtliche Elemente der ES-, ICH- und WIR-Perspektive enthalten. Um diese Perspektiven auseinander zu halten, kann es für Sie hilfreich sein, wenn Sie über eine gewisse Selbsterfahrung mit eben diesen Perspektiven verfügen. Das gilt bereits in der Vorphase einer Untersuchung, wenn Sie noch keine Gelegenheit hatten, den Zeugen zu befragen. Diese Vorphase, für sich betrachtet, ist es schon Wert, mehr in den Mittelpunkt Ihrer Forschungstätigkeit zu rücken.

Warum?

Nun, wenn Sie bereits beim ersten Lesen eines Sichtungsberichtes über Perspektiven (wie ES, ICH, WIR) nachdenken, dann werden sich mit zunehmender Routine ihre Fähigkeiten, sich integral und umfassend zu informieren, verbessern. Sie werden sich zunehmend auf einem höheren Denkniveau bewegen. Es werden Dinge in ihren Blickbereich rücken, deren Existenz für Sie vorher außerhalb Ihrer Vorstellung lag.

Zusammenfassung

Mit der Holontheorie haben wir die wesentlichen Instrumente beisammen, um mit der eigentlichen UFO-Forschung zu beginnen. Die letzte Übungssequenz führte Sie unmittelbar hin zu den integralen Studien auf diesem Gebiet, indem Sie auf Grund von Berichten über Sichtungen oder sogar schon bei direkten eigenen



Sichtungen, verschiedene Perspektiven der Zuganges zu unterscheiden vermögen. Je mehr Perspektiven Sie berücksichtigen lernen, desto vollständiger ist, was Ihnen für eine integrative Auswertung zur Verfügung steht. Wir haben hierbei mit der einfachsten Einteilung angefangen, die sich bereits im alltäglichen Umgang mit den Dingen der uns umgebenden Welt abzuzeichnen beginnt. Später können Sie dann zu feineren Einteilungen übergehen. Zurzeit liegt diese Einteilung bei acht Zonen, welche acht verschiedene Perspektiven abdeckt, die Sie in den vorigen Übungen in ihren Grundlagen kennengelernt haben.

Ausblick

Vielleicht haben Sie bemerkt, dass eine Sichtweise auf integralem Niveau bereits im Umfeld der DEGUFO-Fachtagung erkennbar wird.

So spricht auf der Frühjahrstagung der DEGUFO Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger über *Grundlagen einer wissenschaftlichen UFO-Forschung aus wissenschaftssoziologischer, psychologischer sowie wissenschaftstheoretischer Sicht.*

Worum es hierbei im Rahmen einer integralen Wissensaquisition geht, das können Sie vielleicht bereits der Betitelung dieses Vortrages entnehmen. Es geht um den integralen methodologischen Pluralismus, kurz IMP. Das wäre im Falle der UFO-Forschung das Schnüren eines Methodenbündels, welches grundlegende Erkenntnisbereiche möglichst lückenlos abdeckt. Der Vortrag legt hierbei die Betonung auf die Perspektiven der wissenschaftssoziologischen, psychologischen und wissenschaftstheoretischen Sicht. Ergänzen wir die hinlänglich bekannten naturwissenschaftlichen Methoden (Physik, Chemie, Biologie usw.) mit diesen Bereichen, dann ergibt sich erfahrungsgemäß ein Gesamtbild, das die UFO-Forschung auf ein neues erfolgsversprechendes Niveau hebt.

Es schließen sich noch zwei Vorträge an, die das Bild der zukünftigen UFO-Forschung abrunden:

Marius Kettmann: *Der Stand der wissenschaftlichen UFO-Forschung.*

Robert Fleischer: *Zukunftswissenschaften und Exopolitik.*

Zum Abschluss dieses dritten Teiles sei noch Folgendes anzumerken:

Die diesjährigen Veranstaltungen könnten daher auch für Sie neue Anregungen zu einem integral ausgerichteten UFO-Forschungsprogramm bieten. Anregungen die sich in der zukünftigen Berichterstattung des DEGUFORUM niederschlagen werden.

Beispielsweise bieten sich integrale Studien zu Exopolitik an – besonders da gerade in den USA Politik beginnt, zunehmend integrale Züge zu tragen, wie Ken Wilber dargelegt hat.

Literatur, Audio

KOESTLER, ARTHUR: *The ghost in the machine*. 4. Auflage. Mac Millan, New York 1967.

KOFMANN, FRED: *Holons, Heaps und Artifacts*. Januar 2001.

http://www.integralworld.net/kofman.html

KOFMANN, FRED: *Holons, Haufen und Artefakte*. Übersetzung: Michael Habekker, Januar 2001. http://www.integralworld.net/de/kofman.de.html

HEIM, BURKHARD: *Syntrometrische Maximentelezentrik.* Bde. I und II. U.V. 1976.

RAHN-PFLEIDERER: *Deutsche Spracherziehung* Teil III von ca.1965.

WALDECK, JENS: *Erweiterungen der Diracgleichung im Rahmen einer nichtlinearen Spinortheorie.* Institut für Theoretische Physik der Universität Frankfurt am Main 1973.

WILBER, KEN: *Integrale Spiritualität.* Kösel-Verlag, München 2007.

WILBER, KEN: *The Integral Vision. A Very Short Introduction to the Revolutionary Approach to Life, God, the Universe, and Everything.* Shambala, Boston & London 2007(a).

WILBER, KEN: *Eros, Kosmos, Logos. Eine Jahrtausend-Vision.* Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main 1995.

WILBER, KEN: *Sex, Ecology, Spirituality.* Shambala Publications. Boston 1995.

WILBER, KEN: *Ein Shambala Interview mit Ken Wilber. Über Kritiker, das Integrale Institut, meine neueren Schriften und andere weniger wichtige Themen. Teil II.* 2003.

http://www.integralworld.net/de/wilbershambhala2.html

WILBER, KEN: *On Critics, Integral Institute, My Recent Writing, and Other Matters of Little Consequence: A Shambhala Interview with Ken Wilber Teil 2.* 2003

http://wilber.shambhala.com/html/interviews/interview1220_2.cfm/

WITTROCK, DENNIS: *AQAL-Einführung mit praktischen Übungen, Version1.0, 2005.*

http://if.integralesforum.org/fileadmin/user_upload/FACHGRUPPEN/FG_imove/downloads/AQAL-Praxis-Intro_1.0_-_D.W..pdf

KEN WILBER: *The Sessions 2003-Track 27*, „Feminine Ways of presenting AQAL" – Audiomitschnitt: 2003.

http://www.formlessmountain.com/kw_audio/KW_27.mp3

Über das Ich

von Alf Bodo Graf

Welches Ich steuert eigentlich ein Ufo? Ist es nur eine ferngesteuerte Sonde, ist das Ufo selbst ein Ich oder sitzen im Ufo kleine grüne Männchen?

Darüber hinaus machten sich schon selbst Physiker Gedanken, ob es Dinge wie beispielsweise den Mond ohne ein beobachtendes Ich geben kann, ob es den Mond auch dann gibt, wenn keiner hinschaut.

Das wirft die Frage auf, was das Ich überhaupt ist.

Das Ich und das Umweltbewusstsein

Wie jeder selbst feststellen kann, steht er in seinen Vorstellungen einer inneren und äußeren Umwelt gegenüber und versteht seine Besonderheit gegenüber der Umwelt als sein Ich.

Aufgrund ererbter, erworbener und durch die Medien vermittelter Erfahrungen hinsichtlich des gewöhnlichen Verhaltens der Besonderheiten des Alltags macht jeder sich eine Vorstellung von der Umwelt, eine Vorstellung, deren Übereinstimmung mit der Wirklichkeit im Gegensatz zu einer abgehobenen Phantasievorstellung er daran misst, inwieweit auch die weiteren Alltagserfahrungen zu dem bisher erkannten Bild vom gewöhnlichen Wirklichkeitsablauf passen.

Sehe ich eine Wand vor mir, vermute ich aufgrund meiner Erinnerung an irgendwelche vergleichbaren früheren Lagen, dass ich beim Weitergehen selbst dann gegen die Wand anrennen werde, wenn ich vorher die Augen schließe und die Wand dann nicht mehr vor mir sehe.

Selbst wer dabei nur von einer vorgegaukelten Wirklichkeit ausgeht, weil er sich nur für eine vorprogrammierte Spielfigur im Computerspiel höherer Mächte hält, bewahrt sich in der Regel trotzdem in seinem Alltag vor den nach seiner Meinung ebenso einprogrammierten schmerzlichen Folgen des gegen die Wand Rennens nicht anders als der, der an eine eigengesetzliche Wirklichkeit glaubt, dadurch, dass er in vorauseilendem Gehorsam gegenüber den aufgrund bisheriger Erfahrungen erkannten Trends der Zukunft unnötige Reibungsverluste vermeidet.

So oder so liegt wohl ohnehin schon immer der Zweck unserer Wahrnehmungs-, Vorstellungs- und Erkenntnisfähigkeit offensichtlich darin, als Ich einen Körper so zu steuern, dass er keinen Schaden durch die Besonderheiten seiner Umgebung erleidet.

Das Ich als Mittelpunkt

Obwohl wir ständig mit Sonne, Mond und Sternen unterwegs sind, fühlen wir uns dennoch immer als Mittelpunkt unserer Rundumsicht und bleiben in dieser Hinsicht nie hinter uns zurück, selbst wenn wir einen Dauerlauf machen oder auch nur ein paar Schritte gehen.

Das Ich als Zuschauer seiner Wirklichkeit. Frankfurt/Main, Foto: Alf B. Graf

Das ist vergleichbar einem wandernden Punkt auf einer Kugeloberfläche. Er verliert nie seine Eigenschaft, Mittelpunkt der ganzen Kugeloberfläche zu sein, egal, wo er sich auf dieser gerade befindet.

Weil ein absolutes Nichts, das sich an den denkbaren Raum eines Weltganzen anschließen könnte, definitionsgemäß nicht einmal über die Besonderheit einer Ausdehnung verfügen würde, gibt es außer dem Weltganzen nichts, läuft auch der denkbare Raum des Weltganzen wie die Kugeloberfläche umrisslos in sich zurück, hat jeder denkbare Punkt in der Welt ebenso wie der auf der isoliert betrachteten Kugeloberfläche Mittelpunktfunktion.

Ähnlich wie der Punkt, der auf der Kugeloberfläche wandert, ohne dabei jemals seine Eigenschaft als Mittelpunkt der Oberfläche zu verlieren, können wir so als Ich nicht nur in Gedanken, sondern auch in der Wirklichkeit zumindest theoretisch jeden Standpunkt in der Welt einnehmen und uns trotzdem dabei immer auch als Mittelpunkt der Welt in einem weltweiten Augenblick eines Jetzt über alle Zeiten fühlen.

Denn auch hinsichtlich der Zeit gilt bezüglich der jeweiligen Mittelpunktsfunktion des Ichs, dass für alle Ichs zu allen Zeiten gilt, dass sie sich stets in einem weltweiten Augenblick des Jetzt befinden.

Das Ich in Raum und Zeit

Wenn aber, wie häufig im Alltag, das Ich nur als Ergebnis von Eigenschaften gewertet wird, die nur bei bestimmter Anordnung von Atomen zu einem Körper bereitgestellt werden, solange diese Anordnung besteht, drängt sich meist ungewollt selbst bei tapferem Zurschautragen allerlei entgegenstehender religiöser Vorstellungen der Gedanke auf, irgendwann schließt jeder die Augen. Dann erlösche die Fähigkeit, sich weiter als einheitliches Ich mit Mittelpunktsfunktion im weltweiten Jetzt einer bestimmten inneren und äußeren Umwelt zu fühlen.

Trost spendet dann dem, der scheinbar vernünftig alles nur als Gesamtwirkung



bestimmter vergänglicher atomarer Reihenfolgen sieht, meistens nur noch die inzwischen immerhin schon wieder Jahrhunderte alte Überlegung des Philosophen Pascal, wonach niemand, der auf ein Leben nach dem Tode setzt, jemals in Verlegenheit kommen kann, dies zu bereuen, wenn er sich geirrt hat, wohl aber der, der nach dem Motto lebt, mein Ich wiederholt sich ja doch nicht, wenn das Ich das dann entgegen der Erwartung doch noch irgendwann tut.

Genau genommen, würde sich aber das Ich nach der Theorie, der Geist sei nur eine Gesamtwirkung jeweiliger Anordnung von allerkleinsten Teilchen, schon jetzt ständig sprunghaft erneuern. Keiner wäre im nächsten Augenblick noch der, der er kurz zuvor noch war.

Denn betrachtet man in Gedanken die allerkleinsten Unterschiede auf Quantenebene, ist nicht nur der leere Raum, sondern selbst jedes scheinbar so beständige Atom ein einziges Geflimmer, von dem man einen Eindruck bekommt, wenn man beispielsweise das Geflimmer auf einem senderlos geschalteten Fernsehbildschirm betrachtet.

Und ständig sterben viele Zellen unserer Billionen Körperzellen und werden durch neue ersetzt, ohne dass wir diesen ständigen Wechsel innerhalb der Anordnungen bei Milliarden Billionen Atomen allein schon in einem Kubikzentimeter unseres Körpers auch nur bemerken.

Erkennt man so nach einigem Überlegen, dass Ordnung umso beständiger und typisierbarer ist, je gehäufter sie sich in der Vielzahl der Fälle im weltweiten gemeinsamen Hintergrundrauschens des Gewimmels kleinster Wirkungen der Besonderheiten aus aller Welt stets aufs Neue in bestimmter Besonderheitenrichtung durchsetzt, dann ist die lebenslange Kontinuität des Kerns unseres Ichs eher nur von einem zeitlosen weltweiten an jedem Punkt ansetzenden Ansatz der Mittelpunktsfunktion jedes Ichs her zu verstehen.

Unser Ich ist dann nicht nur beschränkt auf ein nur lebenslanges Erinnerungssystem speziellen Zusammenhaltens ererbter und über persönliche Sinneswahrnehmungen und über die Medien vermittelter Wissenseinzelheiten in einem bestimmten Körper.

Hinter der Einheitlichkeit des Bewusstseins von unserem Ich als Besonderheit gegenüber unserer jeweiligen äußeren und inneren Umwelt verbirgt sich dann noch eine mittels anschaulich beschreibbarer Sinneswahrnehmungen nicht darstellbare Einheitlichkeit aller Umsetzungen unserer speziellen Eigenart zu allen Zeiten im gemeinsamen weltweiten Augenblick des Jetzt.

In unserem Bewusstsein vom weltweiten Jetzt und unserer wahrnehmungsmäßigen jeweiligen Mittelpunktfunktion steckt dann in Wechselwirkung jeweils auch unanschaulich unser sonstiges Jetzt zu allen Zeiten.

Naturgesetze und Ich

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der im Alltag des Arbeitslebens heute jemand besonders objektiv, also besonders sachbezogen, über sein eigenes subjektives nicht greifbares Bewusstsein in Gedanken hinwegzublicken pflegt und nur das mit den Händen Greifbare oder im strahlenden Sonnenschein Sichtbare als wirklich anerkennen will, macht er eine Ausnahme bezüglich der sogenannten Naturgesetze, sofern niemand von ihm verlangt, sie außerhalb der praktischen Anwendung bestimmter anerkannter Schulfächer des technisch-naturwissenschaftlichen Bereichs zu berücksichtigen.

Da Schulen bereits in Fächer gespalten daherkommen, ist Allgemeinbildung im Ergebnis ein Nebeneinander von Fachwissen geworden.

Künstlerisch ausgewogene fachübergreifende Rundumsicht wird selbst im Kunstunterricht nicht mehr für künstlerische Darstellungen verbindlich gelehrt.

Auf diese Weise ist aus dem öffentlichen Bewusstsein fast völlig der Umstand verdrängt, dass sowohl die überall in unserer Art der Weltunterteilung in Besonderheiten gültigen Naturgesetze als auch unser jeweiliges Ich und jedes kleinste Teilchen auf raum- und zeitübergreifender Typisierung beruht.

Der altgriechische Philosoph Platon hatte zwar erkannt, dass bei weitgehend typisiert idealisierter Betrachtung der das Leben steuernden Umstände die Welt der Ideale schließlich nicht mehr alltagsgemäß gewohnt lokalisiert werden kann. Die Erkenntnis, dass aber auch schon die alltägliche Wahrnehmung von Besonderheiten des Alltags deren Typisierung voraussetzt, war ihm wohl noch mangels genauerer Kenntnis der Eigenarten des durchgehenden Quantengewimmels verborgen.

Untersucht man gedanklich, was man unter Naturgesetz versteht, kann man zunächst auf das Bild der Justitia mit verbundenen Augen zurückgreifen, das das Wesen der Allgemeingültigkeit unserer jeweiligen Rechtsordnung aufzeigen soll.

Allgemeingültigkeit wird dann in den Naturwissenschaften durch Beschränkung der Betrachtung auf das sich unter allen besonderen Umständen in der Regel Wiederholende festgestellt, im Falle unserer menschlichen Rechts- und Sittenordnungen durch Beschränkung auf das sich in der Regel wiederholen Sollende.

Letztlich ist dann aber die Feststellung des in einem Zusammenhang betrachteten sich Wiederholenden eine Typisierung sich wiederholender Besonderheit, die über die weiteren Besonderheiten im Einzelfall hinwegsieht.

Beschränkt man sich nicht von vornherein auf das Abzählbare und Vermessbare wie meist in der Mathematik, lässt sich grundsätzlich über unsere Welt aussagen, immer steht alles in seiner Mittelpunktfunktion allem auf diese Mittelpunktfunktion hin Ausgerichteten gegenüber.

In dieser Grundtypisierung des allem Gemeinsamen fällt noch Vergangenheit und Zukunft in einem einzigen weltweiten Jetzt mit einer Geometrie der jeweiligen Ausrichtung auf die jeweilige Mittelpunktsfunktion zusammen.

Betrachtet man aber konkreter einen beliebigen Punkt, Standort oder selbst einen geistigen Standpunkt in seiner Eigenschaft als Mittelpunkt, laufen an ihm konkret Wirkungen der Besonderheiten aus aller Welt zu einer Gesamtwirkung zusammen.

Das bedeutet beispielsweise für unseren Körper, jedes Kohlenstoffatom in ihm ist irgendwann vor Milliarden Jahren in einer fernen Sonne erbrütet und dann per Supernovaexplosion bis zu uns verstreut worden.

Die Gesamtwirkung prägt dann in der Regel wiederum auch umgekehrt den Verlauf der weiteren eintreffenden Einzelwirkungen im Umfeld des Mittelpunkts.

Jedes unserer Körperteile ist so im Ergebnis die typisierte Antwort auf typisiert übliche besondere Einflüsse aus der Vergangenheit mit Trend zur gehäufteren Wiederholung in der Vielzahl der Fälle auch in der Zukunft.

Bezüglich der Schwerkraft wird dann beispielsweise oft davon gesprochen, dass Massen den Raum um sich krümmen oder als Gravitationslinse wirken, wenn die Physiker die Bahnrichtungsänderungen betrachten, die Himmelskörper oder Licht im Umfeld einer Sonne oder irgendwelcher dunkler Massen im Universum erfahren.

Und wenn sich die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne immer selbst mitschleppt, ist das auch eine Form der Ausrichtung, bei der eine Masse der Umgebung einer

Mittelpunktsfunktion in ihren Eigenschaften auf das Mitwandern mit dieser Mittelpunktsfunktion ausgerichtet wird.

Auch unser Körper ist in seinen Teilen auf ein Mitwandern mit seiner Mittelpunktsfunktion als Körper ausgerichtet.

Selbst im Alltag ist uns das Schwerefeld mancher Organisation, manchen Gedankens und mancher prägenden Persönlichkeiten bekannt, die einen bestimmten Standpunkt vertreten und mitreißend wirken.

Naturgesetze sind offensichtlich die Folge des Umstandes, dass sich unter ähnlichen Umständen auch an anderer Stelle die typische Art einer Gerichtetheit auf einen bestimmten Besonderheitentyp hin in der Regel unter ähnlichen Umständen wegen der jeweiligen Eigenart dieser Besonderheit einstellt, überall ähnliche Folgen der Ausrichtung der Umwelt selbst noch in den Nachbildungen einer Besonderheit im Modell oder in unseren Vorstellungen bewirkt werden.

Und wenn wir unseren eigenen Charakter typisiert als ein bestimmtes zeitloses Ich betrachten, dann steht unser Ich schon jetzt über unsere Gedankenwelt in einem weltweiten Zusammenhang aller Typisierungen zu allen Zeiten, ist so durch seine Typisierung an jedem Punkt der Welt so vertreten wie etwa schon die Originale der Besonderheiten unserer inneren und äußeren Umwelt durch ihre Abbildungen als Lobbyisten in unseren Vorstellungen vertreten werden, auch wenn wir uns dessen meist nicht differenziert bewusst sind, selbst wenn wir immerhin oft Vorstellungen über gut und böse bezüglich unserer überzeitlichen Stellung als Ich in der Gesamtwirklichkeit unserer Welt entwickeln.

Aber differenziertes Bewusstsein aller Umstände der Wirklichkeit ist für das Bestehen von Wirklichkeit nicht erforderlich, wie sich schon am Beispiel eines Ritters im Mittelalter aufzeigen lässt, der nichts von der DNA wusste, die heute als Grundlage fast jeder gerichtsmedizinischen Feststellung dient. Für die Wirklichkeit der auf seine Persönlichkeit zugeschnittenen Lebensabläufe genügte es vollkommen, dass seine Körperzellen auf die ihnen eigene Art diese DNA in sich kannten.

Damit lässt sich auch die Frage beantworten, ob es den Mond gibt, wenn keiner hinschaut. Das Gesamt-Ich im Jetzt über alle Zeiten der Wirklichkeit unserer Weltordnung schaut, selbst, wenn wir schlafen, immer hin und lässt in der Regel auch keine fremde Sonne plötzlich zum Mond beamen.

Obwohl selbst die Quantenwelt über den Welle-Teilchen-Dualismus weltweit in Nullzeit miteinander in Verbindung steht, lässt es Einsteins Durchschnittsgeschwindigkeit für tatsächliche Quantenbewegungen in der Vielzahl der Fälle in der Regel nicht zu, dass riesige Quantenmengen plötzlich mit Überlichtgeschwindigkeit das Beamen zwischen den Sternen anfangen.

Die Überlagerung der Gesamtwirkungen

Im Vordergrund, also in der Nähe eines unserer Standorte oder Standpunkte, wirken sich grundsätzlich die standortbezogenen Unterschiede verschiedener naher Standorte untereinander stärker aus, während das nahe Beieinanderliegen sich für die Ferne eher so auswirkt, als ob hier bei uns nur ein einziger Punkt vorhanden wäre.

Umgekehrt verschmelzen natürlich auch die in der Ferne tatsächlich etwas auseinander liegende Punkte in ihrer Gesamtwirkung für uns hier scheinbar zu einem Punkt.

Das kann man sich bildlich vorstellen, indem man in Gedanken konzentrische Kreise um jeden von mehreren nahe beieinander liegenden Punkten zieht. Je größer ihr Radius ist, desto mehr decken sich in der jeweiligen Ferne dieser Punkte die Kreise ungefähr, während die näheren Kreise stark voneinander abweichen.

Für die neutrale gedankliche Draufsicht mit großem Abstand gilt dann insgesamt:

Schaut man nicht auf die Einzelheiten, ist unsere gesamte Art vom Welt noch immer einheitlich wie zu Urknallzeiten in einem weltweiten Jetzt eines Allesgleichzeitigüberall vereint. Je mehr man jedoch Einzelheiten unterscheidet, desto deutlicher treten räumliche und zeitliche Unterschiede der Besonderheiten des Alltags im Verhältnis zueinander zutage bis hin zum Quantengeflimmer im kleinsten Bereich.

Sieht man auf die typisierten Ordnungszusammenhänge, die uns jeweils als gehäuftes Auftreten der Auswirkungen bestimmter Besonderheiten in der Vielzahl der Fälle auffallen, dann sind sie für uns nur körperlich greifbar spürbar, insoweit sie die in unserem Körper verteilten Druck- und Schmerzsensoren ansprechen und unseren Körper erschüttern oder gar deformieren oder einfach nur durch Widerstandleisten in einer Bewegung aufhalten.

Das heißt, was materiell wirkt, ist je nach der Art der Besonderheit, auf die eingewirkt wird, verschieden.

Für eine leichte Fliege ist ein Sumpf festes Land, für einen Menschen dagegen Sumpf, der sich für ihn persönlich aber tatsächlich nur unmittelbar körperlich greifbar auswirkt, wenn er mit ihm in der Nähe in Berührung kommt. Ansonsten wirkt er sich in der Regel auf uns weit weniger materiell aus als der Inhalt eines Steuerbescheids vom Finanzamt im Briefkasten.

Die Wirklichkeit unserer Welt besteht also aus sich überlagernden schwerpunktmäßig gehäuften oft nur relativen Wirkungen in jeweils bestimmter Besonderheitenrichtung im Rahmen eines dadurch gebildeten Gesamtregelungswerks, das sich dann wiederum je nach örtlichen Verhältnissen unterschiedlich prägend auf die jeweiligen Besonderheiten vor Ort so auswirkt, dass die Vorstellung von der Selbstähnlichkeit der Dinge aufgekommen ist.

Gemeint ist mit diesem an sich vom Wort her irreführenden Ausdruck, dass die Einzelheiten von ihren größeren Zusammenhängen so geprägt werden, dass man in den Einzelheiten die Eigenarten der größeren Zusammenhänge gehäufter in der Vielzahl der Fälle erkennen kann.

Da denkt mancher jetzt an Hologramme oder fraktale Strukturen wie Mandelbrotsche Apfelmännchen oder an die angeblich große Ähnlichkeit der Struktur eines Felsbrockens mit der eines ganzen Gebirges.

Aber schon im Alltag interessieren sich selbst Banken und Behörden, von welchen bisherigen kulturellen und örtlichen Wohn-, Schul- und Arbeitsverhältnissen der einzelne Gegenüber wohl vermutlich charakterlich geprägt wurde.

Über die Willensfreiheit des Ichs

Die Psychologen sehen dabei das Ich von der Interessenlage des Ganzen her als sogenanntes Überich einerseits und der speziellen Interessenlage der Körperlichkeit des Ichs in einer bestimmten Umwelt andererseits, in die Zange genommen.

Körperlichkeit wird wegen ihrer Umweltbedürfnisse einem noch tierischen Bereich zugeordnet, den disziplinbewusste menschliche Anführer zu allen Zeiten gerne niederzumachen pflegten mit der Begründung, es gelte, im höheren Interesse des Überichs mittels eines Willens des Ichs zum Guten die niederen menschlichen Bedürfnisse zu überwinden.

Immerhin spiegelt der Appell an den Willen die Überzeugung, dass es der umweltausrichtenden Gesamtwirkung an der Mittelpunktfunktion des Ichs möglich ist,



Umwelteinflüsse an dieser Mittelpunktsfunktion aus innerer und äußerer Umwelt ihrerseits vereinheitlichend zu prägen, also einzelne kleinste Einzelheiten in der Regel keine Chance haben, mit einem über Jahre gefestigten Charakter Billard zu spielen.

Die sechzig Milliarden Neutrinos, die pro Sekunde durch einen Quadratzentimeter meiner Haut hindurchgehen und dann durch Billionen Körperzellen, kann ich einzeln nicht unterscheiden. Folglich beeinflussen sie in der Regel auch einzeln nicht meine Entscheidung, ob ich am Abend die Tagesschau im Fernsehen anstellen werde.

Das ständige Geflimmer selbst des leeren Raums und des Inneren eines Atoms im kleinsten Bereich bemerken wir ohne Hilfsmittel ohnehin nicht.

Das Ich wird vielmehr durch größere und zeitlosere Zusammenhänge geprägt, die ebenso wie das Ich in ihrer Mittelpunktsfunktion raum- und zeitüberspannend und insoweit nicht greifbar sind, misst man Raum und Zeit an Einzelbewegungen des Flimmerns im kleinsten Bereich.

Aber selbst ein allerkleinstes Teilchen wäre ohne Berücksichtigung des Rests der Welt kein Teilchen mehr, ist auch nur eine Typisierung bestimmter Besonderheitenwiederholung im Rahmen allgemeinerer typischer Besonderheitenwiederholung.

Im Laborversuch treten kleinste Teilchen oft überhaupt nur genauer als einzelne kleinste Wirkung größerer Zusammenhänge in Erscheinung, wenn man von der größeren Welt her beobachten lässt, was eigentlich im kleinsten Bereich im Einzelfall tatsächlich geschieht.

Und im Zusammenhang mit einem Ereignis in der Zukunft betrachtet, wird auch dessen Vergangenheit im kleinsten Bereich rückwirkend genauer, indem etwa bezüglich einer nur möglichen Ursache nunmehr rückwirkend auch feststeht, dass es sich auch um eine tatsächliche Verursachung des Künftigen gehandelt hat.

Akte DEGUFORUM

Diese Anthologie soll einen Überblick geben über die Vielfalt der UFO-Forschung und ist aus Beiträgen des DEGUFORUM und diverser Gastautoren zusammengestellt worden. Bereits publizierte Beiträge werden ergänzt durch neue, ganz aktuelle Forschungsberichte, die bisher noch nicht veröffentlicht sind.

Kapitel 1 – Roswell und Santilli mit folgenden Beiträgen:
Nühlen, Reinhard: Der Roswell Archiv Film
Nühlen: War das abgestürzte Objekt 1947 in Roswell ein Wetterballon?
Haxel: Das Roswell Material von Santilli Beurteilung aus filmtechnischer Sicht
Knörr: Der Puppenspieler von Roswell – aktueller Abriss über die Story Santilli
Nühlen, Reinhard: 50 Jahre Roswell – ein Mythos stürzt ab?
Knörr, Alexander: Walter Haut und die Glaubwürdigkeit der Roswell-Zeugen



Kapitel 2 – Aufklärung und Enthüllung
Cerven, Gerhard: Die „Billy"-Meier-Story – Anatomie eines Schwindels
Nühlen, Reinhard: Der Fall Amaury Rivera – ein Zwischenbericht
Schneider: Die 1950er McMinnville Fotos und ihre Behandlung durch Skeptiker
Haxel: Die Roswell-Transistor-Story - auf den Spuren einer Desinformation?
Nühlen, Reinhard: UFOs und die Bundeswehr – was das BMVG zum Thema UFOs zu sagen hat – eine unendliche Geschichte?

Kapitel 3 – Die hässliche Seite – Tier- und Menschenverstümmellungen
Knörr, Alexander: Erntezeit in Argentinien
Spalthoff, Douglas: UFOs und Viehverstümmellungen
Hausdorf: Human Mutilations – das schwärzeste Kapitel der UFO Forschung

Kapitel 4 – Möglichkeiten des Kosmos
Waldeck, Dr. Jens: Lingua Cosmica
Waldeck, Dr. Jens: Leben auf Exoplanet X – kosmische Paparazzi
Knörr: Das Phänomen der Anderen – oder: Warum gibt es Außerirdische?
Hattwig, Dr. Peter: Auf der Suche nach den „wahren Aliens" – grundlegende neue Überlegungen zum Thema „außerirdische Zivilisationen"
Waldeck, Dr. Jens: Außerirdische Kontakte – Ebenen der Begegnung

Liebe Leser,

eigentlich sollte in diesem Heft eine Besprechung des neuesten Werkes des MUFON-CES-Vorsitzenden Illobrand von Ludwiger kommen. Wer das Buch schon gelesen hat, der weiß, dass so eine Rezension nicht nebenbei gemacht werden kann. Deshalb müssen wir Sie auf das nächste Heft vertrösten.

So viel sei jetzt schon gesagt: Das Buch hat meine volle Empfehlung. Sie erfahren die Hintergründe, warum die Wahrnehmungen von UFOs und die Verletzungen des Luftraumes in aller Welt so penetrant ignoriert werden.

PeHa





Ufos im P.M.-Magazin

von Peter Hattwig

Die P. M. überraschte die Leser in der Januar-Ausgabe mit einem langen Aufsatz über Ufos – „Die geheimen Ufo-Akten“. Anlass ist die Veröffentlichung der englischen Ufo-Akten im Laufe des vergangenen Jahres. (Wir berichteten im letzten Heft darüber). Der Autor Jörg Heuer stellt die Frage: Was ist dran an den umstrittenen Sichtungen? Und was spricht wirklich dafür, dass Außerirdische uns besuchen wollen?

Der Aufsatz beginnt gleich mit einem besonders brisanten Bericht aus den britischen Ufo-Akten:

„Es ist finstere Nacht, als US-Leutnant Milton Torres über dem britischen Norwich den mysteriösesten Befehl seines Berufslebens erhält. Die Flugsicherheitsbehörde der Royal Air Force weist den in der NATO-Basis Kent stationierten Piloten an, mit seinem Jagdbomber F-86D ein unbekanntes Flugobjekt (Ufo) in seiner Nähe anzusteuern. Auf dem Radar hat das Objekt die Größe eines Flugzeugträgers.

Als Torres sich auf 25 Kilometer genähert hat, kommt der Abschussbefehl. »Ich sollte das ganze Magazin abfeuern, alle 24 Raketen«, berichtet der Pilot später.

Aber kurz bevor er den Auslöser betätigen kann, verschwindet das Ufo mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, die Torres mit 16 000 km/h angibt. Der Fall ist mehr als 50 Jahre her, und wahrscheinlich würden heute nur noch ein paar eingefleischte Ufo-Enthusiasten darüber sprechen – wenn er nicht plötzlich, neben vielen anderen Ufo-Sichtungen, in brandaktuellen Akten der britischen Behörden aufgetaucht wäre.

Regierungsamtlich hin oder her: Wieder einmal stellt sich die Frage, ob derlei Beobachtungen nun zu glauben sei. Oder ob eine optische Täuschung den Zeugen etwas vorgegaukelt hat – oder ob gar eine bewusste Täuschungsabsicht dahinter steht.“



Der Autor Heuer sagt, dass die Zahl und Qualität der zitierten Zeugen beachtlich sei und dass die Ufo-Diskussion auf eine sachlichere Ebene gehoben werden solle. Man kann ihm nicht absprechen, dass er sich bemüht, die Sachlichkeit auch in seinem Artikel beizubehalten, auch wenn er die Leser gelegentlich mit Vorurteilen konfrontiert. So weiß er gleich auf der ersten Seite zu berichten, dass der Roswell-Absturz ein gigantischer Betrug war – was da vom Himmel gefallen war, entpuppte sich seiner Ansicht nach als geheimer US-Militärballon.

Wenn man die Ufo-Diskussion in den Medien verfolgt, dann weiß man, dass die Sachlichkeit bei deutschen Journalisten meist auf der Strecke bleibt. In diesem Aufsatz kommen jedoch in ausgewogener Weise beide Seiten zu Wort. So darf der aus dem Fernsehen bekannte Physiker Harald Lesch nicht fehlen, der sich immerhin Lebewesen auf anderen Sternen vorstellen kann. „Sie besitzen Lösungskompetenzen, nach denen wir noch suchen.“

Nach P.M. gebe es immerhin vier wissenschaftliche Untersuchungen, die bislang weltweit offiziell gestartet wurden: 1956 vom Battelle Memorial Institute in Ohio, 1959 von der Universität Colorado, 1974 von der französischen Raumfahrtbehörde SERPA/GEPAN und 1978 vom Institut der Raumfahrtforschung der damaligen sowjetischen Akademie der Wissenschaften. Es wird auf die Ergebnisse der französischen Weltraum-Forschungsorganisation CNES verwiesen, die unter den 6000 Zeugenaussagen immerhin 1600 Fälle hat, die trotz aller verfügbaren Daten unerklärlich blieben.

Auffällig an der durch die Veröffentlichung amerikanischer, französischer und jetzt britischer Akten neu entfachten Ufo-Diskussion sei, dass sie mit größerer Ernsthaftigkeit als bisher geführt werde, weil sich viele Zeugen beteiligen, denen man ein hohes Maß an Seriosität nicht absprechen kann, Menschen mit hohem Bildungsniveau und Piloten militärischer und ziviler Flugorganisationen seien dabei. Auf der langen Liste stehe auch der belgische General Wilfried de Brouwer, unter dessen Leitung zu Beginn der 80er Jahre die so genannte belgische Welle untersucht wurde, deren nichtirdischer Ursprung außer Zweifel steht. Er wird mit den Worten zitiert: „Einige Fälle deuten klar auf fliegende Maschinen hin, deren Eigenschaften weit jenseits unserer irdischen Möglichkeiten liegen.“

Erfreulich ist, dass auch der Diplomphysiker Illobrand von Ludwiger, Leiter der MUFON-CES zu Wort kommt, der mit seiner Organisation nicht nur die Aussagen überprüft, sondern Zeugen auch mit Hilfe von Psychologen überprüft.



Der Schluss bleibt Harald Lesch vorbehalten, der uns verrät, wie seine Kontaktversuche aussähen. Nicht die Raumantriebe seien das Wichtigste, sondern er würde versuchen herauszufinden, „welche Bilder sie malen, welche Musik sie machen, welche Märchen sie erzählen und an welche Götter sie glauben.“ Hoffen wir, dass Harald Lesch dann nicht vom Glauben abfällt.



Kultplätze in Schleswig-Holstein (3) - Sylt

von André Kramer

Deutschlands nördlichste Insel, das nächste Ziel auf unserer Reise zu Kultplätzen in Schleswig-Holstein, ist vor allem bekannt für ihre schönen Dünenlandschaften, zum Beispiel dem weißen Kliff bei Morsum, und die hohen Preise. Kein Wunder, stellt sich hier doch jedes Jahr das "Who is Who" der deutschen B-Prominenz auf dem Eiland ein und sorgt so für den zweifelhaften Ruhm Sylts als Schickimicki-Ballermann des Nordens.



Abbildung 2: Der Denghoog (Foto: André Kramer)

Doch auch dem geschichtlich interessierten Besucher bietet Sylt Einiges. Vor allem die steinzeitlichen Denkmäler der Megalithzeit lohnen sich ungemein.

So bietet Sylt noch heute einige der steinernen Monumente, die sich in ähnlicher Bauweise über fast ganz Europa erstrekken und oftmals durch ihre enorme Größe und präzisen astronomischen Ausrichtung zu beeindrucken wissen.

Aufgrund der Vielzahl interessanter Monumente der Vorzeit auf dieser Insel sollen hier exemplarisch nur ein paar besonders schöne und beeindruckende Anlagen vorgestellt werden.

In Keitum zum Beispiel finden wir den so genannten Harhoog, einen erweiterten Dolmen, der sich aufgrund seiner idealen Lage toll als Fotomotiv anbietet (Abb. 1).

Das Hünengrab liegt heute direkt am Meer und stammt aus der Zeit um 3000 v. Chr. Allerdings steht es nicht mehr am Originalstandort, da er vor einigen Jahren aufgrund von Bauprojekten versetzt werden musste.



Abbildung 1: Der Harhoog in Sylt-Keitum (Foto: André Kramer)

Etwas schwieriger als bei dem gut ausgeschilderten Harhoog, gestaltet sich die Suche nach den Megalithgräbern von Sylt-Kampen. Dort befinden sich, versteckt zwischen den prächtigen Dünen der tollen Landschaft ebenfalls mehrere Dolmen verschiedenen Typs, vom einfachen Ur-Dolmen ohne Gang, bis zu kleinen erweiterten Dolmen mit kurzen Gängen.

Wer sich diese Monumente ansehen möchte, sollte allerdings etwas Geduld aufbringen, da es sich als ziemlich schwierig erweist, diese zu finden. Entschädigt wird man selbstverständlich durch die gute Luft und die schöne Umgebung.

Das wahre Highlight Sylts ist aber der Denghoog (Thing-

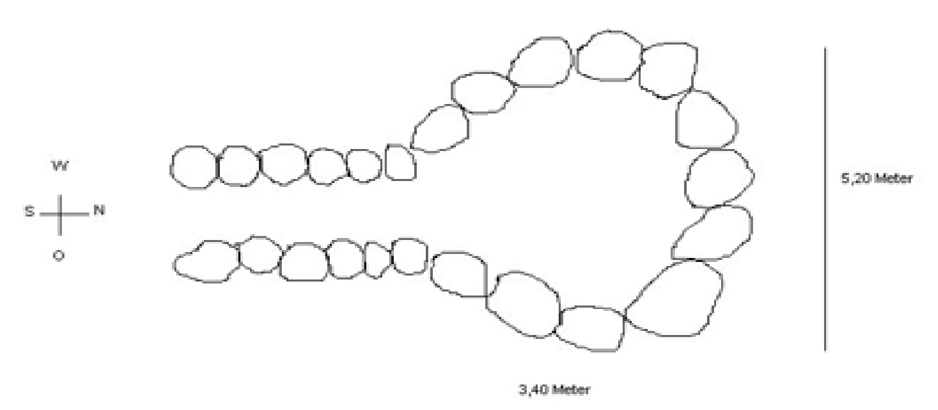


Abbildung 3: Grundriss des Denghoog (Foto: André Kramer)

hügel) in Sylt-Wenningstedt (Abb. 2).

Ziemlich in der Mitte der Insel gelegen, neben der alten Friesenkapelle steht da seit gut 5000 Jahren Deutschlands größtes und best erhaltenes Ganggrab.

Noch heute ist dieses beeindruckende Werk der Baukunst der Trichterbecherkultur von seinem Hügel überdeckt, der ehemals wohl etwa 5 Meter in die Höhe ragte. Heute sind es noch 3,50 Meter.

Heutige Besucher kriechen allerdings nicht mehr durch den engen, etwa 6 Meter langen Gang ins Innere, sondern über eine Luke in der Decke. Hier brachen sich Forscher 1868 erstmals ihren Weg in die Grabkammer und fanden neben Keramikresten mit ihren typischen Trichtern die der Kultur der Megalithbauern im Norden auch ihren Namen gaben, und verstreuten Knochensplittern sogar ein fast vollständig erhaltenes Skelett. [1]

Steigt der Besucher dann selbst in das Innere des „Thinghügels" ab, der dem Namen nach zu urteilen von den Germanen in späteren Zeiten als Gerichts- und Versammlungsplatz verwendet wurde, erwartet ihn eine geräumige Kammer, in der sogar Sitzbänke installiert wurden. Die Decke in etwa 1,90 Meter Höhe besteht aus drei gewaltigen Steinblöcken mit jeweils etwa 20 Tonnen Gewicht. Ein wahres Meisterwerk jungsteinzeitlicher Baukunst.

Die Lücken zwischen den Steinen der Seitenwände wurden sorgsam mit Trockenmauerwerk aufgefüllt.

Der Denghoog mit seiner vieleckigen Kammer ist in seiner Bedeutung so groß, dass er Namensgeber einer eigenen nordeuropäischen Kulturperiode des Neolithikums ist, so spricht man hier vom Mittelneolithikum oder der Denghoog-Stufe. [2]

Doch die beeindruckende Größe der Anlage allein ist es nicht, die den Denghoog so bemerkenswert macht, auch wenn dies allein schon genügen würde.

Am 21. Dezember, zur Wintersonnenwende jeden Jahres nämlich ereignet sich hier ein ganz besonderes Schauspiel. Um 12:00 Uhr steht die Sonne ziemlich genau über dem nord-südlich ausgerichteten Eingang der Anlage. Die Sonnenstrahlen treten durch den 6 Meter langen Gang, um in der Kammer von dem so genannten Spiegelstein reflektiert zu werden und die Kammer zu erhellen (Abb. 3). [3]

Eine ähnliche astronomische Ausrichtung kennen wir zum Beispiel auch aus New Grange in Irland. Dass wir aber auch hier in Deutschland ein solches Schauspiel erleben können, ist recht unbekannt.

Die Astronomie ist wohl eine der ältesten Wissenschaften überhaupt und die präzise Ausrichtung des Denghoog, sowie der gehörige Aufwand, den die Errichtung dieses Monuments der Dorfgemeinde abverlangt haben dürfte, zeigt deutlich den Stellenwert und die Genauigkeit der Beobachtungen schon zu dieser frühen Zeit menschlicher Kulturentwicklung.

Natürlich ist es leicht einsichtig, dass die Astronomie und das Kalenderwesen in einer Ackerbau- und Viehzucht betreibenden Gesellschaft einen hohen Stellenwert hatten. Läuteten doch gerade die Sonnenwenden immer wichtige Zeitabschnitte für die Aussaat und die Ernte ein und wurden deshalb zum Mittelpunkt kultischer Vorstellungen.

Literatur:

[1] Söl´ring Foriining e.V. (Hrsg.): Der Denghoog. Sylt: (o. J.). Seite 2

[2] Schwantes, Gustav: Geschichte Schleswig-Holsteins. Band 1. Die Urgeschichte. Neumünster: Wachholtz 1958. Seite 287 ff.

[3] Landeck, Horst-Dieter: Steine, Gräber, Kultplätze. Ein Reisebegleiter zu mystischen Orten im nördlichen Schleswig-Holstein. 2. Auflage. Heide: Boyens 2004. Seite 21

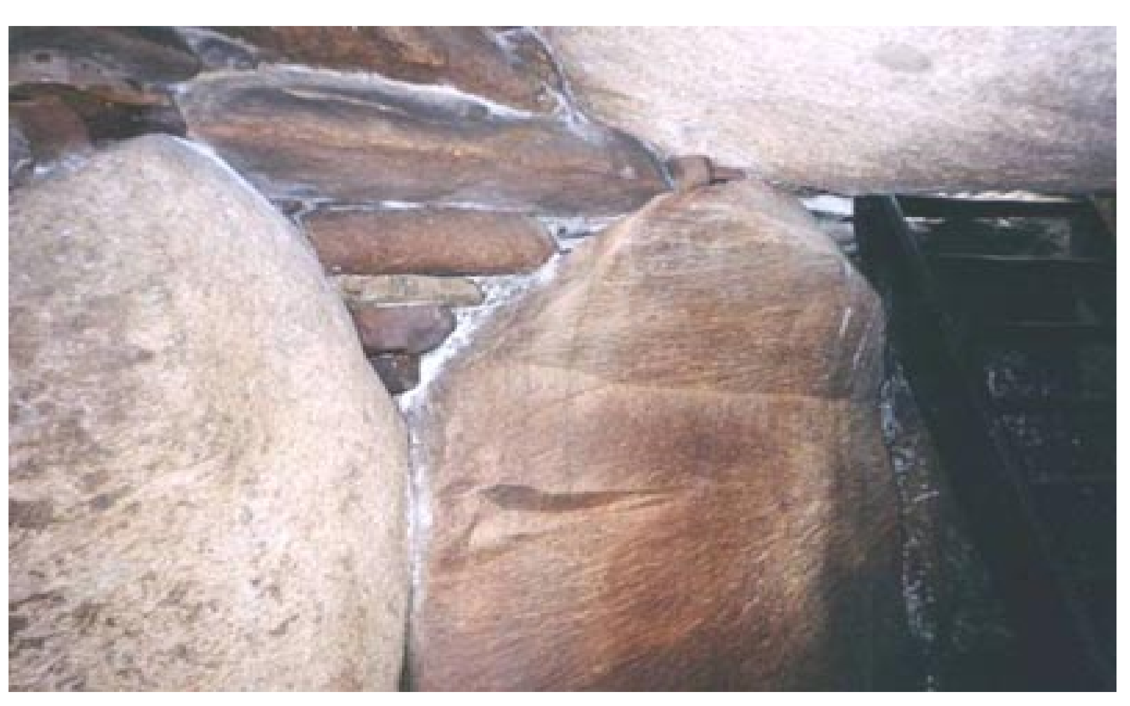


Abbildung 4: Der künstlich angeschliffene Spiegelstein



Materialermüdung statt UFO

Der Herausgeber der UFO-Zeitschrift *World UFO Journal* und Leser des DEGUFORUMs, Edward Harris, sandte uns einen Bericht über die Zerstörung eines Windrades im englischen County Lincolnshire in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar 2009. Im Grunde genommen wäre die Nachricht nicht erwähnenswert, wenn Zeugen nicht unmittelbar vor der Zerstörung Lichter über dem Windpark gesehen hätten. In der Presse (z.B. der englischen *SUN*) kamen Gerüchte auf, ein Ufo sei die Ursache des Unfalls gewesen.

Inzwischen hat eine Untersuchung des Betreibers des Windparks ergeben, dass die Ursache in der Materialermüdung der Verschraubung des Flügels zu suchen sei.



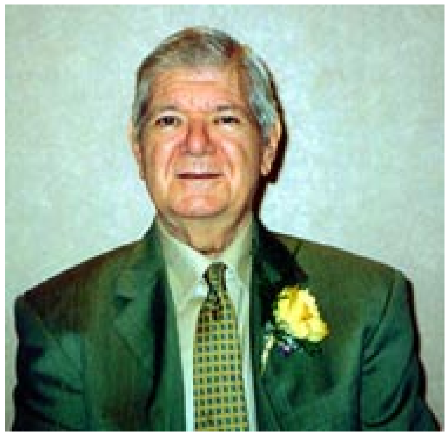
Zerstörtes Windrad von Lincolnshiere

UFO-Forscher Dr. Stranges verstorben

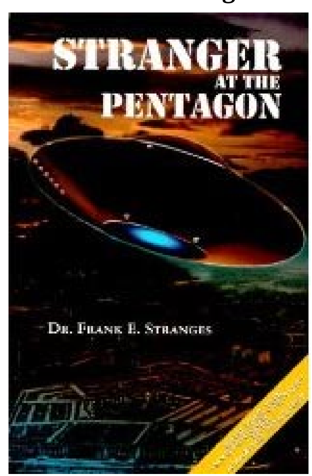
Wie die *UFO-Nachrichten* in der Ausgabe 399 (Januar 2009) mitteilten, ist der bekannte amerikanische UFO-Forscher Dr. Frank E. Stranges am 17. November 2008 in Kalifornien verstorben. Er wurde in New York geboren und lebte in Brooklyn, Pennsylvanien, Minnesota und Kalifornien.

Dr. Stranges wurde bei uns neben Vorträgen in Deutschland und Österreich (zuletzt 1996) durch sein Buch „Der Außerirdische im Pentagon“ („Stranger at the Pentagon“) bekannt. Er gründete in den USA das „nationale Komitee zur Erforschung Unbekannter Flugobjekte“ und war dessen Präsident.

Dr. Stranges wurde 86 Jahre alt.



Dr. Frank Stranges ...



... und eines seiner Bücher

CIA: Ufos Spionageflugzeuge

Laut einer Meldung der US-amerikanischen Zeitschrift „Popular Mechanics“ schätzt der US-Nachrichtendienst CIA, dass mehr als die Hälfte der in den 50er und 60er Jahre gesichteten UFOs auf geheime Spionageflugzeugtypen der USA zurückgeführt werden können.

Leider versäumt die Zeitschrift über sechs der angeblich immer wieder fälschlicherweise für UFOs gehaltenen und ehemals geheimen Militärentwicklungen die genaue Quelle dieser Einschätzung innerhalb der CIA zu nennen.

Damals waren laut CIA vor allem die U-2 und der SR-71 Blackbird Höhenaufklärer von Lockheed für Verwechselungen mit UFOs verantwortlich. Merkwürdig allerdings, dass zumindest die U-2 (erster Testflug 1955), trotz ihrer etwa längeren Tragflächen, sich in ihrer Silhouette kaum von einem normalen Flugzeug unterscheidet und damit nur schwer die gerade in den 50er und 60er Jahren oft beschriebenen „Fliegenden Untertassen“ oder sonstigen exotischen Formen erklären kann. Lediglich das für die damalige Zeit durchaus futuristische Design der SR-71 (erster Testflug 1964) könnte beim unbedarften Anblick nicht nur für Erstaunen, sondern auch für so manche UFO-Verwechselung gesorgt haben.

Quelle: http://grenzwissenschaft-aktuell

Naturschauspiel aus den USA



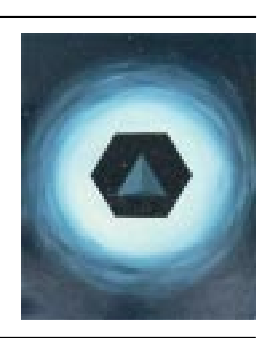




Frühjahrstagung der FGK in Zierenberg am 30./31. Mai 2009

Verschiedene Referenten mit folgenden Themen: „Neue Erkenntnisse über Orbs", „Infrarot-Fotografie", „Nachbetrachtung zu den deutschen und internationalen Kornkreisen 2008", „Malta", „Spukruine Nordhusen", „England-Reise 2008 und das Project Wandsdyke Path 2009 am 25. Juli in England
Am 31. Mai Außenprojekt mit der FGK vor Ort.
Informationen auf dem Internetportal von www.fgk.org oder durch Frank Peters, 04408-1273

Projekt Wandsdyke Path am 25. Juli 2009 in Südengland



Joachim Koch, Kornkreisforscher und Autor der Bücher „Die Antwort des Orion" und „Vernetzte Welten" lädt Sie ein, am 25. Juli 2009 in Avebury, Wiltshire, Südengland an einem Projekt teilzunehmen, das seinesgleichen sucht. Bisher haben eine Reihe von Kornkreisforschern zugesagt, unter anderem Frank Peters, Vorsitzender der FGK und Peter Hattwig.
Weitere Informationen finden Sie auf den Internetseiten von Joachim Koch unter http://www.kochkyborg.de/Wandsdyke2009/wandsD02.htm

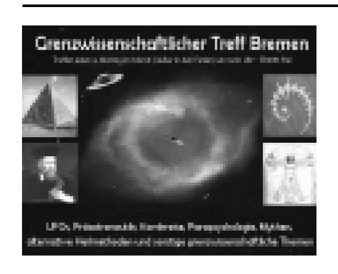
---

5. Grenzwissenschaftliches Wochenende am 27./28. Juni 2009 in Hude, Kreis Oldenburg

Samstag 11-18 Uhr: Vorträge von verschiedenen Referenten zu Kornkreisen, Orbs, Lebendigem Wasser und anderen grenzwissenschaftlichen Themen.
Sonntag: „Heilige Linien durch Ostfriesland (Leylines)", gemeinsame geomantische Busreise mit der GFFW Sandhatten („Gemeinschaft zur Förderung Feinstofflichen Wissens") und Rutengängern ins nahe Ostfriesland. Auf den Spuren von Dr. Herbert Röhrig, der im Rahmen seiner Arbeiten zur Landeskunde vor 80 Jahren das Werk „Heilige Linien durch Ostfriesland" verfasste. Geomantisches Zentrum Ostfrieslands ist der alte Thingplatz „Upstalsboom" bei Aurich. Andere Plätze wie z.B. der Plytenberg bei Leer (das kleine Gegenstück zum Silbury Hill in England) stehen mit Mittagessen und Kaffeetafel auf dem Programm.
Weitere Informationen durch Frank Peters 04408-1273 oder auf dem Internetportal von www.fgk.org.

Tagung der GEP am 2./3. Mai 2009 in 63768 Hösbach (Nähe Aschaffenburg)

Vortragsprogramm des ersten Tages:
Edgar Wunder: „Außerirdische, UFOs und die Religion - Zusammenhänge aus sozialwissenschaftlicher Perspektive"
Ingbert Jüdt: „Diskursanalyse als Instrument der Bewertung von Kontroversen in der UFO-Forschung"
Gerhard Mayer und Ina Schmied-Knittel: „UFO-Alarm! UFOs, Massenmedien und soziale Stigmatisierung"
Martin Bielski: „Die Erweiterte Heimsche Theorie (EHT) - Einige Inhalte und mögliche Anwendungen in der UFO-Forschung".
Am zweiten Tag „UFO-Forscher-Session" mit Vorstellung folgender Gruppen und Gesellschaften:
CENAP (Hansjürgen Köhler), DEGUFO (Alexander Knörr), Exopolitik-Initiative (Robert Fleischer), GEP (Hans-Werner Peiniger), GfA (Jochen Ickinger), MUFON-CES (Marius Kettmann).
Informationen unter http://www.ufo-forschung.de



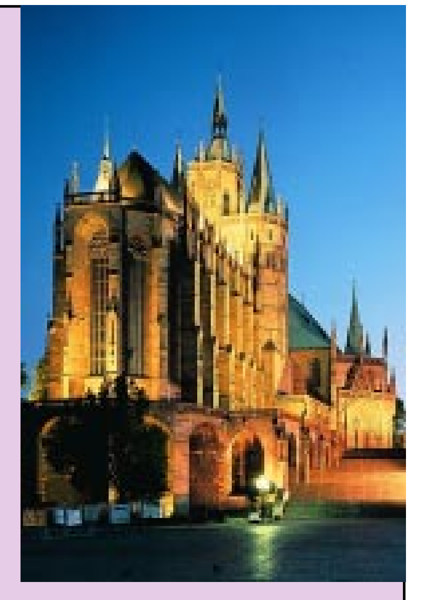
Grenzwissenschaftlicher Treff Bremen

Monatliche Treffen mit Vortrag, Eintritt frei.
Nächste Vorträge: Montag, 11. Mai, 20 Uhr: Jo Conrad: „Der Umgang mit Ängsten im neuen Jahrtausend",
Montag 8. Juni, 20 Uhr Peter Hattwig: „Grenzerfahrungen an der Schwelle zum Tod".
Informationen durch Peter Hattwig (Adresse siehe Impressum) oder www.fgk.org



Frühjahrstagung der DEGUFO e. V.

am 25. und 26. April 2009 in Erfurt



Airport-Hotel Erfurt,
Binderslebener Landstraße 100, 99092 Erfurt
Telefon 03 61 / 656 11 11
E-Mail: info@ airport-hotel-erfurt.de
Änderungen vorbehalten.

Informieren Sie sich auf unserer Internetseite: www.degufo.de

Samstag 25.April

09:00 Uhr Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Alexander Knörr
09:05 Uhr Mitgliederversammlung (nur für Mitglieder der DEGUFO)

ab 10:00 Uhr Öffentlicher Teil

10:05 Uhr Dipl.-Geologe Klaus-Frank Simon – Was ist der Assuan-Granit? Betrachtungen über Genese, Petrographie und damalige Bearbeitungsmöglichkeiten
11:15 Uhr Dr. Jens Waldeck – Integrale Studien zur UFO-Forschung
12:00 - 14:00 Uhr Mittagspause
14:00 Uhr Horst Grünfelder – Bekannte und unbekannte Flugobjekte
16:15 Uhr Lars A. Fischinger – Das Wunder von Guadalupe und seine Geschichte
17:15 Uhr Wege der UFO-Forschung (Vorschläge für Organisationen übergreifende Forschungsansätze und -projekte)
18:30 Uhr Alexander Knörr – Projekt Generationenbibliothek
19:00 Uhr Ende des ersten Tages mit gemeinsamem Abendessen und Zeit für Diskussionen

Sonntag, 26. April

10:00 Uhr Begrüßung
10:05 Uhr Patrik Hübner – Über Alien-Begegnungen und Entführungserlebnisse im deutschsprachigen Raum
12:20 Uhr Illobrand von Ludwiger – Grundlagen einer wissenschaftlichen UFO-Forschung aus wissenschafts-soziologischer, psychologischer sowie wissenschaftstheoretischer Sicht
15:30 Uhr Marius Kettmann – Der Stand der wissenschaftlichen UFO-Forschung
16:30 Uhr Robert Fleischer – Zukunftswissenschaften und Exopolitik
17:30 Uhr Schlussworte und Ende der Veranstaltung

Wir haben folgende Konditionen für Zimmerkontingente:
Einzelzimmer pro Nacht einschl. Frühstücksbuffet EUR 69,00
Doppelzimmer pro Nacht einschl. Frühstücksbuffet EUR 79,00 (pro Zimmer und Nacht)
Zimmerreservierungen unter dem Stichwort: Degufo Frühjahrstagung 2009
an: info@airport-hotel-erfurt.de
oder per Telefon: 0361/656 1111, per Telefax: 0361/656 1060
Um die Planung zu unterstützen bitten wir Sie, sich auch bei der DEGUFO kurz
per Telefon oder E-Mail anzumelden. Anmeldungen an: kerstin.pabst@degufo.de.
Wir würden uns sehr freuen, wenn wir wieder eine rege Teilnehmerschar verzeichnen könnten.